Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Rede, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Bösken Berlin SW 68. Kochstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 1mm Höhe, 25 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg. bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Die mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Einmaliger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Freitag, den 21. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 67

Vor dem Ende der kleinen Entente.

(Von unserem Korrespondenten.)

l **Wien**, 19. Jan.

Wie für Staaten, so gilt auch für politische Bündnisse der Grundsatz, daß mit dem Wegfall ihrer Entstehungsursachen diese Gebilde selbst zu verfallen beginnen. Entstehen und Entwicklung der kleinen Entente bilden hierfür ein sehr anschauliches Beispiel. Warum war die kleine Entente gebildet worden? Zunächst war es die gemeinsame Furcht vor einer Wiederherstellung Ungarns in seinen alten Grenzen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien in eine Front brachten. Dazu kamen für jeden der drei Staaten noch Bedenklichkeiten an seiner äußeren Front: Die Tschechoslowakei fürchtete Deutschland, Rumänien fürchtete die Losreißung Bessarabiens durch Rußland, während Jugoslawien wiederum seinen neuen Nachbar Italien mit scheelen Augen ansah. Schließlich lag das Konzept der kleinen Entente im eminenten Interesse Frankreichs, welches sich dadurch im Osten Deutschlands einen Partner schuf, dessen vereinigte militärische Kraft der einer Großmacht nicht allzu nachstand. Heute aber sind diese Entstehungsursachen weggefallen oder zumindest stark abgeschwächt. Thoiry hat den Weg einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eröffnet; Ungarn hat sich bis auf weiteres mit den gegenwärtigen Verhältnissen abgefunden; Reichsverweser Horthy findet freundliche Worte gegenüber Jugoslawien; anderseits hört man wieder von Heiratsprojekten eines Erzherzogs mit einer rumänischen Prinzessin. Nur Jugoslawien hat heute ungeschwächtes Interesse am Fortbestand der kleinen Entente.

Noch besteht die kleine Entente. 1920 wurde sie gegründet, 1923 war sie zum ersten Male und im Sommer 1926 in Belgrad zum zweiten Male — wiederum auf drei Jahre — erneuert worden. Obwohl der Wortlaut der Vereinbarung geheim ist, weiß man doch, daß die gegenseitigen politischen Wünsche in Belgrad nicht durchaus bereinigt werden konnten. „Nicht ganz mit dem Grundbegriff der kleinen Entente vereinbar war der rumänisch-polnische Bündnisvertrag, der sich vielleicht weniger gegen Deutschland als gegen Rußland richtet; noch weniger paßte in die kleine Entente das italienisch-rumänische Uebereinkommen. War es doch Ursache, daß bisher die kleine Entente als politische Einheit gegenüber dem Jugoslawien so sehr bedrohenden italienisch-albanischen Vertrag von Tirana noch gar nicht Stellung nehmen konnte. Hierzu machte man, immer wieder vergebens, schon wiederholt Versuche. Kaum war der Tiraner Vertrag bekannt geworden, da wollte man die kleine Entente nach Preßburg einberufen; diese Konferenz wurde vertagt, man spricht von einer Frühjahrkonferenz in Prag. Diese wird aber wohl ebensowenig zusammentreten, da seither eine Erklärung der rumänischen Regierung vorliegt, wonach sie einen Protest gegen Tirana mit Berufung auf den rumänisch-italienischen Freundschaftsvertrag ablehnt.

In Belgrad rechnet man heute schon mit einer gewissen Sicherheit mit dem Austritt Rumäniens aus der kleinen Entente. Rumänien verfolgt seit neuestem mehr eine Balkanpolitik, es denkt an eine Konferenz sämtlicher Balkanstaaten, an die Schaffung einer Art „Balkan-Locarno" und hegt dabei wohl den Hintergedanken, in diesem Balkankonzert die erste Geige zu spielen. Im Zusammenhang damit steht wohl auch der Umstand, daß jüngst erst der rumänische Kriegsminister vom Parlament die Bewilligung ungewöhnlich hoher Rüstungskredite forderte, mit der Begründung, die Sicherheit des Landes verlange dringend den Ausbau der Wehrmacht. Gewisse Kreise in Belgrad behaupten, daß der rumänische Generalstab dabei mehr an die Südwestgrenze als an die Nordostgrenze Rumäniens denkt.

Denkt Rumänien an das „Balkan-Locarno" als Ersatz für die kleine Entente, so will man in der Tschechoslowakei wiederum Polen für die kleine Entente als Ersatz für das allfällig ausspringende Rumänien gewinnen. Diese Außenpolitik des Dr. Benesch aber stößt auf starke Widerstände bei den deutschen Regierungsparteien in der Tschechoslowakei, welche nicht ganz mit Unrecht in dieser polnisch-tschechischen Verbindung eine Spitze gegen Deutschland erblicken. Jugoslawien wiederum macht Annäherungsversuche gegenüber Bulgarien, um sich nach Osten den Rücken zu decken. Doch kommt in der bulgarischen Presse die einstimmige Meinung zum Ausdrucke, daß eine Annäherung zwischen Belgrad und Sofia nur von dem guten Willen der Belgrader Regierung abhänge und solange nicht möglich sei, als die gewalttätige Unterdrückung des bulgarischen Elements in Mazedonien und anderen Gebieten andauere. Aehnliche Detailfragen nationalpolitischer Natur sind es auch, die das Gefüge der kleinen Entente selbst lockern, zumal hier bisher verhältnismäßig untergeordnete Streitfragen nicht gelöst werden konnten; so ist bis heute wieder die Behandlung der rumänischen Minorität in Jugoslawien noch die der im rumänischen Bannat wohnenden Serben für beide Teile befriedigend geregelt. Dies ist ein Symptom dafür, daß es den Staatsmännern der kleinen Entente bis heute nicht gelungen ist, in den breiten Massen ihrer Staaten die Idee dieses Bündnisses gefühlsmäßig und gedanklich zu verankern. So nimmt der Auflösungsprozeß der kleinen Entente seinen raschen Fortschritt.

Marx vor den Studenten.

Berlin, 19. Jan. Der Kartellverband katholischer Studentenvereine Berlin (KV.) hielt am Dienstag abend einen Reichsgründungs-Kommers ab, an dem auch Reichskanzler Dr. Marx teilnahm. Er ergriff im Laufe des Abends, stürmisch begrüßt, das Wort:

Er ging davon aus, daß nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges die Erinnerung an das Deutschland der Jahre 1870—71 voll von Wehmut sei. Trotz alledem hatte das deutsche Volk in der letzten Zeit gezeigt, daß es die Kraft besitzt, sich wieder aufzurichten. In friedlichem Wettbewerb habe es Erfolge erzielt, die Produkte seines Fleißes und seiner zähen Energie seien. Er zeigte, wie heute die deutsche Flagge auch im Auslande wieder geachtet und begrüßt wird die einzelnen Industriezweige, wie die chemische Industrie, auf dem besten Wege sind, sich den Weltmarkt zu erobern. An Hand einiger Beispiele aus der letzten Zeit (Abschluß der Veröffentlichung des großen Aktenwerkes des Auswärtigen Amtes) bewies er, daß das deutsche Volk auch den Mut der Verantwortung besitze. An die katholische Studentenschaft richtete er den Appell zur positiven Mitarbeit am Staat. Aus der katholischen Welteinstellung resultiere ein ganz besonders ausgeprägtes Pflichtbewußtsein gegenüber dem Nächsten wie gegenüber dem Staat.

Großer Beifall folgte den Ausführungen des Reichskanzlers.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 20. Januar. (Tel.)

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt

Abg. **Rosenberg** (Komm.), einen Amnestieantrag seiner Partei sofort zu verhandeln.

Abg. **Kling** (Bayer. Bauernbund) fordert die sofortige Behandlung des Antrages auf Beseitigung der letzten Biersteuererhöhung.

Beiden Anträgen wird widersprochen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte.

Abg. Dr. **Wunderlich** (DVp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Dieser verlangt in einer Entschließung u. a. die Aufhebung der Vorwegerhebung der Gerichtskosten vom 1 Januar 1929 ab. Inzwischen sollen Milderungen Platz greifen. Weiter befürwortete er eine angemessene Vermehrung der Zahl der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte. Die Vorlage bringt im wesentlichen eine Ermäßigung der Gerichtskosten für Streitwerte unter 10 000 Mark im Zivilprozeß.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.) hält die Gerichtskostenvorschüsse für ganz unberechtigt. Sie sollten schon vom 1. April 1928 ab abgeschafft werden.

Staatssekretär **Joel** gibt zu, daß hier ein unerwünschter Zustand herrsche, wenn Rechtssuchende erst einen Vorschuß zahlen müßten, ehe in die Erörterung ihrer Angelegenheit eingetreten werde, aber die Aufhebung der Vorschüsse würde den Justizfinanzen der Länder das Rückgrat brechen. Preußen allein würde einen Ausfall von 15 Millionen haben.

Abg. Dr. **Frick** (Völk.) erklärt, solche Vorschüsse seien eines Rechtsstaates unwürdig.

Ein Antrag Dr. **Rademacher** (DN.), eine Gebührenermäßigung für gewisse Strafverfahren betreffend, wird mit 180 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

Auch die anderen Anträge werden abgelehnt.

Der Gesetzentwurf wird dann in zweiter und dritter Lesung mit den Entschließungen angenommen.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitag 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Schluß 4¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 20. Januar. (Tel.)

Der Landtag überwies heute zunächst einen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, über die Notlage der Ärzte, der die Besetzung des Numerus clausus der Karenzzeit von 2 Jahren und des 20prozentigen Abzuges vom Kassenhonorar fordert, an den bevölkerungspolitischen Ausschuß. Das Verlangen der Kommunisten, sofort ihren Urantrag zu beraten wonach Abfindungs-Verhandlungen mit den Standesherren sofort eingestellt werden müssen, wurde unter großem Lärm der Kommunisten abgelehnt.

Das Haus nahm dann mit großer Mehrheit die Beschlüsse des Ausschusses für das Rechtswesen an, die auf eine Ermäßigung der Gerichtskosten abzielen. Angenommen wurde auch die Bestimmung, die Gebühren bei Wirtschafts-Zusammenschlüssen im Zusammenhang mit den Rationalisierungs-Bestrebungen zu ermäßigen.

Der Bericht des Rechtsausschusses über die Wiedereinführung der freien Wahl des Gerichtsvollziehers wird an den Ausschuß zurückverwiesen.

Abg. **Hersch-Schleswig** (Dem.) begründet einen demokratischen Urantrag, der Einwirken auf die Reichsregierung dafür verlangt, daß Bestimmungen getroffen werden, wodurch die

Schutzfrist für den ermäßigten Zollsatz

von 3 Mk. je Doppelzentner Futterstoffe über den 31. Dez 1926 hinaus verlängern wird, und daß in einem der nächsten Handelsverträge und in dem endgültigen Gesetz über die Zollvorlage, abgesehen von Braugerste, für alle anderen Gersten und für sämtliche Futterartikel Zollfreiheit eingeführt wird.

In der Besprechung wendet sich

Abg. **Jakoby-Raffauf** (Ztr.) dagegen, daß durch eine bedingungslose Aufhebung der Futtermittelzölle den Viehgroßmästereien Millionen-Gewinnen zugeschanzt würden. Durch eine hemmungslose Futtermitteleinfuhr würden auch zahlreiche Klein- und Mittelkartoffelbauern geschädigt.

Abg. **Schulz-Siapen** (DN.) verweist darauf, daß bis 1925, trotz Zollfreiheit für Futtermittel, die Viehzucht in Deutschland nicht gefördert worden sei.

In der Abstimmung wird der erste Teil des demokratischen Urantrages, der die Verlängerung der Schutzfrist für den ermäßigten Zollsatz von zwei Mark über den 31 Dezember 1926 fordert, gegen die Deutschnationalen angenommen. Im Hammelsprung wurde der zweite Teil des demokratischen Antrages abgelehnt, der für sämtliche Futtermittel Zollfreiheit einführen wollte.

Das Haus geht dann zur Beratung eines Urantrages der Deutschen Volkspartei über, der fordert, daß der

wegen Wahlfälschung rechtskräftig verurteilte Lehrer Siebens in Tannheim im Kreise Aurich

weder voll begnadigt noch im Schuldienst als Lehrer weiter beschäftigt wird.

Abg. **Stendel** (DVP), der den Antrag begründet, wandte sich dagegen, daß der Kultusminister vor der Begnadigung Siebens diesen in ein neues Schulamt berufen habe. Es sei falsch, daß Siebens wegen seiner demokratischen Ueberzeugung verurteilt worden sei. (Lärmende Zurufe links). Der Redner weist darauf hin, daß der Vorsitzende des verurteilenden Gerichtes Mitglied des Republikanischen Richterbundes und auch der zweite Richter überzeugter Republikaner gewesen seien. (Hört! hört! rechts).

Ministerialdirektor **Koestner** vom Kultusministerium betont die Notwendigkeit, den Fall Siebens ohne Voreingenommenheit zu betrachten. Der Staatsrat habe bekanntlich nach eingehender Prüfung beschlossen, das Vorgehen der Staatsregierung zu billigen. (Hört! hört! links und in der Mitte). Die Entscheidung über die Wiedereinstellung Siebens sei in Vertretung des Ministers vom Staatssekretär getroffen worden. Siebens sei von allen Schulräten der alten und der neuen Zeit als Muster hingestellt und gelobt worden. Sämtliche Herren der Unterrichtsverwaltung hätten sich für die Begnadigung Siebens ausgesprochen. Seine Wiedereinstellung sei mit zehn gegen fünf Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen empfohlen worden.

Abg. **Kultner** (Soz.) erinnert an Urteile unter dem alten Regime, wo z. B. ein konservativer Lehrer 1909 wegen Wahlfälschung gegen die Nationalliberalen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, welche Strafe damals vom Gericht als exemplarisch bezeichnet worden sei. (Gelächter links) Wenn z. B. dem General Lüttwitz, dem sein Urteil eine Pension zugesprochen habe, so gut gehe, dann sollte die Rechte Schamgefühl empfinden, wenn sie gegen einen kleinen Lehrer losgehe.

Die Ueberweisung des volksparteilichen Urantrages an den Unterrichtsausschuß wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Unter dem Beifall der Linksparteien wird dann der Urantrag selbst abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag, den 21. Januar, 12 Uhr. (Wahl eines neuen Vizepräsidenten, Wohlfahrtsetat.)

Dr. Marx erneut beauftragt.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten an Dr. Marx. — Vorbereitung eines Memorandums der Zentrumsfraktion.

S **Berlin**, 20. Jan. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)**

Wir hatten gestern Recht mit unserer Kennzeichnung der innenpolitischen Lage, die wir verworrener denn je bezeichnet haben. Das beweist auch der Umstand, daß Reichskanzler Dr. Marx heute seinen Auftrag zur Bildung eines Kabinetts der Mitte wieder in die Hände des Reichspräsidenten zurückgab. Reichspräsident von Hindenburg hat nun den Reichskanzler Dr. Marx erneut mit der Bildung der Regierung beauftragt und zwar diesmal in etwas erweiterter Form, als nur eine Klärung bei den verschiedenen Parteien herbeizuführen. Darüber hinaus hat der Reichspräsident aber auch persönlich in die Regierungskrise durch einen Brief an Dr. Marx eingegriffen. Dieses Schreiben lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die außen- und innenpolitische Lage des Reiches erfordert eine arbeitsfähige und starke Regierung. Die Regierung wird mit Erfolg nur dann arbeiten können, wenn sie sich auf eine Mehrheit im Reichstage stützen kann. Die Bildung einer solchen Mehrheit unter Einschluß der Linken ist zur Zeit wenigstens nicht möglich. Der Versuch zur Schaffung einer nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung ist gescheitert.

Ich richte nunmehr an Sie, Herr Reichskanzler, das Ersuchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Fraktionen des Reichstages mit tunlichster Beschleunigung zu übernehmen.

Ich appelliere gleichzeitig an die hierfür in Frage kommenden Parteien im Reichstage, persönliche Bedenken und Verschiedenheiten der Anschauungen im Interesse des Vaterlandes beiseitezustellen, sich zur Mitarbeit unter Ihrer Regierung zusammenzuschließen und sich hinter einer Regierung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Regierung soll, wenn ihr auch Vertreter der Linksparteien nicht angehören, dennoch in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die besondere Pflicht haben, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren und in dem Bestreben, dem gesamten deutschen Volke in allen seinen Schichten zu dienen, die vor uns stehenden wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben lösen.

Mit der Versicherung meiner besonderen Wertschätzung bin ich Ihr ergebener von Hindenburg."

Dieser Brief des Reichspräsidenten, der sich sowohl an den Reichskanzler Dr. Marx wie auch an die Zentrumsfraktion wandte, hat naturgemäß größte Ueberraschung hervorgerufen, und die politische Situation mit einem Schlage völlig verändert. Der Brief selbst bildet in der neueren Geschichte ein Novum und hat vielleicht nur seinen Vorgänger in dem Brief Bismarcks an Windthorst.

Die Zentrumsfraktion ist ohne Zweifel durch diesen Brief in eine äußerst schwierige Lage gebracht worden, und es wird gewissermaßen ein Zwang ausgeübt, sich völlig umzustellen. Man ist in Zentrumskreisen allgemein der Ansicht, daß dieser Brief besser unterblieben wäre. Das Zentrum hat aus schweren außen- wie innenpolitischen Bedenken heraus sich geweigert, mit der Rechten zusammenzugehen, und diese Bedenken wurden gerade in den letzten Tagen durch die Rede des Grafen Westarp noch verstärkt.

Ohne daß gewisse Garantien geboten werden, glaubt die Zentrumsfraktion auch heute noch nicht, selbst auf diesen Appell des Reichspräsidenten ein derartiges Wagnis, eine Regierung der Rechten, übernehmen zu können. Allerdings sagt man sich in Zentrumskreisen auch, daß der Reichspräsident ein derartiges Schreiben nicht an den Reichskanzler Dr. Marx, dem Vorsitzenden der Zentrumspartei, und die Zentrumsfraktion gerichtet haben würde, wenn er nicht gleichzeitig damit zum Ausdruck bringen wollte, daß sich in den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei eine Wandlung vollzogen hat, die die außen- wie innenpolitischen Bedenken des Zentrums zerstreuen kann.

Das Zentrum bereitet seinerzeit ein Memorandum vor, das als Antwort auf das Schreiben des Reichspräsidenten gelten kann und das ein scharf umrissenes Programm enthält, das auch von der Rechten anerkannt werden muß, bevor eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und der Rechten möglich ist. Die Zentrumsfraktion ist heute abend zu einem endgültigen Beschluß noch nicht gekommen und wird diesen erst in ihrer morgigen Sitzung fassen. Sie hat folgendes offizielle Communiqué herausgegeben:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am heutigen Abend Berichte über die Regierungsbildung entgegengenommen. Sie erblickt in dem Scheitern der von ihr mit allem Ernst angestrebten Regierung der Mitte eine bedenkliche Verwicklung der politischen Lage. Damit ist ein Zustand geschaffen, der große staatspolitische Gefahren in sich schließt und länger nicht mehr verantwortet werden kann. Der ernste Ruf an die Zentrumsfraktion, die Regierungsbildung führend zu beschleunigen, stellt die Fraktion vor eine überaus verantwortungsvolle Aufgabe. Bei der Inangriffnahme dieser Aufgabe legt die Fraktion Wert darauf, dem Lande gegenüber ihre außen- und innenpolitischen Grundlinien unter Berücksichtigung der neu geschaffenen Lage klar herauszustellen. Zu diesem Zwecke wird die Fraktion am morgigen Tage wieder zusammentreten."

Aus diesem Communique geht klar hervor, daß Reichskanzler Dr. Marz mit Übereinstimmung der Zentrumsfraktion den Antrag annimmt, in der in dem Briefe des Reichspräsidenten gezeichneten Linie die weitere Klärung herbeizuführen.

Keine Beteiligung der Demokraten?

vdz **Berlin**, 20. Jan. **(Tel.)** In den Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion ist man der Auffassung, daß Dr. Marz die Möglichkeiten, eine Regierung der Mitte herbeizuführen, nicht erschöpft und daß er seine Bemühungen vorzeitig abgebrochen habe. Schuld daran sei der Beschluß der Deutschen Volkspartei, der sich für eine Rechtsregierung aussprach. Dr. Marz habe mit den anderen Parteien der Mitte weder über ein Regierungsprogramm noch über Personenfragen verhandelt. Aus den Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion hört das Nachrichtenbureau des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weiter, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß die demokratische Partei der geplanten bürgerlichen Mehrheitsregierung nicht beitreten werde. Es handle sich hier um eine Regierung, die nur gegen die Sozialdemokraten gerichtet sei. Wenn die demokratische Partei sich beteiligen sollte, so müßte sie von den Deutschnationalen namentlich Garantien auf dem Gebiete der Außenpolitik fordern und gegenüber den Äußerungen im monarchischen Sinne, die von den deutschnationalen Führern ständig getan werden. Es bestehe also kein Zweifel, daß die demokratische Fraktion an der neuen Regierung sich nicht beteiligen, sondern ihr gegenüber in Opposition treten werde. Bezüglich der Stellung der bisherigen demokratischen Minister wurde von demokratischer Seite erwähnt, daß man sich auf Halbheiten nicht einlassen könne. Gegenüber verschiedenen Gerüchten müsse festgestellt werden, daß nicht der geringste Anlaß vorliege, zu glauben, daß der Finanzminister Dr. Reinhold keine Parteidisziplin üben werde. Bezüglich Dr. Geßlers werde die Partei keinen Zweifel daran lassen, daß er in keiner Weise ihr Vertrauensmann sei und daß die politischen Beziehungen zwischen Dr. Geßler und der Partei nicht aufrecht erhalten bleiben könnten, wenn er in diese Regierung eintreten sollte.

Wie uns dagegen von anderer demokratischer Seite mitgeteilt wird, hat die demokratische Reichstagsfraktion irgend einen offiziellen Beschluß zu der neu geschaffenen Lage überhaupt noch nicht gefaßt.

Die polnische Einmischung in die Pariser Verhandlungen.

tu **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, ist in dem polnischen Memorandum an die Botschafterkonferenz tatsächlich ausdrücklich die Forderung enthalten, daß Deutschland alle Bauten, die es in Königsberg, Küstrin und Glogau seit dem Versailler Vertrag errichtet habe, schleifen lassen müsse. Man darf gespannt sein, ob angesichts der Aeußerungen Briands im Auswärtigen Ausschuß der Kammer, der mit Bestimmtheit eine Einigung in den Pariser Verhandlungen erwartet, die polnische Einmischung in die Pariser Restpunkteverhandlungen einen praktischen Erfolg haben wird.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat in der Diskussion über die Ausführungen Briands vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer die Frage der deutschen Ostgrenze eine bedeutende Rolle gespielt. Auf die Frage an Briand, ob die polnisch-französischen Abmachungen der deutsch-französischen Verständigungspolitik nicht widersprächen, antwortete Briand, daß es sich um zwei völlig verschiedene Dinge handele. Nach seiner persönlichen Auffassung könnten sich Deutschland und Polen jedenfalls verständigen. Auf eine weitere Frage, ob Stresemann in Thoiry mit Briand über die Notwendigkeit der Abänderung der Ostgrenzen Deutschlands gesprochen habe, erwiderte Briand bejahend. Er habe aber damals Stresemann gesagt, daß der entscheidende Gesichtspunkt für eine Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze nur die Frage der Kompensationen sei, welche Deutschland Polen als Gegenwert anbieten könnte.

Ueber die Politik der deutsch-französischen Verständigung sagte Briand, daß diese in Deutschland so tiefe Wurzel geschlagen habe, daß es für jede deutsche Regierung, welche Partei für sie auch immer ausschlaggebend sein möge, schwer sein würde, den deutsch-französischen Verständigungskurs abzuändern.

Deutsches Reich

Aus dem Reichsrat.

tu **Berlin**, 20. Jan. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittagssitzung mit kleineren Gegenständen. U. a. stimmte er einer Verordnung über die Ortsklasseneinteilung bei Eingemeindungen und einer Verordnung zu dem Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung vom 10. Dezember 1926 zu.

Ein Mißtrauensantrag gegen die sächsische Regierung abgelehnt.

tu **Dresden**, 20. Jan. In der heutigen Landtagssitzung wurde nach Beendigung der Aussprache über die Regierungserklärung ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Regierung und ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtages abgelehnt.

Aus aller Welt.

Wechsel im französischen Kabinett?

tu **Paris**, 20. Jan. **(Tel.)** In den Wandelgängen der Kammer spricht man davon, das Marin freiwillig aus dem Kabinett ausscheiden werde, um einem gemäßigteren Vertreter seiner Partei der Gruppe der republikanischen Einigung Platz zu machen. Man könnte diesen Wechsel im französischen Kabinett nur als die äußere Dokumentierung einer Stärkung Briands auffassen.

Italienische Manöver an der Alpengrenze.

b **Berlin**, 20. Jan. Die Abendblätter melden, daß dem „Giornale d'Italia" zufolge im ganzen Februar turnusweise längs der ganzen Alpengrenze Italiens Winterübungen der verschiedenen Heeresgruppen stattfinden, da bei der langen Alpengrenze Italiens das ganze Heer auf den alpinen Krieg vorbereitet werden müsse.

Zwei neue italienische Generalkonsuln für Deutschland.

tu **Rom**, 20. Jan. Mussolini hat den bekannten faszistischen Publizisten Tamaro zum Generalkonsul in Hamburg, den bisherigen Konsul in Smyrna, Manzigi, zum Generalkonsul in Düsseldorf ernannt.

Opiumkommission des Völkerbundes.

tu **Genf**, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Opiumkommission des Völkerbundes erklärte der Vertreter Chinas, die von dem französischen Delegierten auf 15 000 Tonnen geschätzte Ziffer der Gesamtopiumproduktion Chinas für falsch. Es wurde ein Unterkomitee eingesetzt, das aus dem englischen, dem deutschen und dem bolivianischen Vertreter besteht und die statistischen Angaben über die Opiumproduktion nachprüfen soll. Bolivien teilte in der Kommission mit, daß es der Opiumkonvention von 1920 seine Zustimmung erteilt habe.

Lloyd George bei Chamberlain.

tu **London**, 20. Jan. **(Tel.)** Lloyd George hatte heute im Auswärtigen Amt eine lange Unterredung mit Chamberlain, der den Führer der Liberalen mit allen Einzelheiten der gegenwärtigen Lage in China vertraut machte. Macdonald war bereits vor einigen Tagen als Führer der Opposition von der Lage in China unterrichtet worden.

Ein neues Dementi Kelloggs.

‡ **Newyork**, 19. Jan. Zur allgemeinen Ueberraschung bestritt heute abend Staatssekretär Kellogg, daß er dem Schiedsgerichtsverfahren im mexikanischen Konflikt generell zugestimmt habe. Mit seiner Erklärung habe er nur der Meinung Ausdruck geben wollen, daß der Senat das Recht habe, über die Schiedsgerichtsentschließung der Demokraten zu diskutieren. Die Frage bleibe noch offen ob die Regierung die Politik der Entschließung wirklich machen werde.

Die Einweihung der neuen indischen Hauptstadt.

New Delhi, 18. Jan. Bei der heutigen Einweihung der neuen indischen Hauptstadt verlas der Vizekönig eine Botschaft des Königs von England, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die neue Hauptstadt einer großen Nation würdig sei und daß sie die Fürsten und Völker Indiens mit den Idealen der Brüderlichkeit und der Dienstbereitschaft erfülle, durch die allein Friede und wahrer Wohlstand gesichert werden könnten.

Öffentliche Hand und Wirtschaftszweige.

Die Verbände der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten haben sich gegenüber den von der Privatversicherung gegen sie erhobenen unberechtigten Angriffen veranlaßt gesehen, mit einer ausführlichen Erklärung in der Öffentlichkeit aufklärend und abwehrend Stellung zu nehmen.

In der umfangreich begründeten Erklärung der Verbände der öffentlichen Versicherungsanstalten zu der Kundgebung der Spitzenverbände der Privatwirtschaft am 10. November d. Js. heißt es u. a.: Die öffentlichen Versicherungsanstalten seien landesrechtliche Einrichtungen, die nur im Interesse des gemeinen Nutzens unter Ausschluß jedes Erwerbszweckes tätig sind und über den Kreis der eigenwirtschaftlichen Interessen ihrer Versicherten hinaus bedeutsame Aufgaben öffentlich-rechtlicher Art zu erfüllen haben. Der Hauptzweck jeder Versicherung sei, für Schaden an Privateigentum u. a. Ersatz zu leisten und gegen eintretende Not zu schützen. Hierfür sei der gemeinnützige Betrieb besonders geeignet, denn es würde niemand behaupten wollen, daß die Not der Mitmenschen ein besonders geeignetes Objekt der Gewinnerzielung sei. Die Wirtschaft könne kein Interesse an einem Monopol der Privatversicherung haben. Die Notwendigkeit des Bestehens von Versicherungsmöglichkeiten auf der Grundlage der öffentlichen Versicherungsanstalten bewiesen frühere Vorgänge, bei denen angesehene Privatversicherungsgesellschaften sich von dem landwirtschaftlichen Geschäft wegen seiner geringen Gewinne und hoher Risiken zurückgezogen und es den öffentlichen Anstalten überlassen hätten. Ursprünglich hätten die öffentlichen Anstalten nur die Feuerversicherung, und zwar zunächst die Gebäudeversicherung betrieben. Erst in der Folge sei man dazu übergegangen, auch Nebenzweige der Schadenversicherung und auch andere Versicherungszweige aufzunehmen. Man habe dieses auf ausdrücklichen Wunsch der Versicherungsnehmer getan, die ihr gesamtes Versicherungsbedürfnis bei einem Versicherer zu erledigen wünschten. Die Ausdehnung des Geschäftes der öffentlichen Versicherungsanstalten sei also lediglich eine Folge der Entwicklung des deutschen Versicherungswesens, nicht zuletzt der Konzernbildung der Privatversicherungen. Die Einwendungen der Privatversicherung richteten sich gegen den Bestand der öffentlichen Versicherung überhaupt. Zu den drei Punkten

Bevorzugung auf steuerlichem Gebiete,

Bevorzugung auf dem Gebiete der geschäftlichen Förderung durch Beamte,

Bevorzugung auf dem Gebiete der Finanzierung und Kapitalbeschaffung mit Hilfe öffentlicher Gelder sei folgendes zusagen:

Für die Versicherungen der öffentlichen Anstalten müsse die Reichsversicherungssteuer in derselben Höhe und demselben Umfange wie für jede andere Versicherung, entrichtet werden. Soweit für die öffentlichen Versicherungsanstalten nach Reichs- und Landesrecht noch besondere Steuerbefreiungen gegeben seien, würden diese den natürlichen und notwendigen Ausgleich für die ihnen gegenüberstehenden, im öffentlichen Interesse den Anstalten auferlegten besonderen Pflichten, (z. B. Annahmezwang bei der Feuerversicherung) bilden, dem die privaten Unternehmungen nicht unterworfen seien. Die hierzu erwachsenden finanziellen Lasten reichten über die in Betracht kommenden Steuerbeträge weit hinaus. So seien zur Förderung der Feuersicherheit und des Löschwesens von den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in den letzten 50 Jahren mehrere hundert Goldmillionen aufgewendet worden. Übrigens mußten diese einen bestimmten Teil ihres Vermögens in Reichs- und Staatsanleihen anlegen, mit dem sie nicht wie die Privatversicherungen spekulieren durften.

Ein gesetzlicher Anspruch auf Mitwirkung öffentlicher Behörden, bestehe regelmäßig nur für die Gebäudeversicherung, der wieder in den besonderen Aufgaben, die den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten obliegen und ihrer Stellung als Behörden begründet sei.

Soweit für einzelnen öffentliche Feuerversicherungsanstalten noch aus früherer Zeit die Garantien ihrer Mutterkörperschaften (Provinzialverbände und dergl.) bestehen würden, seien sie praktisch ohne Bedeutung. Soweit im übrigen die öffentlichen Versicherungsanstalten von öffentlichen Verbänden ins Leben gerufen worden seien, sei selbstverständlich gewesen, daß diese die finanziellen Grundlagen beschaffen mußten.

Mit aller Schärfe müßte gegen den völlig unbegründeten Anwurf Verwahrung eingelegt werden, daß die öffentlichen Versicherungsanstalten wissentlich die anerkannten Grundsätze der Versicherungstechnik in ihrer Prämienpolitik außer acht ließen. Ebenso ungeheuerlich sei der Vorwurf einer „auf die Interessen der öffentlichen Anstalten eingestellten einseitigen Aufsichtsführung". Die Aufsicht über die öffentlichen Versicherungsanstalten würde von den Landesbehörden in ebenso genauer Weise ausgeübt, wie von dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen gegenüber den unter seiner Aufsicht stehenden Unternehmungen. Was die Publizität der öffentlichen Anstalten anbelangt, so würden an diese nicht, wie behauptet, geringere, sondern im Gegenteil höhere Anforderungen gestellt, als an die der Privatversicherung. Die öffentlichen Versicherungsanstalten wären stets zu gemeinsamer Arbeit zur Förderung des Versicherungsgedankens bereit gewesen. Trotz erheblicher Zweifel seien sie auch künftig gesonnen, dies zu tun.

Das Konkordat Rumäniens mit dem Hl. Stuhl.

Dem vom Hl. Stuhl im März 1924 mit Bayern und dem im Februar 1925 mit Polen geschlossenen Konkordat, wird binnen kurzem der Abschluß des Konkordates mit Rumänien folgen, dem sich, noch im Laufe des Winters, das Konkordat mit Jugoslawien anreihen wird. Der Text des Konkordates mit Rumänien ist bereits fertiggestellt und es hängt nur noch von der Bereitwilligkeit des orthodoxen rumänischen Kultusministers ab, wann es unterzeichnet werden wird. Trotz der Hinausschiebung des endgültigen Abschlusses durch diesen persönlichen Widerstand sind die Beziehungen des Hl. Stuhles zu Rumänien heute bereits derart, daß von einer Gegenstellung des rumän.-römischen Staates gegen die katholische Kirche nicht mehr gesprochen werden kann. Das rechtliche Verhältnis und der diplomatische Verkehr zwischen den beiden kontrahierenden Mächten ist vollständig geregelt, ein Erfolg, der um so größer ist, als die katholische Kirche ist der Nachkriegszeit gerade in Rumänien mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

In dem durch die Siegesverträge so vergrößerten Staat, dessen Einwohnerzahl von sechs Millionen auf etwas über 16 Millionen stieg, verschoben sich auch die religiös-kirchlichen Verhältnisse stark. Zu dem mit 71 Prozent überwiegend orthodoxen Teil der Bevölkerung kamen noch 8,5 Prozent rumänisch-orientalische Christen mit der Metropole Fogaras und zwei Suffraganbistümer, 7,6 Prozent rumänisch-katholische mit 4 Diözesen, fast gleichviel Protestanten, etwa 5 Prozent Israeliten und nur wenige Mohammedaner. Die unter dem Patriarchen von Bukarest stehende rumänisch-orthodoxe Staatskirche, ist nach Konstantinopel orientiert und strebt eine Art „Balkan-Papsttum" mit dem Sitz in Bukarest an. 3 Millionen Orthodoxe sind in ihr vereinigt und stehen 3 Millionen Katholiken des lateinischen-griechisch-katholischen und rumänisch-orientalisch-unierten Ritus gegenüber.

Die Lage der Katholiken in den neu gewonnenen Gebieten, deren Diözesen manchmal politisch zerlegt wurden, zwang aber die rumänische Regierung zu Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl in Rom, die Bischof Radu im November 1919 begann. Ihn löste der zum Minister ernannte griech.-katholische Pfarrer Dr. Lucaciu ab, unter dem es im Sommer 1920 zur Errichtung einer rumänischen Gesandtschaft beim Hl. Stuhl in Rom unter Demetrio Pennescu und zu der Schaffung einer Apostolischen Nuntiatur in Bukarest kam, die Msgr. Francesco Marmaggi übernahm.

Damals begannen die ersten Arbeiten an einem neuen Konkordat. Es sollte die lateinischen und die unierten Katholiken, gegen deren Gleichstellung man in Rumänien so heftig ankämpfte, ihre Kirchen, Klöster, Schulen, ihren Grund und Boden und das Kirchenvermögen gegen die Eingriffe des Staates und die Beeinflussungen durch die Staatskirche schützen, mußte aber in der Form, in der es vorgelegt wurde, wiederholt vom Heiligen Stuhl zurückgewiesen werden, da es u. a. auch die von der russischen Sowjet-Regierung der Kurie gestellten, und von ihr als unannehmbar zurückgewiesenen Bedingungen enthielt.

Im zähen Kampfe gegen alle Versuche, das katholische Element in Rumänien der orthodoxen Staatskirche zu unterwerfen, wurden die Konkordats-Verhandlungen durch die Kirche weitergeführt, und, als Msgr. Marmaggi im August 1923 nach Prag berufen wurde, von dessen Nachfolger Msgr. Angelo Maria Dolco so betrieben, daß ihr Abschluß schon 1924 bevorstand. Der rumänische Unterrichtsminister Banu verhandelte persönlich in Rom, und als Folge davon mag das Entgegenkommen der Kirche anzusehen sein, die den Erzbischof Msgr. Dr. Netzhammer von Bukarest, durch einen katholischen Rumänen, Msgr. Cisar, ersetzte, um die Wege für weitere Verhandlungen noch freier zu machen.

Dem neuen Nuntius gelang es unterdessen, mit Erfolg für den katholischen Charakter der Schulen und für das Volkstum der rumänischen Katholiken, zu arbeiten, die sich namentlich aus Magyaren, aus Banat-Deutschen, aus Rumänen und Ruthenen, zusammensetzten. Wie die Kirche diese Schulen vor der Verstaatlichung schützte, so appellierten ihrerseits die religiösen Organisationen des Landes gegen das drohende Privatschulgesetz nach Genf, von wo aus 1924 eine Kommission des „Komitees" für die Rechte der religiösen Minderheiten nach Transsylvanien kamen und die schweren Mißstände daselbst aufdeckte. Das nun erfolgende Nachgeben der rumänischen Regierung, namentlich in Schul- und Lehrer-Angelegenheiten, wirkte sich auch auf die Neuaufnahme der Konkordats-Verhandlungen aus, die heute vor ihrem günstigen Abschluß stehen. Schon im Januar 1926 zeigte sich der ausdrückliche Wunsch der rumänischen Regierung, im Einvernehmen mit dem Hl. Stuhl zu einem Konkordat zu kommen, was im Herbst gelegentlich des Besuches Avarescus von diesem persönlich bestätigt wurde.

Für den Vatikan bedeutet der Abschluß dieses Konkordates, des zweiten, das er mit einem nichtkatholischen Staate eingeht, einen materiellen und moralischen Erfolg. Die Bestimmungen des vorliegenden Kontraktes sichern ihm die Durchführung der ausdrücklichen Verfügungen der neuen rumänischen Konstitution vom Jahre 1923, die die Freiheit und Gleichheit der Kulte im Königreich vorsieht, und die der neuen Gesetze und Gesetzentwürfe, wie das öffentliche und private Lehrergesetz. Ausübung der Kulte, worin die rumänische Regierung den übernommenen Pflichten gegen ihre völkischen und religiösen Minderheiten nachkommt. Für Rumänien liegt der Vorteil der Unterzeichnung des Konkordates in der einvernehmlich mit dem Hl Stuhl gewonnenen Regelung aller Fragen der Organisation und der Ausübung des katholischen Kultes.

Wenn die Einzelheiten des Konkordates bis zu dessen Unterfertigung von beiden vertragsschließenden Mächten offiziell noch zurückgehalten werden, so sind doch einige der Hauptpunkte bekannt. So sieht nun das Konkordat vor, daß kein Teil Rumäniens mehr von einem außerhalb seiner Grenzen liegenden Bistum abhängig sein wird, womit von Seiten der Kirche die gegenwärtigen Grenzen Rumäniens anerkannt sind, was seine besondere Bedeutung in der Beziehung auf Bessarabien besitzt. Ferner: Alle Katholiken des Königreiches werden in zwei große Kirchenprovinzen eingegliedert, die unierten Katholiken mit dem Zentrum in Blaj (Blasendorf in Siebenbürgen), die lateinischen mit dem in Bukarest. Die Zahl der bisherigen Bischofssitze bleibt bestehen, sie wird weder vermehrt noch vermindert. Bezüglich der Bischofs-Ernennungen wurde vereinbart, daß sie, gleich den anderen jüngsten Konkordaten (wie denn überhaupt das bayerische als Modell für das rumänische gedient hat), vom Hl. Stuhl vorgenommen werden, unter Vorbehalt des „Placet" der rumänischen Regierung. Die übrigen Bestimmungen decken sich im allgemeinen mit denen der zuletzt von Rom mit anderen Staaten abgeschlossenen Konkordate. ×

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schultze-Gera, der unter der Anschuldigung stand, die Untersuchungsakten gegen den kommunistischen Abgeordneten Dr. Neubauer aus einem Landtagszimmer gestohlen zu haben, ist wegen mangelnder Beweise vom Weimarer Schöffengericht freigesprochen worden.

Aus der Stadt.

Münster, 21. Januar.

Auszeichnung für treue Dienste. Auf 35 Jahre ununterbrochener Tätigkeit bei der Verlagsbuchhandlung Heinrich Schöningh, Salzstraße, kann der Abteilungsleiter W. Kupferschmidt am heutigen Tage zurückblicken. Dem Genannten ist allezeit ein überaus reges, pflichteifriges Schaffen und Streben im Dienste der ihm liebgewordenen Firma eigen gewesen, wodurch ihm die Anerkennung und hohe Wertschätzung der Firma in reichem Maße zuteil wurde. Als die Verlagsbuchhandlung vor 25 Jahren die Herstellung des Einwohnerbuches der Stadt Münster übernahm, wurden Herrn K. u. a. auch die redaktionellen Arbeiten unter der Oberleitung des im Jahre 1915 aus dem Leben geschiedenen Seniors der Firma übertragen. Diese vielseitige und verantwortungsvolle Arbeit hat er dann Jahr für Jahr bewältigt später auch unter der Leitung des neuen Chefs zu dessen voller Zufriedenheit bis auf den heutigen Tag weitergeführt Erwähnenswert ist auch, daß der Buchhandlungsgehilfe Ewald Wertebach heute 28 Jahre lang in der Verlagsbuchhandlung Schöningh beschäftigt ist. Herrn Kupferschmidt wurde von der Handelskammer eine Ehrenurkunde verliehen. Die Firma wird demnächst aus diesem Anlaß eine besondere Festlichkeit veranstalten.

Die Bahnhofsmission.

Leider ist die Bahnhofsmission, die in der heutigen Zeit von sehr großer Wichtigkeit ist, noch wenig bekannt; deshalb sollen diese Zeilen dazu dienen, ihre segensreiche Wirksamkeit weiten Kreisen bekannt zu machen. Die Bahnhofsmission ist seit langer Zeit an allen größeren Bahnhöfen eingerichtet. Die Damen, die dort ehrenamtlich den Dienst ausüben, sind an weiß-gelber oder weiß-roter Binde kenntlich. Die Dienststunden sind gewöhnlich von morgens 9 bis abends 11 Uhr. Sollte zufällig keine Dame auf dem Bahnsteig oder in der Halle anwesend sein, so gibt jeder Bahnbeamte gern Auskunft, wo sie zu finden ist. Zweck und Ziel der Bahnhofsmission sind folgende: Es soll allen weiblichen Reisenden, die in Verlegenheit oder unkundig sind, unentgeltlich Rat und Hilfe zu Teil werden, z. B. bei hilflosen Kranken wird dafür gesorgt, daß das Umsteigen glatt vonstatten geht. Kann eine Reisende durch irgend welche Umstände erst spät in der Nacht oder am anderen Morgen weiterfahren, so wird entweder eine ganz billige Unterkunft nachgewiesen, oder dafür gesorgt, daß sie unbelästigt am Bahnhof bleiben kann. An den meisten Bahnhöfen befindet sich auch ein abgesonderter Raum, in dem sich weibliche Reisende, die stundenlangen Aufenthalt haben, aufhalten können. Stellensuchenden Mädchen werden Stellenvermittlungen nachgewiesen, für die erste Unterkunft gesorgt und Auskunft über die örtlichen Verhältnisse gegeben Dringend anzuraten ist, aber nur dann die Stadt aufzusuchen, wenn eine feste Anstellung in sicherer Aussicht ist. Sollten Eltern gezwungen sein, ganz junge Mädchen, Knaben oder Kinder allein reisen zu lassen, so sollten sie es nicht unterlassen, sich vorher rechtzeitig um Rat und Hilfe an die nächste größere Stadt zu wenden. Anschrift: An die Bahnhofsmission in (Name der Stadt). Die Damen helfen dann bei Ankunft und Weiterfahrt und wenn notwendig, setzen sie sich mit der Bahnhofsmission einer weiteren Stadt in Verbindung, sodaß auch dort Hilfe geleistet wird. Es ist ja unmöglich, alle Fälle anzuführen, in denen schon weibliche Reisende vor Gefahren und Unannehmlichkeiten bewahrt wurden. Also: sich stets vorher oder auf den Bahnhöfen an die Damen der Bahnhofsmission wenden; es wird nicht vergeblich sein!

Aus den Provinzen.

Bochum, 20. Jan. (Schwerer Grubenunfall.) Heute mittag ist in einem Flöz der Zeche Hannover die Kohle in der Strebe ausgelaufen, wodurch die darüber liegende Strecke zu Bruch ging. Hierbei wurde ein Hauer verletzt. Zwei weitere Hauer wurden von der Kohle verschüttet und sind noch nicht gefunden worden. Man vermutet, daß sie tot sind.

Lingen (Ems), 20. Jan. (Die Verhandlungen über die Schließung der Eisenbahn-Wagenwerkstatt.) Vom Betriebsrat der Eisenbahnwerkstätte hatte der Magistrat erfahren daß beabsichtigt sei, das Werkstättenamt B des hiesigen Eisenbahnausbesserungswerkes in Kürze stillzulegen. Unter Führung des Bürgermeisters Gilles hat sich daraufhin sofort eine aus vier Mitgliedern bestehende Abordnung zur Reichsbahndirektion in Altona und zum Reichsverkehrsministerium begeben, um die Absichten dieser Dienststellen zu erkunden, sie über die Lingener Verhältnisse zu unterrichten und alle zur Erhaltung des Wagenwerkstattbetriebes möglichen und geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. In Altona war, obwohl der zuständige Dezernent, Direktor Spiro, und der Direktionspräsident selbst die Ausführungen der Kommission als berechtigt anerkannten und für Lingens Nöte volles Verständnis zeigten, eine Aufhebung oder auch nur Milderung des geplanten Abbaues nicht zu erreichen. Um nichts unversucht zu lassen, reiste die Abordnung von Altona weiter zur Reichsbahnverwaltung in Berlin. Der Dezernent, Geheimer Rat Kühne, gab in längerer Verhandlung eine eingehende Begründung des geplanten Abbaues. Auch er bedauerte in Lingens Interesse lebhaft, daß an der Tatsache dieses Abbaues nicht zu rütteln sei. Auf besonders dringliche Vorstellungen der Kommission gestand er zu, für die Lingener wirtschaftlichen Verhältnisse jede irgendwie mögliche Milderung versuchen zu wollen. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen ist, wie wir bereits kurz gemeldet haben, nicht daran zu zweifeln, daß die Wagenwerkstatt des Ausbesserungswerkes in naher Zeit für immer geschlossen werden wird. Daraus ergeben sich ungeheure Schwierigkeiten nicht nur für die vom Abbau unmittelbar betroffenen Arbeiter und Beamten, sondern auch für Geschäftswelt und Stadtverwaltung. Der letzteren erwächst die unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen besonders schwierige Aufgabe, eine andere Industrie nach Lingen zu ziehen und den zur Entlassung kommenden Hunderten von Arbeitern andere Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

Wilmund, 19. Jan. (Verblutet.) Der Landwirt T. half dem Landwirt D. im nahen Leegwarf beim Schweineschlachten. Beim Zerteilen des Schweines glitt ihm das Schlachtmesser ab, traf den Oberschenkel und durchschnitt dort eine Schlagader. T. verlor sofort das Bewußtsein und verblutete innerhalb weniger Minuten.

Soziales.

Steuerfreiheit der Nachtdienstzulagen beim Lohnabzug.

In dem Runderlaß vom 14. September 1926 III e 5400, der im Eildienst wiedergegeben worden ist, hat der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß sogen. Nachtdienstzulagen bis zu dem Betrage von 1 RM. für die Nachtschicht steuerfrei bleiben. Als Nachtzeit gilt grundsätzlich die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die Nachtdienstzulagen sollten nur dann steuerfrei bleiben, wenn sie nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bestreitung von Dienstaufwand bestimmt waren. Den vorgenannten Erlaß hat der Reichsminister der Finanzen in einem neuerlichen Erlaß vom 27. Dezember 1926 III e 10 050 durch folgende Anordnungen ergänzt:

1. Private Dienstaufwandsentschädigungen sind nach § 36 Abs. 2 Nr. 2 EStG nur dann steuerfrei, wenn sie nach ausdrücklicher Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Bestreitung von Dienstaufwand bestimmt sind. Diese Vereinbarung wird im allgemeinen in Tarifverträgen getroffen sein, sie muß aber nicht notwendig in dem Vertrag selbst enthalten sein; es genügt, wenn in den Verhandlungen, die dem Abschluß des Tarifvertrages vorausgegangen sind, zum Ausdruck gekommen ist, daß die Entschädigung solchen Zwecken dient. Bei vielen Entschädigungen wird man dies schon nach ihrer Bezeichnung annehmen können (z. B. bei Werkzeugzulagen, Kleidergeld). Auch bei Zulagen, die für Nachtarbeit gewährt werden, wird man im allgemeinen ohne nähere Feststellungen annehmen können, daß für ihre Festsetzung der Gedanke bestimmend oder doch mitbestimmend gewesen ist, daß mit der Nachtarbeit Mehraufwendungen für Verpflegung verbunden sind. Es wird sich deshalb im allgemeinen bei Nachtdienstzulagen eine Prüfung darüber erübrigen, ob eine ausdrückliche Vereinbarung über die Zweckbestimmung vorliegt.

2. Als Zeitraum (Nachtschicht), für den Nachtdienstzulagen steuerfrei gewährt werden dürfen, gilt im allgemeinen die Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Wenn jedoch die Arbeitszeit (Nachtschicht) vor 10 Uhr abends beginnt und nach 12 Uhr abends endet, so darf auch die Zeit zwischen 9 und 10 Uhr abends als Nachtzeit gerechnet werden. Wenn die Arbeitszeit vor 4 Uhr morgens beginnt und nach 6 Uhr morgens endet, so darf auch die Zeit zwischen 6 und 7 Uhr morgens als Nachtzeit gerechnet werden. Wenn die Arbeitszeit nur zum Teil in die Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens bezw. zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens oder zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens fällt, so dürfen, unter der Voraussetzung, daß für sie eine Nachtdienstzulage gewährt wird, von dieser Zulage für jede volle Arbeitsstunde innerhalb dieses Zeitraumes 0,15 RM. steuerfrei gelassen werden, jedoch in keinem Falle mehr als 1 RM. für die ganze Nachtschicht.

Im Deutschen Buchdruckertarif sind Lohnzulagen für die Zeit von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens vorgesehen, die von 15 bis 45 v. H. des Stundenverdienstes ansteigen. Hier dürfen die Zulagen für die Zeit von 6 bis 9 Uhr abends in keinem Falle, auch nicht teilweise, steuerfrei gelassen werden. Das ist auch tatsächlich gerechtfertigt, da man diese Zeit nicht als Nachtzeit bezeichnen kann und besondere Aufwendungen für Verpflegung in dieser Zeit regelmäßig nicht entstehen. P.

Vermischtes.

* **Der Verkehr auf der Unterelbe lahmgelegt.** Hamburg, 20. Jan. Der Verkehr auf der Unterelbe ist durch die Unsichtigkeit des Wetters schwer betroffen. Seit gestern nachmittag 5 Uhr bis heute mittag konnte noch kein von See kommendes Schiff in den Hafen einlaufen. Da das Wetter in Hamburg etwas aufgeklarter war, wurde der Ausgangsverkehr aufrechterhalten, doch mußten die abgefertigten Schiffe auf der Unterelbe vor Anker gehen.

* **Tödlicher Automobilunfall.** Magdeburg, 20. Jan. Das Auto des Magdeburger Dunlop-Vertreters Schön geriet bei Wulkau auf der schlüpfrigen Landstraße ins Schleudern und stürzte, sich überschlagend, in eine Straßenböschung hinab. Schön, der das Auto selbst lenkte, war sofort tot.

* **Beim Hochzeitsschießen tödlich verunglückt.** Stuttgart 20. Jan. In Haselburg (Oberamt Leutkirch) ging heute vormittag die Ladung eines Böllers, der anläßlich einer Hochzeit abgefeuert werden sollte, einem 19jährigen Jüngling aus nächster Entfernung in den Unterleib. Der junge Mann ist nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Ein zweiter Schütze wurde an den Augen erheblich verletzt.

* **Zusammenstoß zwischen Autoomnibus und Eisenbahn.** München, 20. Jan. Heute fuhr ein mit 9 Personen besetzter Autoomnibus der Bregenzer Verkehrsgesellschaft am Bahnübergang Lindau-Reutin in die geschlossene Schranke und stieß mit der Lokomotive eines vorüberfahrenden Güterzuges zusammen. Von den Insassen des Omnibusses wurde ein Gastwirt so schwer verletzt, daß ihm der Oberarm abgenommen wurde.

* **Eine furchtbare Zigeunerschlacht.** Bukarest, 20. Jan. Zwischen zwei Zigeunerstämmen brach vor einiger Zeit in der Nähe von Jassy nach rumänischen Zeitungsmeldungen ein Streit aus, der mit seltsamen und furchtbaren Waffen ausgekämpft wurde und nur bei halbwilden Völkerstämmen möglich ist. Die beiden Stämme lagen schon mehrere Tage auf ihrer Wanderschaft einander gegenüber und es war während der ganzen Zeit zu heftigen Plänkeleien zwischen den Männern gekommen. Sie standen tagelang zu beiden Seiten der Straße, durch die ihre Zeltlager getrennt wurden und beschimpften und verhöhnten sich, so daß man jeden Augenblick an den Ausbruch von Tätlichkeiten denken konnte. Plötzlich riß im Augenblick der höchsten Wut der Häuptling des einen Zigeunerstammes einem Zigeunerweibe, das mit dem Säugling im Arm neben ihm stand, und ihn zu beruhigen versuchte,

---

Der Feind aus dem Dunkel. 19)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

„Gut, dann wollen wir also morgen abend zusammen hinausfahren. Ich hole Sie hier ab, Herr Major."

„Warum erst am Abend?"

„Etwas in mir sagt mir, daß es die beste Zeit ist für unser Vorhaben. Auch treffen wir die Herrschaften da wohl am sichersten zu Hause. Aus wieviel Mitgliedern besteht die Familie?"

„Nur aus drei, den Eltern und einer Tochter. Otto Alwingen ist Oberstleutnant im Ruhestand. Die Leute sind in sehr guten Verhältnissen, und die Tochter Justa war früher sehr befreundet mit Lydia. Indes sind alle Alwingens überspannt und verkehren zuweilen mit nicht ganz einwandfreien Leuten. Darum ließen wir den Verkehr auch einschlafen."

„Gut. Ich hole Sie also gegen Abend etwa um 6 Uhr ab, wenn es Ihnen so paßt."

„Vollkommen. Ich werde bereit sein."

Noch am Abend desselben Tages nahm der Major seine Tochter vor und befragte sie unter vier Augen, ob sie in der letzten Nacht vielleicht ausgegangen und in ihrer Villa gewesen sei? Er redete ihr sehr eindringlich zu, sich genau zu besinnen und nur die volle Wahrheit zu sagen.

Aber Lydia schüttelte verwundert den Kopf und meinte, sie könne gar nicht begreifen, wie Papa auf diesen Einfall komme. Natürlich sei sie nicht ausgegangen, sondern in ihrem Bett gelegen und habe geschlafen. „Wenn ich in die Villa gehen wollte," schloß sie, „so würde ich es doch am Tage tun und nicht in der Nacht! Du weißt doch sehr gut, Papa, was für ein Hasenfuß ich bin! Schon bei Tag ist mir die Villa unheimlich seit dem Unglück!"

Der Major atmete auf. Es schien ihm unmöglich daß seine Tochter so unbefangen lügen könnte. Dann aber fiel ihm noch etwas ein. Er fragte Lydia, ob sie in ihrem Bekanntenkreis einen Herrn kenne, der so und so aussähe, und beschrieb ihr den Mörder, wie Hempel ihn ihm geschildert hatte.

Die Frage machte einen unerwarteten Eindruck auf die junge Witwe. Lydia begann zu zittern, ihre Augen öffneten sich weit, und ein aus Angst und Schreck gemischter Ausdruck breitete sich über ihr bleich gewordenes Gesicht.

Dabei erhoben sich ihre Hände in unwillkürlicher Abwehr.

„Nicht . . . nicht . . ." stammelte sie leise. Als aber der Major erschrocken fragte: „Du kennst also einen solchen Mann, Lydia?" zuckte sie zusammen und antwortete ohne Zögern: „Nein . . . nein . . . nein!"

Er frug noch einmal, eindringlich drängend; aber Lydia, die jetzt ganz ruhig schien, blieb bei ihrem Nein. Der Major wußte wirklich nicht, was er denken sollte; wieder fühlte er eine Unruhe in sich aufsteigen, die er vergebens zu bannen suchte.

Eine halbe Stunde später überbrachte ein Bote ein kleines Paket für den Major. Als er es öffnete, fand er ein Buch darin: „Der Hypnotismus und die verwandten Zustände vom Standpunkte der gerichtlichen Medizin von Dr. Gilles de la Tourette, mit einem Vorwort von Prof. Charcot." Ein paar Zeilen von Silas Hempel lagen bei.

An diesem Abend las der Major gegen seine sonstige Gewohnheit bis tief in die Nacht hinein. Und als er lange nach Mitternacht endlich das Licht abdrehte, war ihm, als habe sich eine Welt vor ihm erschlossen, von der er bisher keine Ahnung gehabt. . . .

Als Silas Hempel am nächsten Tag den Major zur Fahrt nach der Villa Lotos abholen kam, fand er den alten Herrn in großer Erregung. Marchstätten legte dem Detektiv einen zerknüllten und sorgfältig wieder geplätteten Zettel vor.

„Da — das fand ich heute bei einer gründlichen Durchsuchung von Lydias Sachen in einer Schrankecke! Das Papier war zerknüllt und offenbar achtlos weggeworfen. Dennoch . . . es ist so seltsam . . . lesen Sie selbst . . ."

Silas las die wenigen mit der Schreibmaschine geschriebenen Zeilen ohne Aufschrift.

„Wenn Sie wissen wollen, wer Ihren Gatten ermordete, so begeben Sie sich nach der Alwingenschen Villa Lotos. Man erwartet Sie dort um 9 Uhr abends. Strengste Geheimhaltung dieser Zeilen und Ihres Besuches in der Villa ist unerläßliche Vorbedingung. — Ein unbekannter Freund."

„Nun — was sagen Sie dazu?" fragte der Major unruhig und verstört.

„Daß wir alle Ursache haben, baldmöglichst die Bekanntschaft dieses unbekannten „Freundes" zu machen! Sie zweifeln jetzt doch nicht mehr daran, daß Ihre Tochter tatsächlich in der Villa Lotos gewesen ist?"

„Nach diesem Fund kann ich allerdings nicht mehr hoffen, daß eine Verwechslung vorliegt, obwohl ich mir nicht erklären kann . . ."

„Wir werden die Erklärung hoffentlich in der Villa Lotos selbst finden. Mein Auto wartet unten. Sind Sie bereit, Herr Major?"

„Ja, gehen wir."

Das Auto, das Hempel gemietet hatte, nahm die beiden Fahrgäste auf und trug sie in schneller Fahrt ihrem Ziel zu. Unterwegs sprachen die beiden Herren über das Buch, das Silas dem Major geschickt und das diesen nicht nur aufs höchste interessiert, sondern auch so weit aufgeklärt hatte, daß er Hempels Vermutungen über etwa durch „Hypnose erteilte Aufträge mindestens im Prinzip als möglich anerkannte. Endlich war das Ziel erreicht.

Die Villa „Lotos" lag ein Stück abseits der Landstraße unter hohen alten Bäumen, die ihr auch am hellen Tage ein düsteres Gepräge verleihen mußten. Jetzt im Dunkel sah sie mit ihrem düstergrauen Anstrich, der geschlossenen Haustür und den bis auf zwei nicht erhellten Fenstern geradezu unheimlich aus.

Man hatte das Auto mit dem Wagenführer auf der Landstraße warten lassen und legte den kurzen, von Fichtenhecken flankierten Zugangsweg zu Fuß zurück.

Wie schon erwähnt, fiel aus den zwei Fenstern rechts und links vom Eingang Lichtschein, doch konnte man, obwohl sie einem auffallend niedern Erdgeschoß angehörten, durch sie nicht in die dahinter liegenden Räume sehen, denn dichte Vorhänge aus gelber Seide, die innen glatt über die ganzen Fensteröffnungen fielen, machten jeden Einblick unmöglich.

Die Haustür war aus schweren Eichenbalken mit hübscher Schnitzerei verziert. Ein schmiedeeiserner Türklopfer ersetzte die Glocke. Als Silas Hempel ihn in Bewegung setzte, erlosch der Lichtschein rechts der Tür. Silas, der das Haus und seine Umgebung aufmerksam betrachtete, fragte den Major, ob er selbst schon einmal hier gewesen sei.

„Nein," lautete die Antwort, „nur meine Frau und Tochter waren früher zuweilen bei Alwingens. Ein- oder zweimal auch zum Tee geladen, so viel ich mich erinnere."

„Es wundert mich, daß man in einem so einsam gelegenen Besitz keinen Hund hält!"

„Das ist wahr; aber ich weiß, daß Alwingens früher einen Schäferhund hatten, der in der Umgebung berüchtigt war wegen seiner Wildheit und Bösartigkeit. Meine Frau fürchtete sich sehr vor ihm, obwohl er den Freunden des Hauses nie etwas tat. Wahrscheinlich haben sie ihn dann verkauft oder er ging ein."

Inzwischen hörte man innen schlurfende Schritte der Tür nähern, und diese wurde geöffnet. Eine Negerin stand grinsend vor den erstaunten Besuchern. Denn eine solche war in dieser Gegend etwas sehr Seltenes, und der Major konnte sich durchaus nicht erinnern, daß seine Damen je etwas von einer Schwarzen bei Alwingens erwähnt hatten.

Indes sagte er nun zu ihr, daß sie gekommen seien, um Herrn und Frau v. Alwingen zu sprechen und angemeldet zu werden wünschten. Dabei übergab er ihr seine Karte. Aber die Alte grinste ihn verständnislos an, schüttelte den schwarzwolligen Wuschelkopf und sagte: „Nix da sein . . . nix da sein Massa Alwingen! Hier bloß sein Missis Foster und Massa Charlie. . . . aber Massa Charlie sein ausgegangen."

Der Major und Hempel sahen einander verblüfft an. Dann sagte dieser: „Gut, so melden Sie uns bei Mrs. Foster an."

Die Negerin schüttelte immer noch grinsend den Kopf. „Missis Foster kein fremde Mensch empfangen. Missis Foster sein Franzosin und niz können deutsch reden mit Leute, wie Sally kann."

Damit wollte sie die Tür einfach zumachen. Aber Hempel setzte rasch seinen Fuß dazwischen. „Hollah, so geht das nicht, Miß Sally! Wir müssen Mrs. Foster unbedingt sprechen und lassen uns nicht abweisen! Sagen Sie das Ihrer Herrin und auch, daß wir sehr gerne französisch mit ihr sprechen werden, wenn sie nicht deutsch sprechen kann."

Dabei hatte er mit unwiderstehlicher Gewalt den Türflügel zurückgedrängt und war mit dem Major in den Hausflur getreten. War es nun dies oder der ernste bestimmte Ton, in dem Hempel gesprochen, der Sally eingeschüchtert hatte, genug, das Grinsen verschwand von ihrem Gesicht, und sie entfernte sich nach links, wo sie hinter einer Tür verschwand, nicht ohne vorher noch einen bitterbös funkelnden Blick nach den Zurückbleibenden zu werfen.

Silas beugte sich dicht an den Major heran: „Lassen Sie mich den Sprecher machen und verraten Sie ja nicht, daß ich von der Polizei bin! Die Sache kann ganz harmlos sein, aber wir müssen unbedingt erfahren, was für Leute hier statt Alwingens wohnen und wie dieser Personenwechsel zustande kam."

In diesem Augenblick erschien die Negerin wieder.

„Missis Foster lassen bitten." (Fortsetzung folg

das Kind aus der Hand und schleuderte es mit aller Gewalt gegen seinen Feind. Dies war das Zeichen zu einem entsetzlichen Beginnen, denn der Feind, der von dem Kinde heftig getroffen war, warf es mit derselben Leidenschaft wieder zurück. Nun sprangen auch die anderen Zigeuner auf und rissen den Frauen die Kinder fort, um dem Feinde gleiches mit gleichem zu vergelten. In ihrer Wut hörten sie nicht auf das Jammern ihrer Frauen und der Kinder, sondern sie stürzten Steine und Kinder in den Fäusten aufeinander los, um sich gegenseitig mit diesen furchtbaren Waffen zu bearbeiten. Es war ein furchtbares Durcheinander, und die Passanten, die von dem in der Nähe gelegenen Dorf herbeieilten oder sich zufälligerweise auf der Straße befanden, glaubten, Wahnsinnige vor sich zu haben, denn die Zigeuner stürzten sich auch auf die fremden Friedensstifter, die den Versuch machten, die Kinder zu retten. Einige riefen die Gendarmerie herbei, um dem Toben der Zigeuner Einhalt zu tun. Als die Beamten auf dem Schlachtfeld erschienen — man kann es nicht anders nennen; denn es war von Blut und zerrissenen Körperteilen vollkommen übersät — hatten sich die erregten Gemüter schon ein wenig beruhigt. Es schien, als ob der Blutdurst der wilden Männer durch das vergossene Blut der Kinder gestillt worden wäre. Die Beamten, alte ehemaligen Soldaten, erklärten in ihrem Bericht, daß es der entsetzlichste Anblick ihres Lebens gewesen sei, als sie zu der Stätte des Kampfes kamen und hier die Zigeunermütter sahen, die über den toten Leibern ihrer Kinder lagen und wehklagten. Die Männer dagegen standen ganz kaltblütig und ungerührt da, obwohl es oft die eigenen Kinder waren, die sie als Waffen zur Austragung ihrer Feindseligkeiten genommen hatten. Man sah bei ihnen weder Reue noch Schmerz, höchstens Wut über den Feind, auf den sie sich in jedem Augenblick aufs neue stürzen wollten. Als die Männer verhaftet werden sollten, leisteten sie heftigen Widerstand, da sie, wie sie sagten, nichts getan hatten. Für den Zigeuner gibt es nur ein Verbrechen, von dem er glaubt, daß es von einer Behörde bestraft wird, nämlich Diebstahl. Als man ihnen klar machte, worum es sich handelte, erwiderten sie ganz erstaunt, wen das mache, angehe, da es ihre eigenen Kinder seien, um die sich niemand zu kümmern habe. Nach heftigem Widerstreben wurde die ganze Zigeunerbande verhaftet und in das Gefängnis abgeführt, wo sie (leere Zeit darüber nachdenken dürften, welches Verbrechen sie begangen haben. Jedenfalls ist diese Schlacht wohl eine der furchtbarsten gewesen, die bisher in der Geschichte der Kämpfe der Zigeunerstämme zu verzeichnen ist wenigstens was die Roheit und Grausamkeit der Mittel anbetrifft.

* **Schweres Unwetter in Süditalien.** Mailand, 20. Jan. Über Süditalien ist ein heftiges Gewitter niedergegangen, unter dem auch der Schiffsverkehr zwischen Calabrien und Sizilien schwer gelitten hat. Bei Palermo ging eine Fischerbarke unter, wobei einer der fünf Insassen ertrank.

Domela in Argentinien.

Wie weitere Mitteilungen ergeben haben, hat Harry Domela auch in Argentinien ein Gastspiel gegeben. Er bestreitet zwar, drüben gewesen zu sein; aber seine Familie behauptet das Gegenteil. Auch ein deutscher Journalist, der sich damals in Südamerika aufhielt und jetzt in Köln weilt, hat Domela als denjenigen wiedererkannt, der im Jahre 1921 als „Fürst Liven" auftauchte. Nach den Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat dieser Journalist im Oktober 1921 von einer argentinischen Zeitung den Auftrag erhalten, einen eben im Hafen von Buenos Aires eingelaufenen Dampfer zu besuchen, um mit den aus Deutschland Eingewanderten zum Zwecke ihres Unterkommens Rücksprache zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde der deutsche Journalist an Bord gleich darauf aufmerksamgemacht, daß auch ein ehemaliger Offizier mit herübergekommen sei, der eigentlich ein Deutscher und „ein richtiger Fürst" sei, obgleich er doch gar nicht standesgemäß gefahren sei. Jetzt ist er auf einmal spurlos verschwunden. Erkundigungen ergaben, daß die argentinische Regierung die Ausschiffung dieses mit einem russischen Paß reisenden „Fürsten" verboten habe. Später stellte sich heraus, daß dies geschehen sei, weil die argentinischen Polizeibeamten, die in Rio de Janeiro verkleidet an Bord gekommen waren, den sehr gut russisch sprechenden Fürsten für einen Kommunisten gehalten hatten. Es gelang schließlich, die argentinischen Behörden von ihrem Irrtum zu überzeugen und mit Hilfe einflußreicher Deutscher den angeblichen Fürsten von Lieven wieder freizubekommen. Es war nun die Frage, was mit dem damals gerade achtzehnjährigen jungen Mann geschehen sollte, der mancherlei Abenteuer erzählte. So behauptete er u. a. er sei mit dem Zaren verwandt und mit den Zarensöhnen in einer russischen Kadettenanstalt erzogen worden. Er sei sehr jung als Offizier ins Feld gekommen und habe nach kurzer Gefangenschaft als deutscher Offizier im Baltikum gekämpft. Dort habe seine Familie Grundbesitz im Werte von über 52 Millionen, der von der bolschewistischen Regierung konfisziert worden sei. Finanzielle Unterstützungen, die ihm damals die in Buenos Aires eingerichtete Offizieershilfe zur Verfügung stellen wollten, lehnte die bescheiden auftretende „Durchgucht" mit folgenden Worten ab: „Wir Lieven helfen uns stets selbst!" Heute ist es klar, daß die Unterstützung nur deshalb abgelehnt wurde, weil ihre selbstverständliche Voraussetzung die Unterlage von Ausweispapieren gewesen wäre. Mit großer Geste erklärte der junge Mann dann, er werde eine Stellung als Peon (Knecht im Tagelohnverhältnis. Die Red.) annehmen. Domela nahm auch wirklich eine solche Stellung bei einer englischen Gefrierschächterei an. Dort blieb er allerdings nur ganz kurze Zeit, es nahmen sich deutsche Firmen später seiner an, mit deren Unterstützung er wieder nach Deutschland zurückkehrte.

Lohnbewegung.

Der Buchdruckerschiedsspruch abgelehnt.

Berlin, 20. Jan. Die zentralen Lohnkommissionen der an dem Lohnabkommen im Buchdruckergewerbe beteiligten Gewerkschaften haben, laut „Vorwärts", den Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände des Buchdruckgewerbes werden sich mit einer entsprechenden Kundgebung an ihre Mitglieder wenden.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Getreidemarkt.

Verschärfung der Roggenknappheit. — Roggenimport. — Roggenhausse. — Weizenmehl und Roggenmehl. — Neue Getreidestatistik. — Weizen behauptet. — Argentiniens Preispolitik. — Nachfrage nach Futtermitteln.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

In der vorigen Woche hat das alte Sprichwort: „Weizen ist ein Herr, Roggen ein Knecht", eine vollständige Umkehrung erfahren. Die Preislinie des Weizens blieb konstant, die des Roggens bewegte sich dauernd aufwärts. Angebote und Nachfrage regierten die Stunde in erster Linie, nicht Witterung und Fracht. Das Angebot inländischen Roggens ist seit längerer Zeit knapp bemessen. Es spitzt sich allmählich zu einem direkten Warenmangel zu. Aus diesem Grunde vermochten sich in der vorigen Woche weder die Berliner noch die Provinzmühlerei genügend mit Rohmaterial zu versorgen. Die natürliche Folge war ein sprunghaftes Anziehen der bereits hohen Roggenpreise. Prompte Ware wie auch Frühjahrslieferungen gewannen etwa 10 Mark. Der erhöhte Preis macht die vorliegenden Offerten von amerikanischem Westernroggen, von La Plata-Roggen und von offeriertem russischen Material rentabel. Bei dem großen Inlandsbedarf wirken die fremden Roggenverkäufe nur wie ein Tropfen auf dem heißen Stein. In Deutschland öffneten die hohen Roggenpreise auch einige Scheunen. Aber sofort schwächte das geringe Angebot an inländischer Ware den Preis geringfügig ab.

Die zur Verfügung stehenden ausländischen Roggenmengen sind derart geringfügig, daß sie, am Roggenausfall der deutschen Ernte gemessen, für den deutschen Konsum nicht maßgebend sind. Amerika hat für den Export höchstens 400 000, Argentinien höchstens 60 000 Tonnen Roggen übrig. Polen ist gezwungen, ostpreußischen Roggen zu kaufen, weil inzwischen die Überschüsse Ungarns und Jugoslawiens erschöpft sind. Da Frankreich und Belgien immer noch an den Mischungsvorschriften für Weizenmehl festhalten, stehen auch sie mit Deutschland in der Reihe der Roggenkäufer.

Die Annäherung der Roggenpreise an den Weizenpreis ist in einer Weise erfolgt, bei der sowohl Tempo als Ausmaß überraschten. Betrug der Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen vor acht Tagen noch 31 Mk. (gegen 60 Mk. am 16. August v. Js.) so hatten wir am 15. Januar für Märzlieferungen nur noch einen Unterschied von 20½ Mark. Geringere Weizenmehlsorten sind bereits billiger als Roggenmehl. Vor einem Jahre wurden Anstrengungen gemacht, den Roggenkonsum auf Kosten des Weizenverbrauchs zu heben. Heute denkt man an Sparmaßnahmen für Roggen und Steigerung des Weizenmehlverbrauchs.

Zur steigenden Marktlendenz des Roggens trug die neue Statistik der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates über die noch in erster Hand befindlichen Getreidevorräte und über die hiervon noch verkaufsfähigen Mengen erheblich mit bei. Die am 15. Dezember v. Js. aufgenommene Statistik schätzt das in den Händen der Landwirte befindliche Winter-Roggenquantum auf 45,9 Prozent der ursprünglichen Ernte, das sind etwa 2,9 Millionen Tonnen. Die voraussichtlich zum Verkauf zur Verfügung stehende Menge wurde für Roggen mit 21,9 Prozent der Ernte angegeben, das sind rund 1,4 Millionen Tonnen. Inzwischen ist ein Monat verflossen. Die tatsächlichen Verkaufsmengen sind geringer geworden. Bezüglich ihres Wertes stoßen die Erhebungen des Landwirtschaftsrats auf ernstes Mißtrauen, ja jede Kontrolle über die Erhebungen fehlt.

So wild schäumend die Tendenz am Roggenmarkt war, so beruhigend wirkt die Lage der Weizenversorgung. Die Roggenhausse berührte die Weizennotierungen wenig, da vom Ausland zu ziemlich rentablen Preisen genügend Weizenmaterial angeboten wurde. La Plata-Weizen lief überall den nordamerikanischen Angeboten den Rang ab. Die Union spielt augenblicklich auf dem Weltgetreidemarkt eine untergeordnete Rolle. In Kanada zeigt sich der Weizenpool mit seinen Offerten sowohl hinsichtlich des Quantums wie des Preises in der für ihn augenblicklich besonders schwierigen Lage sehr zurückhaltend. Aller Voraussicht nach wird er im Frühjahr, wenn der erste Ansturm des argentinischen Weizens vorüber ist, mit großer Mächtigkeit seine Weizenüberschüsse auf den Markt werfen. Seine Position ist durch die Tatsache gestärkt, daß die englische Mühlerei ohne Montoba-Weizen nicht auskommen kann, trotz des guten qualitativen Ausfalls der argentinischen Ernte. Nordamerika fürchtet die argentinische Konkurrenz nicht, weil nach der Meinung des bekannten Chicagoer Fachmanns Mr. Patten, der Einfuhrbegehr Europas weit größer werden dürfte, als man bisher angenommen hatte, da die europäische Ernte überschätzt worden ist.

Die argentinischen Ausfuhrfirmen zeigten um die Mitte der letzten Woche plötzlich eine gewisse Zurückhaltung, die Preise von dort begannen langsam anzuziehen. Überraschend kam die Situation nicht, denn einerseits waren überaus starke Weizenmengen abgeschlossen, anderseits wurde es offenbar, daß sich die Exporteure bezüglich zukünftiger Beurteilung des Frachtenmarktes verkalkuliert hatten. Die mit Ballast nach Argentinien gegangenen Schiffe hatten für Maisverladung schnell Verwendung gefunden, während für Weizenexporte keine größeren Frachträume zur Hand waren. Die Frachten für Getreide stiegen also erheblich und trieben auch die in Australien bezahlten Frachten in die Höhe. Trotzdem kann als wahrscheinlich gelten, daß aus den Fachtverhältnissen keine ernsthaften Störungen für den südamerikanischen Getreideexport entstehen werden. Es scheint sich nur um eine Versteifung der Forderungen zu handeln.

Was die deutsche Weizenernte betrifft, schätzt die bereits genannte Statistik des Landwirtschaftsrats den ersthändigen Weizenbesitz auf 40,7 Prozent der Ernte, das sind 950 000 Tonnen und die verkaufsmäßige Weizenmenge auf 31,3 Prozent der Ernte, gleich 750 000 Tonnen.

Die Roggenhausse steigerte zeitweise die Nachfrage nach Mais, Futtergerste und Roggenkleie merklich. Hafer wurde in starken Mengen nach der Küste verkauft. In Gerste war das Angebot nach wie vor knapp.

Dr. G.

Essener Kurenbörse.

tu **Essen**, 20. Jan. (Tel.) Die Essener Börse hatte schwächere Tendenz zur Grundlage, doch fanden noch verhältnismäßig große Umsätze statt. Von Steinkohlenkuren wurden Diergardt etwas besser gehandelt, Ewald plus 1000, Graf Schwerin minus 500, König Ludwig plus 500, Langenbrahm plus 250, Wilhelmine Mevissen zu letzten Preisen umgesetzt. Kohlenaktien etwas ruhiger bei Umsätzen in Adler Kohle, die plus 2 Prozent, Dahlbusch plus 2½ Prozent, Lothringen plus 1 Prozent und Niederrheinische Berg plus 4 Prozent umgesetzt wurden. Westag notierten 158,5 Geld und 159 Brief. Braunkohlenwerte hatten Umsatz in Bellerhammer. Kaliwerte ruhiger und nachgebend bei Umsätzen in Burbach. Etwas schwächer sogenannte elsässische Werte. Kaliaktien etwas lebhafter. Es wurden Adler minus 1 Prozent, Hallesche Kali minus 1 Prozent, Krüger shall plus 6 Prozent, Niedersachsen minus 3 Prozent, Sonnenberg minus 3 Proz., Wittekind plus 5 Prozent, umgesetzt. Industrieaktien ruhig.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 20. Jan. (Tel.) Berlin 123,12; Wien 73,12; Prag 15,27; Holland 207,59¾; Newyork 5,19⅛; London 25,19¾; Paris 20,62; Italien 22,55; Brüssel 72,20; Kopenhagen 138,31¼; Stockholm 138,55; Oslo 132,17¼; Madrid 83,72½.

tu **Amsterdam**, 20. Jan. (Tel.) London 12,13 9/16; Berlin 59,30½; Paris 9,91½; Schweiz 48,25; Wien 35,20; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,72½; Oslo 63,62½; Newyork 2,5003; Brüssel 34,76¼; Madrid 40,30; Italien 10,79.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 20. Jan. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten unverändert 6 d bis 1 Sh. niedriger. Terminpreise bis 1½ Sh. schwächer. Der Lokomarkt war weiter sehr still. Es notierten Santos spezial 108—116, extra prima 96—106, prima 93—96, superior 90—93, good 86—90, Rio 76—82, gewaschene Rio 125—190. — Kakao: Da das Ausland sich bei den gegenwärtigen Forderungen mehr Zurückhaltung auferlegt, blieb das Geschäft ruhig. Die Grundtendenz war indessen fest. Man notierte accra good fermented 71,6 schwimmend 70—70.6, Bahia superior schwimmend und Februar—März 75, spätere Andienungen 71 Sh., thomee superior Abladung 73,6—74, trinidad Plantation auf Abladung 79—80. — Reis: Bei behaupteten Preisen entwickelte sich regeres Geschäft und zwar sowohl für Rechnung des Inlandes wie des Exports. Es notierten Burma 2 loko Februar-Andienung 14,3, neue Ernte März—April 14,1½, April—Mai und Mai—Juni 14, Burma Bruch a1 neue Ernte März—April 13,1½, April—Mai 13 Sh., Burma Bruch a2 neue Ernte März—April 12,7½, April-Mai 12,6, Moulmaine loko und Februar 19,9, neue Ernte März—April und April—Mai 19,3, Siam spezial loko 19, superior loko 20, neue Ernte März—April 20,6, Patna neue Ernte März—April 27,3, alles unverzollt. — Auslandszucker: Der Markt verkehrte bei kleinem Geschäft in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt etwa 18,8¼—18,9¾, Februar—März ebenso Mai 18,9—18,10½ erhältlich. Deutsche Kristalle hörte man prompt 18,3¾—18,5¼, Februar—März 18,5¼—18,6¾ je 50 Kg. — Schmalz: Tendenz schwächer. Amerikanisches 31,5, raffin. 32—32½, Hamburger Schmalz 37½ Dollar je 100 Kg. netto. — Getreide: Während Hafer fest lag, war die Stimmung im übrigen abgeschwächt. Das Geschäft war klein. Hafer notierte 190—200, die übrigen Preise blieben unverändert. — Mehl: Tendenz stetig, die Preise blieben unverändert. — Futtermittel: Die etwas festere Tendenz des Getreidemarktes hatte auf die Tendenz am Futtermittelmarkt keinen Einfluß. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, wobei die Preise sich in letzter Höhe hielten. — Öle und Fette: Preise unverändert. Tendenz ruhig. — Chemikalien: Tendenz ruhig. Preise unverändert. — Paraffin und Wachs: Carnauba, Japan und Bienenwachs lagen weiter fest.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 20. Januar (Tel.) Schlußkurse.

		20 1.	19. 1			20 1	19 1
Weizen	Mai	140½	134⅞	Hafer	Mai	49¼	43¾
"	Juli	131⅜	130⅞	"	Juli	47⅜	48
"	Sept.	128	127½	"	Sept	46⅜	46⅜
Mais	Mai	81⅜	81⅜	Roggen	Mai	104⅛	101½
"	Juli	84⅞	84⅞	"	Juli	102¼	99¾
"	Sept.	86⅜	86⅞	"	Sept.	98	97⅛

tu **Newyork**, 20. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	20. 1	19 1		20 1	19 1
Weizen 2, rot	153½	152⅜	Roggen, exp.	115½	114½
hart	161½	160⅝	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	88⅝	87½	Gerste, Engl.	2,9	2,9
Hafer 2	60½	59⅝	oto. nach d. Kont	18	18

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 20. Jan. (Tel.) Silber, Brief 78,5, Geld 77,5; Zink, Brief 63, Geld 61. Terminnotierungen. Kupfer: Jan. Brief 117, Geld 117; Febr. Brief 117, Geld 116,5; März Brief 117,25, Geld 116,75; April Brief 117,75, Geld 117,25; Mai Brief 118, Geld 117,5; Juni Brief 118,25, Geld 117,75; Juli Brief 118,75, Geld 118; Aug. Brief 118,75, Geld 118,25; Sept. Brief 117,75, Geld 117,5; Okt. Brief 118,25, Geld 117,5; Nov. Brief 118,5, Geld 118,25; Dez. bez 118,5, Brief 118,75, Geld 118,5. Tendenz: befestigt. Zinn: Jan Brief 607, Geld 600; Febr. Brief 605, Geld 598; März Brief 603, Geld 598; April Brief 600, Geld 592; Mai Brief 596, Geld 590; Juni, Brief 593, Geld 590. Tendenz: befestigt.

tu **London**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55½—55⅝; dito per drei Monate 56¼—56⅜; Elektrolytkupfer per Kasse 62½—62¾; dito per drei Monate —; Best Selected 61¼—6 ½; Zinn Standard per Kasse 299¼—299¾; dito per drei Monate 295—295⅛; Blei per Kasse 27½; dito per drei Monate 27 13/16; Zink per Kasse 30¾; dito per drei Monate 30 11/16; Silber 26¼; Gold 84,10.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 7,06; März 7,12; Mai 7,22; Juli 7,33; Oktober 7,38; Dezember 7,43. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar —; März 13,39—13,40; Mai 13,59—13,61; Juli 13,77—13,79; Dezember 14,10 bis 14,15. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,26; März 13,37; Mai 13,57; Juli 13,77; Oktober 13,95; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,29—30; März 13,40—41; Mai 13.62; Juli 13 81; Oktober 14,01—03; Dezember 14,20. Loko 13,60 Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13 30; März 13,33; Mai 13,53; Juli 13,71; Oktober 13,82; Dezember 14,01. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,28. März 13,33; Mai 13,51; Juli 13,65; Oktober 13,80; Dezember 13,99. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13 34 bis 13,35; März 13 39—40; Mai 13 58; Juli 13.73—74; Oktober 13,85 bis 13.86; Dezember 13,99—14,00. Loko 13,40. Tendenz: stetig.

Die Möglichkeit der Vermögenssteuer-Befreiung.

Da die Vermögenssteuer-Bescheide den Steuerpflichtigen zum Teil schon zugegangen sind oder aber in Kürze noch zugestellt werden, ist es angebracht, auf die Befreiung von der Vermögenssteuer hinzuweisen, die der Gesetzgeber insbesondere aus sozialen Rücksichten vorgesehen hat. Generell ist zunächst zu beachten, daß die Vermögenssteuer nicht erhoben wird, wenn das abgerundete Vermögen 5000 RM. nicht übersteigt. Da nach § 6 des Gesetzes bei der Berechnung der Steuer auf volle 100 Mark nach unten abgerundet wird, reicht die Freigrenze bis 5,099 RM. Diese Steuerbefreiung gilt sowohl für natürliche wie juristische Personen.

Über diesen Rahmen der Steuerfreiheit geht nun der Gesetzgeber bei natürlichen Personen hinaus, indem er eine Befreiung auch bei einem Vermögen über 5,099 RM. zugesteht, sofern nachstehende Bedingungen als erfüllt gelten, die sich insbesondere auf die Höhe des jährlichen Einkommens, auf die Größe des jährlichen Einkommens, auf die Kinderzahl und schließlich auf das Lebensalter beziehen.

I. **Vermögenssteuerfreiheit** bei einem Vermögen bis zu 10 099 RM., wenn:

1. das letzte Jahreseinkommen 3 000 RM nicht übersteigt,
2. das letzte Jahreseinkommen 4 000 RM. bei 2 Kindern nicht übersteigt,
3. das letzte Jahreseinkommen 5 000 RM. bei 3 und 4 Kindern nicht übersteigt,
4. das letzte Jahreseinkommen 6 000 RM. bei mehr als 4 Kindern nicht übersteigt.

Für die Anrechnung der Kinderzahl ist Voraussetzung, daß es sich um minderjährige Personen handelt, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Hierunter fallen auch minderjährige Kinder, die sich auswärts beispielsweise zu Studienzwecken aufhalten, jedoch vom Steuerpflichtigen unterhalten werden. Als Kinder gelten neben den Abkömmlingen des Steuerpflichtigen auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Abkömmlinge.

II. **Vermögenssteuerbefreiung** in bestimmten Grenzen auch über 10 099 RM., sofern der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten.

a) **Vermögenssteuerfreiheit** bei einem Vermögen bis zu 20 099 RM., wenn:

1. das letzte Jahreseinkommen 5 000 RM. nicht überstiegen hat, oder
2. das letzte Jahreseinkommen weniger als 6 000 RM. betrug und der Steuerpflichtige mehr als 2 zum Haushalt gehörende minderjährige Kinder hatte.

b) Vermögenssteuerfreiheit bei einem Vermögen bis zu 30 099 RM., wenn:

das letzte Jahreseinkommen weniger als 4 000 RM. bezw. bei mehr als 2 minderjährigen Kindern nicht mehr als 5 000 RM. betragen hat.

Bei Ehegatten, die zusammen zur Vermögenssteuer veranlagt werden, wird für die Befreiung verlangt, daß die Voraussetzungen hinsichtlich des Alters, der Erwerbsunfähigkeit oder der Erwerbsbehinderung bei dem Ehemann oder der Ehefrau zutreffen, sofern Letztere für den Erwerb des Vermögens wesentlich beiträgt oder beigetragen hat.

Als Stichtag für die gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen bei einer Befreiung (Alter, Kinderzahl, Erwerbsunfähigkeit) gilt jeweils der 1. Januar als Beginn des Veranlagungszeitraumes, für die Vermögenssteuer 1925 mithin der 1. Januar 1925, für die Vermögenssteuer 1926 der erste Januar 1926.

Als letztes Jahreseinkommen ist grundsätzlich das Einkommen anzusehen, daß der Steuerpflichtige im Jahre vor dem Stichtag für die Vermögenssteuer-Veranlagung gehabt hat. Eine Ausnahme hiervon wird jedoch bei der Veranlagung des Jahres 1925 gemacht, indem als letztes Jahreseinkommen das Einkommen von 1925 angenommen wird, da im Jahre 1924 eine Einkommensteuer-Veranlagung nicht erfolgt ist. Das Einkommen von 1925 wird demnach einmal für die Veranlagung 1925 und einmal für die Veranlagung 1926 herangezogen.

Nach Erhalt der Vermögenssteuer-Bescheide empfiehlt es sich nun für den Steuerpflichtigen, seine Möglichkeiten für eine Steuerbefreiung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu prüfen und gegebenenfalls unter Darlegung seiner Verhältnisse an das zuständige Finanzamt heranzutreten.

Dr. R.

Briefkasten.

R. J. Seminare zur Ausbildung technischer Lehrerinnen mit kathol. Charakter sind u. a. in Münster, Schützenstraße 55, in Paderborn, Giersstraße 1; beide für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen. Nur für Hauswirtschaft bereiten vor die Anstalten der Schwestern der christlichen Schulen in Lippstadt, Fleischhauerstraße, der Schwestern U. L. Fr. in Mülhausen b. Kempen und der Franziskanerinnen in Olpe (Wstf.).

H. H. 502. Eine Aufwertung der Summe für die angegebene Zeit kommt nach den bestehenden Bestimmungen nicht in Frage. Wir empfehlen Ihnen, sich, wenn möglich, mündlich an die Berufsgenossenschaft zu wenden. Vielleicht könnte Ihnen mit Rücksicht darauf, daß sich Ihr Leiden inzwischen verschlimmert hat, wie Sie angeben, doch noch weiter geholfen werden.

Kammerjäger. Zum Kammerjäger müssen Sie sich entweder als Hilfskraft eines schon längere Zeit praktizierten Kammerjägers ausbilden versuchen, oder sich einige Handbücher beschaffen, die Sie über die Vertilgung von Ungeziefer unterrichten. Die beste Lehrmeisterin ist natürlich die Praxis. Die notwendigen Gifte erhalten Sie auf Grund eines Giftscheines, den Ihnen die Polizeibehörde ausstellt. Die Bücher können Sie vom Polytechnischen Verlage von Seydel in Berlin, Königgrätzerstraße 30, beziehen.

H. G. H. 1. Im November vor. Jahres hat der preuß. Unterrichtsminister eine Zusammenstellung der Berechtigungen veröffentlichen lassen, die mit der Reife für Obersekunda, Prima und mit dem Abiturium verbunden sind. Diese Zusammenstellung ist in Nr. 21 des Zentralblattes der preuß. Unterrichtsverwaltung abgedruckt worden. Wir empfehlen Ihnen, sich diese Nummer 21, Jahrgang 1926, von der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin, Zimmerstraße 94, kommen zu lassen. 2. Lassen Sie sich von den Lehrmittelhandlungen Schneider, Berlin, Grünstraße 5—6, und Saran, Berlin, Potsdamerstraße 66, Kataloge kommen. 3. Während der Frostperiode ist das Bewässern zu entleeren, oder so zu schützen, daß das Wasser nicht gefriert. Das Abdecken kann mit Hilfe von Stroh oder Laub erfolgen.



Er schläft wie ein Kind!

Ein guter Nachtschlaf ist die beste Medizin der Welt.

Wenn Sie noch so müde sind, so angestrengt vor langer Tagesarbeit und dann sieben oder acht Stunden gesunden und festen Schlaf haben können, dann wachen Sie, frisch und gekräftigt auf. Der gesunde Mensch schläft immer gut; mit anderen Worten: Wenn Sie nicht schlafen können, dann ist etwas mit Ihrer Gesundheit nicht in Ordnung.

In neun Fällen von zehn ist etwas verkehrt mit Ihrem inneren System und Sie müssen möglichst bald etwas tun, um übleren Folgen vorzubeugen. Sie sind deshalb nicht krank, aber Sie sind doch nicht ganz gesund.

Bei angestrengter Tätigkeit in überfüllten Geschäftsräumen wenig körperlicher Bewegung an der frischen Luft, häufig hastig eingenommenen und ungeeigneten Mahlzeiten, sind schlechte Verdauung und ungenügender Stoffwechsel die Folge dann können Sie nicht gut schlafen und fühlen sich nicht wohl.

Nehmen Sie deshalb jeden Morgen Kruschen in Kaffee, Tee oder warmem Wasser, denn Kruschen bält Ihren inneren Organismus in Ordnung.

Die 6 Mineralgrundsalze, die in Kruschen enthalten sind, sind alle eine Lebensnotwendigkeit. Diese Salze können dem Körper auf keine bequemere Art eingegeben werden als durch Kruschen-Salz.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BRUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39 PANKSTRASSE 13-14

Vertreter: K. Brosowsky, Münster i. W., Hamburgerstraße 38. Fernruf 2103. r7468w

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt ein kath., fleißiger b2446

Maler- u. Anstreichergehilfe

als Stütze des Meisters. Dieselbe muß unbedingt in allen vorkommenden Arbeiten firm sein. Verlangt werden Dekorations-, Marmor- und Holzmalerei. Gute Behandlung bei Familienanschluß wird zugesichert. Offerten mit Lohnansprüchen unter A. A. 5277 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Verloren u. Gefunden

Trauring, Siegelring und Lederhandschuhe Mo. tagabend auf der Wilhelmstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohn. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 25. Januar cr., 11 Uhr vormittags, kommen im Forstrevier Beel bei Wolbeck öffentlich meistbietend zum Verkauf:

1. Loddenbusch: 34 Kottannen, bis 14 Met. lang, 16—34 Zmtr. Durchm., Bau- u. Bretterholz, 52 Eichen bis 10 Meter lang, 14—28 Zmtr. Durchm., Bau- u. Grubenholz, 7 Zmtr. Eichenstangen, Riegelpfähle, 21 Zmtr. Birken in ganzer Länge, Stiel- und Brennholz, 240 Zmtr. Eichen- u. Birken-Knüppel u. Reiser.
2. Tiergartenheide: 166 Zmtr. Kiefernstangen, Schleifen, Gruben-, Pfahl- und Brennholz, 360 Kiefernstangen 3. u. 4. Kl., Schleifen. — Nähere Auskunft durch b2455

Förster Altmeppen, Rinkerode, Tel. Rinkerode 38

Haus Borg bei Rinkerode, den 20. Jan 1927.

Reichsfreiherrl. von Kerckerinck zur Borg'sche Rentei.

Schule auf Abbruch.

Im freiwilligen Auftrage meiner Auftraggeber wird am Dienstag, den 1. Februar nachmittags 2½ Uhr anfangend, die frühere Schule und Lehrerwohnung in Everswinkel, Bauerschaft Müssingen (2½ km von Bahnhof Raestrup-Everswinkel entfernt), geteilt oder im ganzen gegen Kredit auf Abbruch durch die Verkäufer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt. Das Gebäude ist 18 m lang, 7,25 m breit und 4 m hoch. Die Umfassung ist massiv, 25 bezw. 38 cm stark (Ziegelrohbau), Bedachung Hohlziegel auf Docken. — Ferner zwei kleine Anbauten.

Es kommen ferner zum Verkauf: Hohlziegel, Rinnen, Abfallrohre, Holzfußböden verschiedener Art, Flurplatten, Kehlbalkendach (Kiefernholz), Türen, Fenster, Jalousien, Pumpe sowie ein massives Mauerwerk auf Abbruch. — Es gelangen auch 5 starke Linden zum Verkauf. b2457

Everswinkel, den 20. Januar 1927.

Bernhard Serries
beeidigter Auktionator.



Der belehrte Weinhändler!

„He Weinhändler, was rauchst Du da?"
„Eine echte, ägyptische! Cairotabak!
Pyramidenprovenienz!"
„Du Narr! Das glaubst Du!?"
„Der Stambuler Generalanzeiger sagt's doch!"
„Dummkopf, das ist doch derselbe Tabak, den wir gebaut haben! Bei uns wachsen die besten Tabakpflanzen - aber nicht die Ägypter machen die besten Zigaretten daraus! Willst Du eine gute? Willst Du schmecken, was ein Aleman daraus macht? Hier hast Du eine —

Greiling-Auslese zu 5 ₰

Aber rauch' sie mit Verstand!
Der Greiling kauft aus unseren türkischen Tabakgegenden das Feinste und Mildeste, das Duftigste und Geschmackvollste. Man muß eben unterscheiden." „Wo kann ich diese Sorte kaufen?" „Überall in Stambul! In Pera, in Meidan, in Tophane, überall, wo Du willst!
Alle Läden haben Greiling-Auslese."

Öffentliche Hand und Wirtschaftszweige.

Die Verbände der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten haben sich gegenüber den von der Privatversicherung gegen sie erhobenen unberechtigten Angriffen veranlaßt gesehen, mit einer ausführlichen Erklärung in der Öffentlichkeit aufklärend und abwehrend Stellung zu nehmen.

In der umfangreich begründeten Erklärung der Verbände der öffentlichen Versicherungsanstalten zu der Kundgebung der Spitzenverbände der Privatwirtschaft am 10. November d. Js. heißt es u. a.: Die öffentlichen Versicherungsanstalten seien landesrechtliche Einrichtungen, die nur im Interesse des gemeinen Nutzens unter Ausschluß jedes Erwerbszweckes tätig sind und über den Kreis der eigenwirtschaftlichen Interessen ihrer Versicherten hinaus bedeutsame Aufgaben öffentlich-rechtlicher Art zu erfüllen haben. Der Hauptzweck jeder Versicherung sei, für Schaden an Privateigentum u. a. Ersatz zu leisten und gegen eintretende Not zu schützen. Hierfür sei der gemeinnützige Betrieb besonders geeignet, denn es würde niemand behaupten wollen, daß die Not der Mitmenschen ein besonders geeignetes Objekt der Gewinnerzielung sei. Die Wirtschaft könne kein Interesse an einem Monopol der Privatversicherung haben. Die Notwendigkeit des Bestehens von Versicherungsmöglichkeiten auf der Grundlage der öffentlichen Versicherungsanstalten bewiesen frühere Vorgänge, bei denen angesehene Privatversicherungsgesellschaften sich von dem landwirtschaftlichen Geschäft wegen seiner geringen Gewinne und hoher Risiken zurückgezogen und es den öffentlichen Anstalten überlassen hätten. Ursprünglich hätten die öffentlichen Anstalten nur die Feuerversicherung, und zwar zunächst die Gebäudeversicherung betrieben. Erst in der Folge sei man dazu übergegangen, auch Nebenzweige der Schadenversicherung und auch andere Versicherungszweige aufzunehmen. Man habe dieses auf ausdrücklichen Wunsch der Versicherungsnehmer getan, die ihr gesamtes Versicherungsbedürfnis bei einem Versicherer zu erledigen wünschten. Die Ausdehnung des Geschäftes der öffentlichen Versicherungsanstalten sei also lediglich eine Folge der Entwicklung des deutschen Versicherungswesens, nicht zuletzt der Konzernbildung der Privatversicherungen. Die Einwendungen der Privatversicherung richteten sich gegen den Bestand der öffentlichen Versicherung überhaupt. Zu den drei Punkten

Bevorzugung auf steuerlichem Gebiete,
Bevorzugung auf dem Gebiete der geschäftlichen Förderung durch Beamte,
Bevorzugung auf dem Gebiete der Finanzierung und Kapitalbeschaffung mit Hilfe öffentlicher Gelder sei folgendes zu sagen:

Für die Versicherungen der öffentlichen Anstalten müsse die Reichsversicherungssteuer in derselben Höhe und demselben Umfange wie für jede andere Versicherung, entrichtet werden. Soweit für die öffentlichen Versicherungsanstalten nach Reichs- und Landesrecht noch besondere Steuerbefreiungen gegeben seien, würden diese den natürlichen und notwendigen Ausgleich für die ihnen gegenüberstehenden, im öffentlichen Interesse den Anstalten auferlegten besonderen Pflichten, (z. B. Annahmezwang bei der Feuerversicherung) bilden, dem die privaten Unternehmungen nicht unterworfen seien. Die hierzu erwachsenden finanziellen Lasten reichten über die in Betracht kommenden Steuerbeträge weit hinaus. So seien zur Förderung der Feuersicherheit und des Löschwesens von den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in den letzten 50 Jahren mehrere hundert Goldmillionen aufgewendet worden. Übrigens mußten diese einen bestimmten Teil ihres Vermögens in Reichs- und Staatsanleihen anlegen, mit dem sie nicht wie die Privatversicherungen spekulieren durften.

Ein gesetzlicher Anspruch auf Mitwirkung öffentlicher Behörden, bestehe regelmäßig nur für die Gebäudeversicherung, der wieder in den besonderen Aufgaben, die den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten obliegen und ihrer Stellung als Behörden begründet sei.

Soweit für einzelnen öffentliche Feuerversicherungsanstalten noch aus früherer Zeit die Garantien ihrer Mutterkörperschaften (Provinzialverbände und dergl.) bestehen würden, seien sie praktisch ohne Bedeutung. Soweit im übrigen die öffentlichen Versicherungsanstalten von öffentlichen Verbänden ins Leben gerufen worden seien, sei selbstverständlich gewesen, daß diese die finanziellen Grundlagen beschaffen mußten.

Mit aller Schärfe müßte gegen den völlig unbegründeten Anwurf Verwahrung eingelegt werden, daß die öffentlichen Versicherungsanstalten wissentlich die anerkannten Grundsätze der Versicherungstechnik in ihrer Prämienpolitik außer acht ließen. Ebenso ungeheuerlich sei der Vorwurf einer „auf die Interessen der öffentlichen Anstalten eingestellten einseitigen Aufsichtsführung". Die Aufsicht über die öffentlichen Versicherungsanstalten würde von den Landesbehörden in ebenso genauer Weise ausgeübt, wie von dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen gegenüber den unter seiner Aufsicht stehenden Unternehmungen. Was die Publizität der öffentlichen Anstalten anbelangt, so würden an diese nicht, wie behauptet, geringere, sondern im Gegenteil höhere Anforderungen gestellt, als an die der Privatversicherung. Die öffentlichen Versicherungsanstalten wären stets zu gemeinsamer Arbeit zur Förderung des Versicherungsgedankens bereit gewesen. Trotz erheblicher Zweifel seien sie auch künftig gesonnen, dies zu tun.

Das Konkordat Rumäniens mit dem Hl. Stuhl.

Dem vom Hl. Stuhl im März 1924 mit Bayern und dem im Februar 1925 mit Polen geschlossenen Konkordat, wird binnen kurzem der Abschluß des Konkordates mit Rumänien folgen, dem sich, noch im Laufe des Winters, das Konkordat mit Jugoslawien anreihen wird. Der Text des Konkordates mit Rumänien ist bereits fertiggestellt und es hängt nur noch von der Bereitwilligkeit des orthodoxen rumänischen Kultusministers ab, wann es unterzeichnet werden wird. Trotz der Hinausschiebung des endgültigen Abschlusses durch diesen persönlichen Widerstand sind die Beziehungen des Hl. Stuhles zu Rumänien heute bereits derart, daß von einer Gegenstellung des rumän.-römischen Staates gegen die katholische Kirche nicht mehr gesprochen werden kann. Das rechtliche Verhältnis und der diplomatische Verkehr zwischen den beiden kontrahierenden Mächten ist vollständig geregelt, ein Erfolg, der um so größer ist, als die katholische Kirche ist der Nachkriegszeit gerade in Rumänien mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

In dem durch die Siegesverträge so vergrößerten Staat, dessen Einwohnerzahl von sechs Millionen auf etwas über 16 Millionen stieg, verschoben sich auch die religiös-kirchlichen Verhältnisse stark. Zu dem mit 71 Prozent überwiegend orthodoxen Teil der Bevölkerung kamen noch 8,5 Prozent rumänisch-orientalische Christen mit der Metropole Fogaras und zwei Suffraganbistümer, 7,6 Prozent rumänisch-katholische mit 4 Diözesen, fast gleichviel Protestanten, etwa 5 Prozent Israeliten und nur wenige Mohammedaner. Die unter dem Patriarchen von Bukarest stehende rumänisch-orthodoxe Staatskirche, ist nach Konstantinopel orientiert und strebt eine Art „Balkan-Papsttum" mit dem Sitz in Bukarest an. 3 Millionen Orthodoxe sind in ihr vereinigt und stehen 3 Millionen Katholiken des lateinischen-chriechisch-katholischen und rumänisch-orientalisch-unierten Ritus gegenüber.

Die Lage der Katholiken in den neu gewonnenen Gebieten, deren Diözesen manchmal politisch zerlegt wurden, zwang aber die rumänische Regierung zu Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl in Rom, die Bischof Radu im November 1919 begann. Ihn löste der zum Minister ernannte griechisch-katholische Pfarrer Dr. Lucaciu ab, unter dem es im Sommer 1920 zur Errichtung einer rumänischen Gesandschaft beim Hl. Stuhl in Rom unter Demetrio Pennescu und zu der Schaffung einer Apostolischen Nuntiatur in Bukarest kam, die Msgr. Francesco Marmaggi übernahm.

Damals begannen die ersten Arbeiten an einem neuen Konkordat. Es sollte die lateinischen und die unierten Katholiken, gegen deren Gleichstellung man in Rumänien so heftig ankämpfte, ihre Kirchen, Klöster, Schulen, ihren Grund und Boden und das Kirchenvermögen gegen die Eingriffe des Staates und die Beeinflussungen durch die Staatskirche schützen, mußte aber in der Form, in der es vorgelegt wurde, wiederholt vom Heiligen Stuhl zurückgewiesen werden, da es u. a. auch die von der russischen Sowjet-Regierung der Kurie gestellten, und von ihr als unannehmbar zurückgewiesenen Bedingungen enthielt.

Im zähen Kampfe gegen alle Versuche, das katholische Element in Rumänien der orthodoxen Staatskirche zu unterwerfen, wurden die Konkordats-Verhandlungen durch die Kirche weitergeführt, und, als Msgr. Marmaggi im August 1923 nach Prag berufen wurde, von dessen Nachfolger Msgr. Angelo Maria Dolco so betrieben, daß ihr Abschluß schon 1924 bevorstand. Der rumänische Unterrichtsminister Banu verhandelte persönlich in Rom, und als Folge davon mag das Entgegenkommen der Kirche anzusehen sein, die den Erzbischof Msgr. Dr. Netzhammer von Bukarest, durch einen katholischen Rumänen, Msgr. Cisar, ersetzte, um die Wege für weitere Verhandlungen noch freier zu machen.

Dem neuen Nuntius gelang es unterdessen, mit Erfolg für den katholischen Charakter der Schulen und für das Volkstum der rumänischen Katholiken, zu arbeiten, die sich namentlich aus Magyaren, aus Banat-Deutschen, aus Rumänen und Ruthenen, zusammensetzten. Wie die Kirche diese Schulen vor der Verstaatlichung schützte, so appellierten ihrerseits die religiösen Organisationen des Landes gegen das drohende Privatschulgesetz nach Genf, von wo aus 1924 eine Kommission des „Komitees" für die Rechte der religiösen Minderheiten nach Transsylvanien kamen und die schweren Mißstände daselbst aufdeckte. Das nun erfolgende Nachgeben der rumänischen Regierung, namentlich in Schul- und Lehrer-Angelegenheiten, wirkte sich auch auf die Neuaufnahme der Konkordats-Verhandlungen aus, die heute vor ihrem günstigen Abschluß stehen. Schon im Januar 1926 zeigte sich der ausdrückliche Wunsch der rumänischen Regierung, im Einvernehmen mit dem Hl. Stuhl zu einem Konkordat zu kommen, was im Herbst gelegentlich des Besuches Avarescus von diesem persönlich bestätigt wurde.

Für den Vatikan bedeutet der Abschluß dieses Konkordates, des zweiten, das er mit einem nichtkatholischen Staate eingeht, einen materiellen und moralischen Erfolg. Die Bestimmungen des vorliegenden Kontraktes sichern ihm die Durchführung der ausdrücklichen Verfügungen der neuen rumänischen Konstitution vom Jahre 1923, die die Freiheit und Gleichheit der Kulte im Königreich vorsieht, und die der neuen Gesetze und Gesetzentwürfe, wie das öffentliche und private Lehrergesetz. Ausübung der Kulte, worin die rumänische Regierung den übernommenen Pflichten gegen ihre völkischen und religiösen Minderheiten nachkommt. Für Rumänien liegt der Vorteil der Unterzeichnung des Konkordates in der einvernehmlich mit dem Hl Stuhl gewonnenen Regelung aller Fragen der Organisation und der Ausübung des katholischen Kultes.

Wenn die Einzelheiten des Konkordates bis zu dessen Unterfertigung von beiden vertragschließenden Mächten offiziell noch zurückgehalten werden, so sind doch einige der Hauptpunkte bekannt. So sieht nun das Konkordat vor, daß kein Teil Rumäniens mehr von einem außerhalb seiner Grenzen liegenden Bistum abhängig sein wird, womit von Seiten der Kirche die gegenwärtigen Grenzen Rumäniens anerkannt sind, was seine besondere Bedeutung in der Beziehung auf Bessarabien besitzt. Ferner: Alle Katholiken des Königreiches werden in zwei große Kirchenprovinzen eingegliedert, die unierten Katholiken mit dem Zentrum in Blaj (Blassendorf in Siebenbürgen), die lateinischen mit dem in Bukarest. Die Zahl der bisherigen Bischofssitze bleibt bestehen, sie wird weder vermehrt noch vermindert. Bezüglich der Bischofs-Ernennungen wurde vereinbart, daß sie, gleich den anderen jüngsten Konkordaten (wie denn überhaupt das bayerische als Modell für das rumänische gedient hat), vom Hl. Stuhl vorgenommen werden, unter Vorbehalt des „Placet" der rumänischen Regierung. Die übrigen Bestimmungen decken sich im allgemeinen mit denen der zuletzt von Rom mit anderen Staaten abgeschlossenen Konkordate.

×

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schultze-Gera, der unter der Anschuldigung stand, die Untersuchungsakten gegen den kommunistischen Abgeordneten Dr. Neubauer aus einem Landtagszimmer gestohlen zu haben, ist wegen mangelnder Beweise vom Weimarer Schöffengericht freigesprochen worden.

Aus der Stadt.

Münster, 21. Januar.

Auszeichnung für treue Dienste. Auf 35 Jahre ununterbrochener Tätigkeit bei der Verlagsbuchhandlung Heinrich Schöningh, Salzstraße, kann der Abteilungsleiter B. Kupferschmidt am heutigen Tage zurückblicken. Dem Genannten ist allezeit ein überaus reges, pflichteifriges Schaffen und Streben im Dienste der ihm liebgewordenen Firma eigen gewesen, wodurch ihm die Anerkennung und hohe Wertschätzung der Firma in reichem Maße zuteil wurde. Als die Verlagsbuchhandlung vor 25 Jahren die Herstellung des Einwohnerbuches der Stadt Münster übernahm, wurden Herrn K. u. a. auch die redaktionellen Arbeiten unter der Oberleitung des im Jahre 1915 aus dem Leben geschiedenen Seniors der Firma übertragen. Diese vielseitige und verantwortungsvolle Arbeit hat er dann Jahr für Jahr bewältigt später auch unter der Leitung des neuen Chefs zu dessen voller Zufriedenheit bis auf den heutigen Tag weitergeführt Erwähnenswert ist auch, daß der Buchhandlungsgehilfe Ewald Wertebach heute 28 Jahre lang in der Verlagsbuchhandlung Schöningh beschäftigt ist. Herrn Kupferschmidt wurde von der Handelskammer eine Ehrenurkunde verliehen. Die Firma wird demnächst aus diesem Anlaß eine besondere Festlichkeit veranstalten.

Die Bahnhofsmission.

Leider ist die Bahnhofsmission, die in der heutigen Zeit von sehr großer Wichtigkeit ist, noch wenig bekannt; deshalb sollen diese Zeilen dazu dienen, ihre segensreiche Wirksamkeit weiten Kreisen bekannt zu machen. Die Bahnhofsmission ist seit langer Zeit an allen größeren Bahnhöfen eingerichtet. Die Damen, die dort ehrenamtlich den Dienst ausüben, sind an weiß-gelber oder weiß-roter Binde kenntlich. Die Dienststunden sind gewöhnlich von morgens 9 bis abends 11 Uhr. Sollte zufällig keine Dame auf dem Bahnsteig oder in der Halle anwesend sein, so gibt jeder Bahnbeamte gern Auskunft, wo sie zu finden ist. Zweck und Ziel der Bahnhofsmission sind folgende: Es soll allen weiblichen Reisenden, die in Verlegenheit oder unkundig sind, unentgeltlich Rat und Hilfe zu Teil werden, z. B. bei hilflosen Kranken wird dafür gesorgt, daß das Umsteigen glatt vonstatten geht. Kann eine Reisende durch irgend welche Umstände erst spät in der Nacht oder am anderen Morgen weiterfahren, so wird entweder eine ganz billige Unterkunft nachgewiesen, oder dafür gesorgt, daß sie unbelästigt am Bahnhof bleiben kann. An den meisten Bahnhöfen befindet sich auch ein abgesonderter Raum, in dem sich weibliche Reisende, die stundenlangen Aufenthalt haben, aufhalten können. Stellensuchenden Mädchen werden Stellenvermittlungen nachgewiesen, für die erste Unterkunft gesorgt und Auskunft über die örtlichen Verhältnisse gegeben Dringend anzuraten ist, aber nur dann die Stadt aufzusuchen, wenn eine feste Anstellung in sicherer Aussicht ist. Sollten Eltern gezwungen sein, ganz junge Mädchen, Knaben oder Kinder allein reisen zu lassen, so sollten sie es nicht unterlassen, sich vorher rechtzeitig um Rat und Hilfe an die nächste größere Stadt zu wenden. Anschrift: An die Bahnhofsmission in (Name der Stadt). Die Damen helfen dann bei Ankunft und Weiterfahrt und wenn notwendig, setzen sie sich mit der Bahnhofsmission einer weiteren Stadt in Verbindung, sodaß auch dort Hilfe geleistet wird. Es ist ja unmöglich, alle Fälle anzuführen, in denen schon weibliche Reisende vor Gefahren und Unannehmlichkeiten bewahrt wurden. Also: sich stets vorher oder auf den Bahnhöfen an die Damen der Bahnhofsmission wenden; es wird nicht vergeblich sein!

Aus den Provinzen.

Bochum, 20. Jan. (Schwerer Grubenunfall.) Heute mittag ist in einem Flöz der Zeche Hannover die Kohle in der Strebe ausgelaufen, wodurch die darüber liegende Strecke zu Bruch ging. Hierbei wurde ein Hauer verletzt. Zwei weitere Hauer wurden von der Kohle verschüttet und sind noch nicht gefunden worden. Man vermutet, daß sie tot sind.

Lingen (Ems), 20. Jan. (Die Verhandlungen über die Schließung der Eisenbahn-Wagenwerkstatt.) Vom Betriebsrat der Eisenbahnwerkstätte hatte der Magistrat erfahren daß beabsichtigt sei, das Werkstättenamt B des hiesigen Eisenbahnausbesserungswerkes in Kürze stillzulegen. Unter Führung des Bürgermeisters Gilles hat sich daraufhin sofort eine aus vier Mitgliedern bestehende Abordnung zur Reichsbahndirektion in Altona und zum Reichsverkehrsministerium begeben, um die Absichten dieser Dienststellen zu erkunden, sie über die Lingener Verhältnisse zu unterrichten und alle zur Erhaltung des Wagenwerkstattbetriebes möglichen und geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. In Altona war, obwohl der zuständige Dezernent, Direktor Spiro, und der Direktionspräsident selbst die Ausführungen der Kommission als berechtigt anerkannten und für Lingens Nöte volles Verständnis zeigten, eine Aufhebung oder auch nur Milderung des geplanten Abbaues nicht zu erreichen. Um nichts unversucht zu lassen, reiste die Abordnung von Altona weiter zur Reichsbahnverwaltung in Berlin. Der Dezernent, Geheimer Rat Kühne, gab in längerer Verhandlung eine eingehende Begründung des geplanten Abbaues. Auch er bedauerte in Lingens Interesse lebhaft, daß an der Tatsache dieses Abbaues nicht zu rütteln sei. Auf besonders dringliche Vorstellungen der Kommission gestand er zu, für die Lingener wirtschaftlichen Verhältnisse jede irgendwie mögliche Milderung versuchen zu wollen. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen ist, wie wir bereits kurz gemeldet haben, nicht daran zu zweifeln, daß die Wagenwerkstatt des Ausbesserungswerkes in naher Zeit für immer geschlossen werden wird. Daraus ergeben sich ungeheure Schwierigkeiten nicht nur für die vom Abbau unmittelbar betroffenen Arbeiter und Beamten, sondern auch für Geschäftswelt und Stadtverwaltung. Der letzteren erwächst die unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen besonders schwierige Aufgabe, eine andere Industrie nach Lingen zu ziehen und den zur Entlassung kommenden Hunderten von Arbeitern andere Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

Willmund, 19. Jan. (Verblutet.) Der Landwirt T. half dem Landwirt D. im nahen Leegewarf beim Schweineschlachten. Beim Zerteilen des Schweines glitt ihm das Schlachtmesser ab, traf den Oberschenkel und durchschnitt dort eine Schlagader. T. verlor sofort das Bewußtsein und verblutete innerhalb weniger Minuten.

Soziales.

Steuerfreiheit der Nachtdienstzulagen beim Lohnabzug.

In dem Runderlaß vom 14. September 1926 III e 5400, der im Eildienst wiedergegeben worden ist, hat der Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß sogen. Nachtdienstzulagen bis zu dem Betrage von 1 RM. für die Nachtschicht steuerfrei bleiben. Als Nachtzeit gilt grundsätzlich die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die Nachtdienstzulagen sollten nur dann steuerfrei bleiben, wenn sie nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bestreitung von Dienstaufwand bestimmt waren. Den vorgenannten Erlaß hat der Reichsminister der Finanzen in einem neuerlichen Erlaß vom 27. Dezember 1926 III e 10 050 durch folgende Anordnungen ergänzt:

1. Private Dienstaufwandsentschädigungen sind nach § 36 Abs. 2 Nr. 2 EStG nur dann steuerfrei, wenn sie nach ausdrücklicher Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Bestreitung von Dienstaufwand bestimmt sind. Diese Vereinbarung wird im allgemeinen in Tarifverträgen getroffen sein, sie muß aber nicht notwendig in dem Vertrag selbst enthalten sein; es genügt, wenn in den Verhandlungen, die dem Abschluß des Tarifvertrages vorausgegangen sind, zum Ausdruck gekommen ist, daß die Entschädigung solchen Zwecken dient. Bei vielen Entschädigungen wird man dies schon nach ihrer Bezeichnung annehmen können (z. B. bei Werkzeugzulagen, Kleidergeld). Auch bei Zulagen, die für Nachtarbeit gewährt werden, wird man im allgemeinen ohne nähere Feststellungen annehmen können, daß für ihre Festsetzung der Gedanke bestimmend oder doch mitbestimmend gewesen ist, daß mit der Nachtarbeit Mehraufwendungen für Verpflegung verbunden sind. Es wird sich deshalb im allgemeinen bei Nachtdienstzulagen eine Prüfung darüber erübrigen, ob eine ausdrückliche Vereinbarung über die Zweckbestimmung vorliegt.

2. Als Zeitraum (Nachtschicht), für den Nachtdienstzulagen steuerfrei gewährt werden dürfen, gilt im allgemeinen die Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Wenn jedoch die Arbeitszeit (Nachtschicht) vor 10 Uhr abends beginnt und nach 12 Uhr abends endet, so darf auch die Zeit zwischen 9 und 10 Uhr abends als Nachtzeit gerechnet werden. Wenn die Arbeitszeit vor 4 Uhr morgens beginnt und nach 6 Uhr morgens endet, so darf auch die Zeit zwischen 6 und 7 Uhr morgens als Nachtzeit gerechnet werden. Wenn die Arbeitszeit nur zum Teil in die Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens bezw. zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens oder zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens fällt, so dürfen, unter der Voraussetzung, daß für sie eine Nachtdienstzulage gewährt wird, von dieser Zulage für jede volle Arbeitsstunde innerhalb dieses Zeitraumes 0,15 RM. steuerfrei gelassen werden, jedoch in keinem Falle mehr als 1 RM. für die ganze Nachtschicht.

Im Deutschen Buchdruckertarif sind Lohnzulagen für die Zeit von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens vorgesehen, die von 15 bis 45 v. H. des Stundenverdienstes ansteigen. Hier dürfen die Zulagen für die Zeit von 6 bis 9 Uhr abends in keinem Falle, auch nicht teilweise, steuerfrei gelassen werden. Das ist auch tatsächlich gerechtfertigt, da man diese Zeit nicht als Nachtzeit bezeichnen kann und besondere Aufwendungen für Verpflegung in dieser Zeit regelmäßig nicht entstehen. P.

Vermischtes.

* **Der Verkehr auf der Unterelbe lahmgelegt.** Hamburg, 20. Jan. Der Verkehr auf der Unterelbe ist durch die Unsichtigkeit des Wetters schwer betroffen. Seit gestern nachmittag 5 Uhr bis heute mittag konnte noch kein von See kommendes Schiff in den Hafen einlaufen. Da das Wetter in Hamburg etwas aufgeklarter war, wurde der Ausgangsverkehr aufrechterhalten, doch mußten die abgefertigten Schiffe auf der Unterelbe vor Anker gehen.

* **Tödlicher Automobilunfall.** Magdeburg, 20. Jan. Das Auto des Magdeburger Dunlop-Vertreters Schön geriet bei Wulkau auf der schlüpfrigen Landstraße ins Schleudern und stürzte, sich überschlagend, in eine Straßenböschung hinab. Schön, der das Auto selbst lenkte, war sofort tot.

* **Beim Hochzeitsschießen tödlich verunglückt.** Stuttgart 20. Jan. In Haselburg (Oberamt Leutkirch) ging heute vormittag die Ladung eines Böllers, der anläßlich einer Hochzeit abgefeuert werden sollte, einem 19jährigen Jüngling aus nächster Entfernung in den Unterleib. Der junge Mann ist nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Ein zweiter Schütze wurde an den Augen erheblich verletzt.

* **Zusammenstoß zwischen Autoomnibus und Eisenbahn.** München, 20. Jan. Heute fuhr ein mit 9 Personen besetzter Autoomnibus der Bregenzer Verkehrsgesellschaft am Bahnübergang Lindau-Routin in die geschlossene Schranke und stieß mit der Lokomotive eines vorüberfahrenden Güterzuges zusammen. Von den Insassen des Omnibusses wurde ein Gastwirt so schwer verletzt, daß ihm der Oberarm abgenommen wurde.

* **Eine furchtbare Zigeunerschlacht.** Bukarest, 20. Jan. Zwischen zwei Zigeunerstämmen brach vor einiger Zeit in der Nähe von Jassy nach rumänischen Zeitungsmeldungen ein Streit aus, der mit seltsamen und furchtbaren Waffen ausgekämpft wurde und nur bei halbwilden Völkerstämmen möglich ist. Die beiden Stämme lagen schon mehrere Tage auf ihrer Wanderschaft einander gegenüber und es war während der ganzen Zeit zu heftigen Plänkeleien zwischen den Männern gekommen. Sie standen tagelang zu beiden Seiten der Straße, durch die ihre Zeltlager getrennt wurden und beschimpften und verhöhnten sich, so daß man jeden Augenblick an den Ausbruch von Tätlichkeiten denken konnte. Plötzlich riß im Augenblick der höchsten Wut der Häuptling des einen Zigeunerstammes einem Zigeunerweibe, das mit dem Säugling im Arm neben ihm stand, und ihn zu beruhigen versuchte,

---

Der Feind aus dem Dunkel. 19)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

„Gut, dann wollen wir also morgen abend zusammen hinausfahren. Ich hole Sie hier ab, Herr Major."

„Warum erst am Abend?"

„Etwas in mir sagt mir, daß es die beste Zeit ist für unser Vorhaben. Auch treffen wir die Herrschaften da wohl am sichersten zu Hause. Aus wieviel Mitgliedern besteht die Familie?"

„Nur aus drei, den Eltern und einer Tochter. Otto Alwingen ist Oberstleutnant im Ruhestand. Die Leute sind in sehr guten Verhältnissen, und die Tochter Justa war früher sehr befreundet mit Lydia. Indes sind alle Alwingens überspannt und verkehren zuweilen mit nicht ganz einwandfreien Leuten. Darum ließen wir den Verkehr auch einschlafen."

„Gut. Ich hole Sie also gegen Abend etwa um 6 Uhr ab, wenn es Ihnen so paßt."

„Vollkommen. Ich werde bereit sein."

Noch am Abend desselben Tages nahm der Major seine Tochter vor und befragte sie unter vier Augen, ob sie in der letzten Nacht vielleicht ausgegangen und in ihrer Villa gewesen sei? Er redete ihr sehr eindringlich zu, sich genau zu besinnen und nur die volle Wahrheit zu sagen.

Aber Lydia schüttelte verwundert den Kopf und meinte, sie könne gar nicht begreifen, wie Papa auf diesen Einfall komme. Natürlich sei sie nicht ausgegangen, sondern in ihrem Bett gelegen und habe geschlafen. „Wenn ich in die Villa gehen wollte," schloß sie, „so würde ich es doch am Tage tun und nicht in der Nacht! Du weißt doch sehr gut, Papa, was für ein Hasenfuß ich bin! Schon bei Tag ist mir die Villa unheimlich seit dem Unglück!"

Der Major atmete auf. Es schien ihm unmöglich daß seine Tochter so unbefangen lügen könnte. Dann aber fiel ihm noch etwas ein. Er fragte Lydia, ob sie in ihrem Bekanntenkreis einen Herrn kenne, der so und so aussähe, und beschrieb ihr den Mörder, wie Hempel ihn ihm geschildert hatte.

Die Frage machte einen unerwarteten Eindruck auf die junge Witwe. Lydia begann zu zittern, ihre Augen öffneten sich weit, und ein aus Angst und Schreck gemischter Ausdruck breitete sich über ihr bleich gewordenes Gesicht.

Dabei erhoben sich ihre Hände in unwillkürlicher Abwehr.

„Nicht . . . nicht . . ." stammelte sie leise. Als aber der Major erschrocken fragte: „Du kennst also einen solchen Mann, Lydia?" zuckte sie zusammen und antwortete ohne Zögern: „Nein . . . nein . . . nein!"

Er frug noch einmal, eindringlich drängend; aber Lydia, die jetzt ganz ruhig schien, blieb bei ihrem Nein. Der Major wußte wirklich nicht, was er denken sollte; wieder fühlte er eine Unruhe in sich aufsteigen, die er vergebens zu bannen suchte.

Eine halbe Stunde später überbrachte ein Bote ein kleines Paket für den Major. Als er es öffnete, fand er ein Buch darin: „Der Hypnotismus und die verwandten Zustände vom Standpunkte der gerichtlichen Medizin von Dr. Gilles de la Tourette, mit einem Vorwort von Prof. Charcot." Ein paar Zeilen von Silas Hempel lagen bei.

An diesem Abend las der Major gegen seine sonstige Gewohnheit bis tief in die Nacht hinein. Und als er lange nach Mitternacht endlich das Licht abdrehte, war ihm, als habe sich eine Welt vor ihm erschlossen, von der er bisher keine Ahnung gehabt. . . .

Als Silas Hempel am nächsten Tag den Major zur Fahrt nach der Villa Lotos abholen kam, fand er den alten Herrn in großer Erregung. Marchstätten legte dem Detektiv einen zerknüllten und sorgfältig wieder geplätteten Zettel vor.

„Da — das fand ich heute bei einer gründlichen Durchsuchung von Lydias Sachen in einer Schrankecke! Das Papier war zerknüllt und offenbar achtlos weggeworfen. Dennoch . . . es ist so seltsam . . . lesen Sie selbst . . ."

Silas las die wenigen mit der Schreibmaschine geschriebenen Zeilen ohne Aufschrift.

„Wenn Sie wissen wollen, wer Ihren Gatten ermordete, so begeben Sie sich nach der Alwingenschen Villa Lotos. Man erwartet Sie dort um 9 Uhr abends. Strengste Geheimhaltung dieser Zeilen und Ihres Besuches in der Villa ist unerläßliche Vorbedingung. — Ein unbekannter Freund."

„Nun — was sagen Sie dazu?" fragte der Major unruhig und verstört.

„Daß wir alle Ursache haben, baldmöglichst die Bekanntschaft dieses unbekannten „Freundes" zu machen! Sie zweifeln jetzt doch nicht mehr daran, daß Ihre Tochter tatsächlich in der Villa Lotos gewesen ist?"

„Nach diesem Fund kann ich allerdings nicht mehr hoffen, daß eine Verwechslung vorliegt, obwohl ich mir nicht erklären kann . . ."

„Wir werden die Erklärung hoffentlich in der Villa Lotos selbst finden. Mein Auto wartet unten. Sind Sie bereit, Herr Major?"

„Ja, gehen wir."

Das Auto, das Hempel gemietet hatte, nahm die beiden Fahrgäste auf und trug sie in schneller Fahrt ihrem Ziel zu. Unterwegs sprachen die beiden Herren über das Buch, das Silas dem Major geschickt und das diesen nicht nur aufs höchste interessiert, sondern auch so weit aufgeklärt hatte, daß er Hempels Vermutungen über etwa durch „hypnose erteilte Aufträge mindestens im Prinzip als möglich anerkannte. Endlich war das Ziel erreicht.

Die Villa „Lotos" lag ein Stück abseits der Landstraße unter hohen alten Bäumen, die ihr auch am hellen Tage ein düsteres Gepräge verleihen mußten. Jetzt im Dunkel sah sie mit ihrem düstergrauen Anstrich, der geschlossenen Haustür und den bis auf zwei nicht erhellten Fenstern geradezu unheimlich aus.

Man hatte das Auto mit dem Wagenführer auf der Landstraße warten lassen und legte den kurzen, von Fichtenhecken flankierten Zugangsweg zu Fuß zurück.

Wie schon erwähnt, fiel aus den zwei Fenstern rechts und links vom Eingang Lichtschein, doch konnte man, obwohl sie einem auffallend niedern Erdgeschoß angehörten, durch sie nicht in die dahinter liegenden Räume sehen, denn dichte Vorhänge aus gelber Seide, die innen glatt über die ganzen Fensteröffnungen fielen, machten jeden Einblick unmöglich.

Die Haustür war aus schweren Eichenbalken mit hübscher Schnitzerei verziert. Ein schmiedeeiserner Türklopfer ersetzte die Glocke. Als Silas Hempel ihn in Bewegung setzte, erlosch der Lichtschein rechts der Tür. Silas, der das Haus und seine Umgebung aufmerksam betrachtete, fragte den Major, ob er selbst schon einmal hier gewesen sei.

„Nein," lautete die Antwort, „nur meine Frau und Tochter waren früher zuweilen bei Alwingens. Ein- oder zweimal auch zum Tee geladen, so viel ich mich erinnere."

„Es wundert mich, daß man in einem so einsam gelegenen Besitz keinen Hund hält!"

„Das ist wahr; aber ich weiß, daß Alwingens früher einen Schäferhund hatten, der in der Umgebung berüchtigt war wegen seiner Wildheit und Bösartigkeit. Meine Frau fürchtete sich sehr vor ihm, obwohl er den Freunden des Hauses nie etwas tat. Wahrscheinlich haben sie ihn dann verkauft oder er ging ein."

Inzwischen hörte man innen schlurfende Schritte der Tür nähern, und diese wurde geöffnet. Eine Negerin stand grinsend vor den erstaunten Besuchern. Denn eine solche war in dieser Gegend etwas sehr Seltenes, und der Major konnte sich durchaus nicht erinnern, daß seine Damen je etwas von einer Schwarzen bei Alwingens erwähnt hatten.

Indes sagte er nun zu ihr, daß sie gekommen seien, um Herrn und Frau v. Alwingen zu sprechen und angemeldet zu werden wünschten. Dabei übergab er ihr seine Karte. Aber die Alte grinste ihn verständnislos an, schüttelte den schwarzwolligen Wuschelkopf und sagte: „Nix da sein . . . nix da sein Massa Alwingen! Hier bloß sein Missis Foster und Massa Charlie. . . . aber Massa Charlie sein ausgegangen."

Der Major und Hempel sahen einander verblüfft an. Dann sagte dieser: „Gut, so melden Sie uns bei Mrs. Foster an."

Die Negerin schüttelte immer noch grinsend den Kopf. „Missis Foster kein fremde Mensch empfangen Missis Foster sein Französin und nix können deutsch reden mit Leute, wie Sally kann."

Damit wollte sie die Tür einfach zumachen. Aber Hempel setzte rasch seinen Fuß dazwischen. „Hollah, so geht das nicht, Miß Sally! Wir müssen Mrs. Foster unbedingt sprechen und lassen uns nicht abweisen! Sagen Sie das Ihrer Herrin und auch, daß wir sehr gerne französisch mit ihr sprechen werden, wenn sie nicht deutsch sprechen kann."

Dabei hatte er mit unwiderstehlicher Gewalt den Türflügel zurückgedrängt und war mit dem Major in den Hausflur getreten. War es nun dies oder der ernste bestimmte Ton, in dem Hempel gesprochen, der Sally eingeschüchtert hatte, genug, das Grinsen verschwand von ihrem Gesicht, und sie entfernte sich nach links, wo sie hinter einer Tür verschwand, nicht ohne vorher noch einen bitterbös funkelnden Blick nach den Zurückbleibenden zu werfen.

Silas beugte sich dicht an den Major heran: „Lassen Sie mich den Sprecher machen und verraten Sie ja nicht, daß ich von der Polizei bin! Die Sache kann ganz harmlos sein, aber wir müssen unbedingt erfahren, was für Leute hier statt Alwingens wohnen und wie dieser Personenwechsel zustande kam."

In diesem Augenblick erschien die Negerin wieder.

„Missis Foster lassen bitten." (Fortsetzung folgt.)
</transc

das Kind aus der Hand und schleuderte es mit aller Gewalt gegen seinen Feind. Dies war das Zeichen zu einem entsetzlichen Beginnen, denn der Feind, der von dem Kinde heftig getroffen war, warf es mit derselben Leidenschaft wieder zurück. Nun sprangen auch die anderen Zigeuner auf und rissen den Frauen die Kinder fort, um dem Feinde gleiches mit gleichem zu vergelten. In ihrer Wut hörten sie nicht auf das Jammern ihrer Frauen und der Kinder, sondern sie stürzten Steine und Kinder in den Fäusten auseinander los, um sich gegenseitig mit diesen furchtbaren Waffen zu bearbeiten. Es war ein furchtbares Durcheinander, und die Passanten, die von dem in der Nähe gelegenen Dorf herbeieilten oder sich zufälligerweise auf der Straße befanden, glaubten, Wahnsinnige vor sich zu haben, denn die Zigeuner stürzten sich auch auf die fremden Friedensstifter, die den Versuch machten, die Kinder zu retten. Einige riefen die Gendarmerie herbei, um dem Toben der Zigeuner Einhalt zu tun. Als die Beamten auf dem Schlachtfeld erschienen — man kann es nicht anders nennen; denn es war von Blut und zerrissenen Körperteilen vollkommen übersät — hatten sich die erregten Gemüter schon ein wenig beruhigt. Es schien, als ob der Blutdurst der wilden Männer durch das vergossene Blut der Kinder gestillt worden wäre. Die Beamten, alte ehemaligen Soldaten, erklärten in ihrem Bericht, daß es der entsetzlichste Anblick ihres Lebens gewesen sei, als sie zu der Stätte des Kampfes kamen und hier die Zigeunermütter sahen, die über den toten Leibern ihrer Kinder lagen und wehklagten. Die Männer dagegen standen ganz kaltblütig und ungerührt da, obwohl es oft die eigenen Kinder waren, die sie als Waffen zur Austragung ihrer Feindseligkeiten genommen hatten. Man sah bei ihnen weder Reue noch Schmerz, höchstens Wut über den Feind, auf den sie sich in jedem Augenblick aufs neue stürzen wollten. Als die Männer verhaftet werden sollten, leisteten sie heftigen Widerstand, da sie, wie sie sagten, nichts getan hatten. Für den Zigeuner gibt es nur ein Verbrechen, von dem er glaubt, daß es von einer Behörde bestraft wird, nämlich Diebstahl. Als man ihnen klar machte, worum es sich handelte, erwiderten sie ganz erstaunt, wen das was anginge, da es ihre eigenen Kinder seien, um die sich niemand zu kümmern habe. Nach heftigem Widerstreben wurde die ganze Zigeunerbande verhaftet und in das Gefängnis abgeführt, wo sie längere Zeit darüber nachdenken dürften, welches Verbrechen sie besorgen haben. Jedenfalls ist diese Schlacht wohl eine der furchtbarsten gewesen, die bisher in der Geschichte der Kämpfe der Zigeunerstämme zu verzeichnen ist wenigstens was die Roheit und Grausamkeit der Mittel anbetrifft.

* **Schweres Unwetter in Süditalien.** Mailand, 20. Jan. Über Süditalien ist ein heftiges Gewitter niedergegangen, unter dem auch der Schiffsverkehr zwischen Calabrien und Sizilien schwer gelitten hat. Bei Palermo ging eine Fischerbarke unter, wobei einer der fünf Insassen ertrank.

Domela in Argentinien.

Wie weitere Mitteilungen ergeben haben, hat Harry Domela auch in Argentinien ein Gastspiel gegeben. Er bestreitet zwar, drüben gewesen zu sein; aber seine Familie behauptet das Gegenteil. Auch ein deutscher Journalist, der sich damals in Südamerika aufhielt und jetzt in Köln weilt, hat Domela als denjenigen wiedererkannt, der im Jahre 1921 als „Fürst Liven" auftauchte. Nach den Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat dieser Journalist im Oktober 1921 von einer argentinischen Zeitung den Auftrag erhalten, einen eben im Hafen von Buenos Aires eingelaufenen Dampfer zu besuchen, um mit den aus Deutschland Eingewanderten zum Zwecke ihres Unterkommens Rücksprache zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde der deutsche Journalist an Bord gleich darauf aufmerksamgemacht, daß auch ein ehemaliger Offizier mit herübergekommen sei, der eigentlich ein Deutscher und „ein richtiger Fürst" sei, obgleich er doch gar nicht standesgemäß gefahren sei. Jetzt sei er auf einmal spurlos verschwunden. Erkundigungen ergaben, daß die argentinische Regierung die Ausschiffung dieses mit einem tettischen Paß reisenden „Fürsten" verboten habe. Später stellte sich heraus, daß dies geschehen sei, weil die argentinischen Polizeibeamten, die in Rio de Janeiro verkleidet an Bord gekommen waren, den sehr gut russisch sprechenden Fürsten für einen Kommunisten gehalten hatten. Es gelang schließlich, die argentinischen Behörden von ihrem Irrtum zu überzeugen und mit Hilfe einflußreicher Deutscher den angeblichen Fürsten von Lieven wieder freizubekommen. Es war nun die Frage, was mit dem damals gerade achtzehnjährigen jungen Mann geschehen sollte, der mancherlei Abenteuer erzählte. So behauptete er u. a. er sei mit dem Zaren verwandt und mit den Zarensöhnen in einer russischen Kadettenanstalt erzogen worden. Er sei sehr jung als Offizier ins Feld gekommen und habe nach kurzer Gefangenschaft als deutscher Offizier im Baltikum gekämpft. Dort habe seine Familie Grundbesitz im Werte von über 52 Millionen, der von der bolschewistischen Regierung konfisziert worden sei. Finanzielle Unterstützungen, die ihm damals die in Buenos Aires eingerichtete Offiziershilfe zur Verfügung stellen wollten, lehnte die bescheiden auftretende „Durchlaucht" mit folgenden Worten ab: „Wir Lieven helfen uns stets selbst!" Heute ist es klar, daß die Unterstützung nur deshalb abgelehnt wurde, weil ihre selbstverständliche Voraussetzung die Unterlegung von Ausweispapieren gewesen wäre. Mit großer Geste erklärte der junge Mann dann, er werde eine Stellung als Peon (Knecht im Tagelohnverhältnis. Die Red.) annehmen. Domela nahm auch wirklich eine solche Stellung bei einer englischen Getreidepflanzerei an. Dort blieb er allerdings nur ganz kurze Zeit, es nahmen sich deutsche Firmen später seiner an, mit deren Unterstützung er wieder nach Deutschland zurückkehrte.

Lohnbewegung.

Der Buchdruckerschiedsspruch abgelehnt.

Berlin, 20. Jan. Die zentralen Lohnkommissionen der an dem Lohnabkommen im Buchdrudergewerbe beteiligten Gewerkschaften haben, laut „Vorwärts", den Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände des Buchdruckgewerbes werden sich mit einer entsprechenden Kundgebung an ihre Mitglieder wenden.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Getreidemarkt.

Verschärfung der Roggenknappheit. — Roggenimport. — Roggenhausse. — Weizenmehl und Roggenmehl. — Neue Getreidestatistik. — Weizen behauptet. — Argentiniens Preispolitik. — Nachfrage nach Futtermitteln.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

In der vorigen Woche hat das alte Sprichwort: „Weizen ist ein Herr, Roggen ein Knecht", eine vollständige Umkehrung erfahren. Die Preisline des Weizens blieb konstant, die des Roggens bewegte sich dauernd aufwärts. Angebote und Nachfrage regierten die Stunde in erster Linie, nicht Witterung und Fracht. Das Angebot inländischen Roggens ist seit längerer Zeit knapp bemessen. Es spitzt sich allmählich zu einem direkten Warenmangel zu. Aus diesem Grunde vermochten sich in der vorigen Woche weder die Berliner noch die Provinzmüllerei genügend mit Rohmaterial zu versorgen. Die natürliche Folge war ein sprunghaftes Anziehen der bereits hohen Roggenpreise. Prompte Ware wie auch Frühjahrslieferungen gewannen etwa 10 Mark. Der erhöhte Preis macht die vorliegenden Offerten von amerikanischem Westernroggen, von La Plata-Roggen und von offeriertem russischen Material rentabel. Bei dem großen Inlandsbedarf wirken die fremden Roggenverkäufe nur wie ein Tropfen auf dem heißen Stein. In Deutschland öffneten die hohen Roggenpreise auch einige Scheunen. Aber sofort schwächte das geringe Angebot an inländischer Ware den Preis geringfügig ab.

Die zur Verfügung stehenden ausländischen Roggenmengen sind derart geringfügig, daß sie, am Roggenausfall der deutschen Ernte gemessen, für den deutschen Konsum nicht maßgebend sind. Amerika hat für den Export höchstens 400 000, Argentinien höchstens 60 000 Tonnen Roggen übrig. Polen ist gezwungen, ostpreußischen Roggen zu kaufen, weil inzwischen die Überschüsse Ungarns und Jugoslawiens erschöpft sind. Da Frankreich und Belgien immer noch an den Mischungsvorschriften für Weizenmehl festhalten, stehen auch sie mit Deutschland in der Reihe der Roggenkäufer.

Die Annäherung der Roggenpreise an den Weizenpreis ist in einer Weise erfolgt, bei der sowohl Tempo als Ausmaß überraschten. Betrug der Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen vor acht Tagen noch 31 Mk. (gegen 60 Mk. am 16. August v. Js.) so hatten wir am 15. Januar für Märzlieferungen nur noch einen Unterschied von 20¼ Mark. Geringere Weizenmehlsorten sind bereits billiger als Roggenmehl. Vor einem Jahre wurden Anstrengungen gemacht, den Roggenkonsum auf Kosten des Weizenverbrauchs zu heben. Heute denkt man an Sparmaßnahmen für Roggen und Steigerung des Weizenmehlverbrauchs.

Zur steigenden Markttendenz des Roggens trug die neue Statistik der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates über die noch in erster Hand befindlichen Getreidevorräte und über die hiervon noch verkaufsfähigen Mengen erheblich mit bei. Die am 15. Dezember v. Js. aufgenommene Statistik schätzt das in den Händen der Landwirte befindliche Winter-Roggenquantum auf 45,9 Prozent der ursprünglichen Ernte, das sind etwa 2,9 Millionen Tonnen. Die voraussichtlich zum Verkauf zur Verfügung stehende Menge wurde für Roggen mit 21,9 Prozent der Ernte angegeben, das sind rund 1,4 Millionen Tonnen. Inzwischen ist ein Monat verflossen. Die tatsächlichen Verkaufsmengen sind geringer geworden. Bezüglich ihres Wertes stoßen die Erhebungen des Landwirtschaftsrats auf ernstes Mißtrauen, ja jede Kontrolle über die Erhebungen fehlt.

So wild schäumend die Tendenz am Roggenmarkt war, so beruhigend wirkt die Lage der Weizenversorgung. Die Roggenhausse berührte die Weizennotierungen wenig, da vom Ausland zu ziemlich rentablen Preisen genügend Weizenmaterial angeboten wurde. La Plata-Weizen lief überall den nordamerikanischen Angeboten den Rang ab. Die Union spielt augenblicklich auf dem Weltgetreidemarkt eine untergeordnete Rolle. In Kanada zeigt sich der Weizenpol mit seinen Offerten sowohl hinsichtlich des Quantums wie des Preises in der für ihn augenblicklich besond. schwierigen Lage sehr zurückhaltend. Aller Voraussicht nach wird er im Frühjahr, wenn der erste Ansturm des argentinischen Weizens vorüber ist, mit großer Mächtigkeit seine Weizenüberschüsse auf den Markt werfen. Seine Position ist durch die Tatsache gestärkt, daß die englische Müllerei ohne Manitoba-Weizen nicht auskommen kann, trotz des guten qualitativen Ausfalls der argentinischen Ernte. Nordamerika fürchtet die argentinische Konkurrenz nicht, weil nach der Meinung des bekannten Chicagoer Fachmanns Mr. Patten, der Einfuhrbegehr Europas weit größer werden dürfte, als man bisher angenommen hatte, da die europäische Ernte überschätzt worden ist.

Die argentinischen Ausfuhrfirmen zeigten um die Mitte der letzten Woche plötzlich eine gewisse Zurückhaltung, die Preise von dort begannen langsam anzuziehen. Überraschend kam die Situation nicht, denn einerseits waren überaus starke Weizenmengen abgeschlossen, anderseits wurde es offenbar, daß sich die Exporteure bezüglich zukünftiger Beurteilung des Frachtenmarktes verkalkuliert hatten. Die mit Ballast nach Argentinien gegangenen Schiffe hatten für Maisverladung schnell Verwendung gefunden, während für Weizenexporte keine größeren Frachträume zur Hand waren. Die Frachten für Getreide stiegen also erheblich und trieben auch die in Australien bezahlten Frachten in die Höhe. Trotzdem kann als wahrscheinlich gelten, daß aus den Fachtverhältnissen keine ernsthaften Störungen für den südamerikanischen Getreideexport entstehen werden. Es scheint sich nur um eine Versteifung der Forderungen zu handeln.

Was die deutsche Weizenernte betrifft, schätzt die bereits genannte Statistik des Landwirtschaftsrats den erstständigen Weizenbesitz auf 40,7 Prozent der Ernte, das sind 950 000 Tonnen und die verkaufsmäßige Weizenmenge auf 31,3 Prozent der Ernte, gleich 750 000 Tonnen.

Die Roggenhausse steigerte zeitweise die Nachfrage nach Mais, Futtergerste und Roggenkleie merklich. Hafer wurde in starken Mengen nach der Küste verkauft. In Gerste war das Angebot nach wie vor knapp.

Dr. G.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 20. Jan. (Tel.) Die Essener Börse hatte schwächere Tendenz zur Grundlage, doch fanden noch verhältnismäßig große Umsätze statt. Von Steinkohlenkuxen wurden Diergardt etwas besser gehandelt, Ewald plus 1000, Graf Schwerin minus 500, König Ludwig plus 500, Langenbrahm plus 250, Wilhelmine Mevissen zu letzten Preisen umgesetzt. Kohlenaktien etwas ruhiger bei Umsätzen in Adler Kohle, die plus 2 Prozent, Dahlbusch plus 2½ Prozent, Lothringen plus 1 Prozent und Niederrheinische Berg plus 4 Prozent umgesetzt wurden. Bestag notierten 158,5 Geld und 159 Brief. Braunkohlenwerte hatten Umsatz in Bellerhammer. Kaliwerte ruhiger und nachgebend bei Umsätzen in Burbach. Etwas schwächer sogenannte elsässische Werte. Kaliaktien etwas lebhafter. Es wurden Adler minus 1 Prozent, Hallesche Kali minus 1 Prozent, Krüger shall plus 6 Prozent, Niedersachsen minus 3 Prozent, Nonnenberg minus 3 Proz., Wittekind plus 5 Prozent, umgesetzt. Industrieaktien ruhig.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 20. Jan. (Tel.) Berlin 123,12; Wien 73,12; Prag 15,37; Holland 207,59¼; Newyork 5,19⅛; London 25,19¾; Paris 20,62; Italien 22,55; Brüssel 72,20; Kopenhagen 138,31¼; Stockholm 138,55; Oslo 132,17¼; Madrid 83,72½.

tu **Amsterdam**, 20. Jan. (Tel.) London 12,13 9/16; Berlin 59,30½; Paris 9,91½; Schweiz 48,25; Wien 35,20; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,72½; Oslo 63,62½; Newyork 2,5008; Brüssel 34,76½; Madrid 40,30; Italien 10,79.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 20. Jan. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten unverändert 6 d bis 1 Sh. niedriger. Terminpreise bis 1½ Sh. schwächer. Der Lokomarkt war weiter sehr still. Es notierten Santos spezial 108—116, extra prima 96—106, prima 93—96, superior 90—93, good 86—90, Rio 76—82, gewaschene Rio 125—190. — Kakao: Da das Ausland sich bei den gegenwärtigen Forderungen mehr Zurückhaltung auferlegt, blieb das Geschäft ruhig. Die Grundtendenz war indessen fest. Man notierte accra good fermented 71,6 schwimmend 70—70,6, Bahia superior schwimmend und Februar—März 75, spätere Andienungen 71 Sh., thomee superior Abladung 73,6—74, trinidad Plantation auf Abladung 79—80. — Reis: Bei behaupteten Preisen entwickelte sich regeres Geschäft und zwar sowohl für Rechnung des Inlandes wie des Exports. Es notierten Burma 2 loko Februar-Andienung 14,3, neue Ernte März—April 14,1½, April—Mai und Mai—Juni 14, Burma Bruch a1 neue Ernte März—April 13,1½, April—Mai 13 Sh., Burma Bruch a2 neue Ernte März—April 12,7½, April-Mai 12,6, Moulmaine loko und Februar 19,9, neue Ernte März—April und April—Mai 19,3, Siam spezial loko 19, superior loko 20, neue Ernte März—April 20,6, Patna neue Ernte März—April 27,3, alles unverzollt. — Auslandszucker: Der Markt verkehrte bei kleinem Geschäft in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt etwa 18,8¼—18,9¼, Februar—März ebenso Mai 18,9—18,10½ erhältlich. Deutsche Kristalle hörte man prompt 18,3¼—18,5¼, Februar—März 18,5¼—18,6¾ je 50 Kg. — Schmalz: Tendenz schwächer. Amerikanisches 31,5, raffin. 32—32½, Hamburger Schmalz 37½ Dollar je 100 Kg. netto. — Getreide: Während Hafer fest lag, war die Stimmung im übrigen abgeschwächt. Das Geschäft war klein. Hafer notierte 190—200, die übrigen Preise blieben unverändert. — Mehl: Tendenz stetig, die Preise blieben unverändert. — Futtermittel: Die etwas festere Tendenz des Getreidemarktes hatte auf die Tendenz am Futtermittelmarkt keinen Einfluß. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, wobei die Preise sich in letzter Höhe hielten. — Öle und Fette: Preise unverändert. Tendenz ruhig. — Chemikalien: Tendenz ruhig. Preise unverändert. — Paraffin und Wachs: Carnafba, Japan und Bienenwachs lagen weiter fest.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 20. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		20. 1.	19. 1.			20. 1.	19. 1.
Weizen	Mai	140⅜	134⅞	Hafer	Mai	49⅛	48¾
„	Juli	131⅜	130⅞	„	Juli	47⅜	48
„	Sept.	128	127½	„	Sept.	46⅜	46⅝
Mais	Mai	81⅜	81⅜	Roggen	Mai	104⅜	101½
„	Juli	84⅞	84⅞	„	Juli	103⅛	99⅜
„	Sept.	86⅜	86⅞	„	Sept.	98	96⅛

tu **Newyork**, 20. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
Weizen 2, rot	153½	152⅞	Roggen, exp.	115½	114½
hart	161½	160⅝	Mehl, clear pat.	7,10	7,10
Mais 2	88⅜	87½	Gers.-Fr.n. Engl	2,9	2,9
Hafer 3	60¼	59¾	oto. nach d. Kont	18	18

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 20. Jan. (Tel.) Silber, Brief 78,5, Geld 77,5; Zink, Brief 63, Geld 61. Terminnotierungen. Kupfer: Jan. Brief 117, Geld 117; Febr. Brief 117, Geld 116,5; März Brief 117,25, Geld 116,75; April Brief 117,75, Geld 117,25; Mai Brief 118, Geld 117,5; Juni Brief 118,25, Geld 117,75; Juli Brief 118,75, Geld 118; Aug. Brief 118,75, Geld 118,25; Sept. Brief 117,75, Geld 117,5; Okt. Brief 118,25, Geld 117,5; Nov. Brief 118,5, Geld 118,25; Dez. bez 118,5, Brief 118,75, Geld 118,5. Tendenz: befestigt. Zinn: Jan Brief 607, Geld 600; Febr. Brief 605, Geld 598; März Brief 603, Geld 598; April Brief 600, Geld 592; Mai Brief 596, Geld 590; Juni, Brief 593, Geld 560. Tendenz: befestigt.

tu **London**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55½—55⅝; dito per drei Monate 56¼—56⅜; Elektrolytkupfer per Kasse 62½—62¾; dito per drei Monate —; Best Selected 61¼—6 ½; Zinn Standard per Kasse 299¼—299¾; dito per drei Monate 295—295½; Blei per Kasse 27½; dito per drei Monate 27 13/16; Zink per Kasse 30¾; dito per drei Monate 30 11/16; Silber 26¼; Gold 84,10.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 7,06; März 7,12; Mai 7,22; Juli 7,33; Oktober 7,38; Dezember 7,43. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar —; März 13,39—13,40; Mai 13,59—13,61; Juli 13,77—13,79; Dezember 14,10 bis 14,15. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,26; März 13,37; Mai 13,57; Juli 13,77; Oktober 13,95; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,29—30; März 13,40—41; Mai 13,62; Juli 13 81; Oktober 14,01—03; Dezember 14,20. Loko 13,60 Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13 30; März 13,33; Mai 13,53; Juli 13,71; Oktober 13,82; Dezember 14,01. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,28; März 13,38; Mai 13,51; Juli 13,65; Oktober 13,80; Dezember 13,99. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 20. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13 31 bis 13,35; März 13 39—40; Mai 13 58; Juli 13,73—74; Oktober 13,85 bis 13,86; Dezember 13,99—14,00. Loko 13,40. Tendenz: stetig.

Die Möglichkeit der Vermögenssteuer-Befreiung.

Da die Vermögenssteuer-Bescheide den Steuerpflichtigen zum Teil schon zugegangen sind oder aber in Kürze noch zugestellt werden, ist es angebracht, auf die Befreiung von der Vermögenssteuer hinzuweisen, die der Gesetzgeber insbesondere aus sozialen Rücksichten vorgesehen hat. Generell ist zunächst zu beachten, daß die Vermögenssteuer nicht erhoben wird, wenn das abgerundete Vermögen 5000 RM. nicht übersteigt. Da nach § 6 des Gesetzes bei der Berechnung der Steuer auf volle 100 Mark nach unten abgerundet wird, reicht die Freigrenze bis 5,099 RM. Diese Steuerbefreiung gilt sowohl für natürliche wie juristische Personen.

Über diesen Rahmen der Steuerfreiheit geht nun der Gesetzgeber bei natürlichen Personen hinaus, indem er eine Befreiung auch bei einem Vermögen über 5,099 RM. zugesteht, sofern nachstehende Bedingungen als erfüllt gelten, die sich insbesondere auf die Höhe des Vermögens, auf die Größe des jährlichen Einkommens, auf die Kinderzahl und schließlich auf das Lebensalter beziehen.

I. Vermögenssteuerfreiheit bei einem Vermögen bis zu 10 099 RM., wenn:

1. das letzte Jahreseinkommen 3 000 RM nicht übersteigt,
2. das letzte Jahreseinkommen 4 000 RM. bei 2 Kindern nicht übersteigt,
3. das letzte Jahreseinkommen 5 000 RM. bei 3 und 4 Kindern nicht übersteigt,
4. das letzte Jahreseinkommen 6 000 RM. bei mehr als 4 Kindern nicht übersteigt.

Für die Anrechnung der Kinderzahl ist Voraussetzung, daß es sich um minderjährige Personen handelt, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Hierunter fallen auch minderjährige Kinder, die sich auswärts beispielsweise zu Studienzwecken aufhalten, jedoch vom Steuerpflichtigen unterhalten werden. Als Kinder gelten neben den Abkömmlingen des Steuerpflichtigen auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Abkömmlinge.

II. Vermögenssteuerbefreiung in bestimmten Grenzen auch über 10 099 RM., sofern der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten.

a) Vermögenssteuerfreiheit bei einem Vermögen bis zu 20 099 RM., wenn:

1. das letzte Jahreseinkommen 5 000 RM. nicht überstiegen hat, oder
2. das letzte Jahreseinkommen weniger als 6 000 RM. betrug und der Steuerpflichtige mehr als 2 zum Haushalt gehörende minderjährige Kinder hatte.

b) Vermögenssteuerfreiheit bei einem Vermögen bis zu 30 099 RM., wenn:

das letzte Jahreseinkommen weniger als 4 000 RM. bezw. bei mehr als 2 minderjährigen Kindern nicht mehr als 5 000 RM. betragen hat.

Bei Ehegatten, die zusammen zur Vermögenssteuer veranlagt werden, wird für die Befreiung verlangt, daß die Voraussetzungen hinsichtlich des Alters, der Erwerbsunfähigkeit oder der Erwerbsbehinderung bei dem Ehemann oder der Ehefrau zutreffen, sofern Letztere für den Erwerb des Vermögens wesentlich beiträgt oder beigetragen hat.

Als Stichtag für die gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen bei einer Befreiung (Alter, Kinderzahl, Erwerbsunfähigkeit) gilt jeweils der 1. Januar als Beginn des Veranlagungszeitraumes, für die Vermögensteuer 1925 mithin der 1. Januar 1925, für die Vermögensteuer 1926 der erste Januar 1926.

Als letztes Jahreseinkommen ist grundsätzlich das Einkommen anzusehen, daß der Steuerpflichtige im Jahre vor dem Stichtag für die Vermögensteuer-Veranlagung gehabt hat. Eine Ausnahme hiervon wird jedoch bei der Veranlagung des Jahres 1925 gemacht, indem als letztes Jahreseinkommen das Einkommen von 1925 angenommen wird, da im Jahre 1924 eine Einkommensteuer-Veranlagung nicht erfolgt ist. Das Einkommen von 1925 wird demnach einmal für die Veranlagung 1925 und einmal für die Veranlagung 1926 herangezogen.

Nach Erhalt der Vermögensteuer-Bescheide empfiehlt es sich nun für den Steuerpflichtigen, seine Möglichkeiten für eine Steuerbefreiung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu prüfen und gegebenenfalls unter Darlegung seiner Verhältnisse an das zuständige Finanzamt heranzutreten.

Dr. R.

Briefkasten.

R. J. Seminare zur Ausbildung technischer Lehrerinnen mit kathol. Charakter sind u. a. in Münster, Schützenstraße 55, in Paderborn, Gierstraße 1; beide für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen. Nur für Hauswirtschaft bereiten vor die Anstalten der Schwestern der christlichen Schulen in Lippstadt, Fleischhauerstraße, der Schwestern U. L. Fr. in Mülhausen b. Kempen und der Franziskanerinnen in Olpe (W.).

H. H. 502. Eine Aufwertung der Summe für die angegebene Zeit kommt nach den bestehenden Bestimmungen nicht in Frage. Wir empfehlen Ihnen, sich, wenn möglich, mündlich an die Berufsgenossenschaft zu wenden. Vielleicht könnte Ihnen mit Rücksicht darauf, daß sich Ihr Leiden inzwischen verschlimmert hat, wie Sie angeben, doch noch weiter geholfen werden.

Kammerjäger. Zum Kammerjäger müssen Sie sich entweder als Hilfskraft eines schon längere Zeit praktizierten Kammerjägers ausbilden versuchen, oder sich einige Handbücher beschaffen, die Sie über die Vertilgung von Ungeziefer unterrichten. Die beste Lehrmeisterin ist natürlich die Praxis. Die notwendigen Gifte erhalten Sie auf Grund eines Giftscheines, den Ihnen die Polizeibehörde ausstellt. Die Bücher können Sie vom Polytechnischen Verlage von Seydel in Berlin, Königgrätzerstraße 30, beziehen.

H. G. H. 1. Im November vor. Jahres hat der preuß. Unterrichtsminister eine Zusammenstellung der Berechtigungen veröffentlichen lassen, die mit der Reife für Obersekunda, Prima und mit dem Abiturium verbunden sind. Diese Zusammenstellung ist in Nr. 21 des Zentralblattes der preuß. Unterrichtsverwaltung abgedruckt worden. Wir empfehlen Ihnen, sich diese Nummer 21, Jahrgang 1926, von der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin, Zimmerstraße 94, kommen zu lassen. 2. Lassen Sie sich von den Lehrmittelhandlungen Schneider, Berlin, Grünstraße 5—6, und Saran, Berlin, Potsdamerstraße 66, Kataloge kommen. 3. Während der Frostperiode ist das Wasser nicht gefriert. Das Abdecken kann mit Hilfe von Stroh oder Laub erfolgen.



Er schläft wie ein Kind!

Ein guter Nachtschlaf ist die beste Medizin der Welt.

Wenn Sie noch so müde sind, so angestrengt vor langer Tagesarbeit und dann sieben oder acht Stunden gesunden und festen Schlaf haben können, dann wachen Sie frisch und gekräftigt auf. Der gesunde Mensch schläft immer gut; mit anderen Worten: Wenn Sie nicht schlafen können, dann ist etwas mit Ihrer Gesundheit nicht in Ordnung.

In neun Fällen von zehn ist etwas verkehrt mit Ihrem inneren System und Sie müssen möglichst bald etwas tun, um üblen Folgen vorzubeugen. Sie sind deshalb nicht krank, aber Sie sind doch nicht ganz gesund.

Bei angestrengter Tätigkeit in überfüllten Geschäftsräumen wenig körperlicher Bewegung an der frischen Luft, häufig hastig eingenommenen und ungeeigneten Mahlzeiten, sind schlechte Verdauung und ungenügender Stoffwechsel die Folge, dann können Sie nicht gut schlafen und fühlen sich nicht wohl.

Nehmen Sie deshalb jeden Morgen Kruschen in Kaffee, Tee oder warmem Wasser, dann Kruschen hält Ihren inneren Organismus in Ordnung.

Die 6 Mineralgrundsalze, die in Kruschen enthalten sind, sind alle eine Lebensnotwendigkeit. Diese Salze können dem Körper auf keine bequemere Art eingegeben werden als durch Kruschen-Salz.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39 PANKSTRASSE 13-14

Vertreter: K. Brosowsky, Münster i. W., Hamburgerstraße 38. Fernruf 2103. r7468w

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt ein kath., fleißiger h2446)

Maler- u. Anstreichergehilfe

als Stütze des Meisters. Derselbe muß unbedingt in allen vorkommenden Arbeiten firm sein. Verlangt werden Dekorations-, Marmor- und Holzmalerei. Gute Behandlung bei Familienanschluß wird zugesichert. Offerten mit Lohnansprüchen unter A. A. 5277 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Verlorene u. Gefundene

Trauring, Siegelring und Lederhandschuhe Montagabend auf der Wilhelmstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohn. Zu erfr. in der Geschäftsst. 5

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 25. Januar cr., 11 Uhr vormittags, kommen im Farstrewier Berl bei Wolbeck öffentlich meistbietend zum Verkauf:

1. **Loddenbusch: 34 Kottannen,** bis 14 Met. lang, 16—34 Zmtr. Durchm., Bau- u. Bretterholz. 52 **Eichen** bis 10 Meter lang, 14—28 Zmtr. Durchm., Bau- u. Grubenholz, 7 **Rmtr. Eichenstangen,** Riegelpfähle. 21 **Rmtr. Birken** in ganzer Länge, Stiel- und Brennholz. 240 **Rmtr. Eichen- u. Birken-Knüppel u. Reiser.**
2. **Tiergartenheide: 166 Rmtr. Kiefernstangen,** Schleifen, Gruben-, Pfahl- und Brennholz. 360 **Kiefernstangen** 3. u. 4. Kl., Schleifen. — Nähere Auskunft durch h2455)

Förster Altmeppen, Rinkerode, Tel. Rinkerode 38

Haus Borg bei Rinkerode, den 20. Jan 1927.

Reichsfreiherrl. von Kerckerinck zur Borg'sche Rentei.

Schule auf Abbruch.

Im freiwilligen Auftrage meiner Auftraggeber wird am Dienstag, den 1. Februar nachmittags 2½ Uhr anfangend, die frühere Schule und Lehrerwohnung in Everswinkel, Bauerschaft Müssingen (2½ km von Bahnhof Raestrup-Everswinkel entfernt), geteilt oder im ganzen gegen Kredit auf Abbruch durch die Verkäufer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt. Das Gebäude ist 18 m lang, 7,25 m breit und 4 m hoch. Die Umfassung ist massiv, 25 bezw. 38 cm stark (Ziegelrohbau), Bedachung Hohlziegel auf Docken. — Ferner zwei kleine Anbauten.

Es kommen ferner zum Verkauf: Hohlziegel, Rinnen, Abfallrohre, Holzfußböden verschiedener Art, Flurplatten, Kehlbalkendach (Kiefernholz), Türen, Fenster, Jalousien, Pumpe sowie ein massives Mauerwerk auf Abbruch. — Es gelangen auch 5 starke Linden zum Verkauf. h2457)

Everswinkel, den 20. Januar 1927.

Bernhard Serries
beeidigter Auktionator.



Der belehrte Weinhändler!

„He Weinhändler, was rauchst Du da?"
„Eine echte, ägyptische! Cairotabak!
Pyramidenprovenienz!"
„Du Narr! Das glaubst Du!?"
„Der Stambuler Generalanzeiger sagt's doch!"
„Dummkopf, das ist doch derselbe Tabak, den wir gebaut haben! Bei uns wachsen die besten Tabakpflanzen - aber nicht die Ägypter machen die besten Zigaretten daraus! Willst Du eine gute? Willst Du schmecken, was ein Aleman daraus macht? Hier hast Du eine

Greiling-Auslese zu 5 ₰

Aber rauch' sie mit Verstand!
Der Greiling kauft aus unseren türkischen Tabakgegenden das Feinste und Mildeste, das Duftigste und Geschmackvollste. Man muß eben unterscheiden." „Wo kann ich diese Sorte kaufen?" „Überall in Stambul! In Pera, in Meidan, in Tophane, überall, wo Du willst!
Alle Läden haben Greiling-Auslese."

Schauburg

Münster i. W. Fernsprecher 3331 32 Am Servatiiplatz.

Heute, Freitag ab 3 Uhr nachmittags

Die neue Film-Großtat

Lillian Gish

die weltberühmte Darstellerin der „Weißen Schwester"



In ihrer herrlichsten und ergreifendsten Filmschöpfung

La Bohème

Der neue Großfilm der Herstellerin des „Ben Hur" Metro-Goldwyn-Meyer-Films, New York.
Nach dem Roman Henry Murgers „Quartier Latin", welcher in dem unsterblichen Werke von **Puccini „La Bohème"** vertraut wurde, der von Millionen begeistert gehörten Oper.
Regie: **King Vidor.**
Als Partner Lillian Gishs **John Gilbert.**

Lillian Gish

ist die überirdisch-zarte Verkörperin der unglücklichen kleinen „Mimi". Wer sie in „Weiße Schwester" sah, hat diese Künstlerin nicht vergessen, und das erschütternde und ergreifende Erlebnis ihrer Rolle in „La Bohème" läßt die gesamte Presse der Welt wetteifern, Bild u. Name dieses begnadeten Filmstars an bevorzugter Stelle jedem einzuprägen, sodaß man Lillian Gish heute in Hongkong und Stockholm, in San Franzisco und Tokio genau so kennt wie in Berlin u. Münster, Paris und London.

Hierzu singt der auch in Münster bekannte Tenor vom Essener Stadt-Theater, Opernsänger

Peter Seltsam.

Der zweite Großfilm unseres Spielplans, das glänzende Militär-Lustspiel der Gegenwart.

Roda-Roda's

Feldherrnhügel

nach dem gleichnamigen Lustspiel.
Ein besserer Film aus dem schönen Wien der Vorkriegszeit mit

Harry Liedtke

in der Hauptrolle

Olga Tschechowa sowie der Autor **Roda-Roda** persönlich in den Partner-Rollen. f309w

Beginn d. Vorführungen 3 Uhr nachm.
letzte Abendvorführung 8 Uhr.

Verstärktes Orchester

Ihren Bedarf in

Gardinen

decken Sie jetzt vorteilhaft im

Inventur-Ausverkauf

der r7612/3

Gardinen-Zentrale

Rothenburg 18

Jeden Sonnabend frische e8317ga

Wurstbrötchen

Jos. Limberg,
Mauritzstraße 31.

Wer probt, der lobt!

Meyhöfeners altbekanntes

Hemera Schlachtgewürz

Paket Mk 2,50.
enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines

Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener nachf.
Rothenburg 39—40 e8454ga

Holz-Verkauf.

Montag, 24. Januar 192., nachmitt. 3 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Ewald, Senden (Bischt. Cettrup)** im Laukampsbusch an der Ottmarsbocholt—Sendener Chaussee:

- **2 Eichen,** ca. 2½ Festmeter (Bretterbäume),
- **31 Zähweiden u. Pappeln** (für Stiel- u. Holzschuhmacher),
- **45 Kumm. Nottannen** (je ca. 6 m Bauholz, Ringstenbalken, Einfriedigungsstangen, Baumpfähle usw.),
- **20 Rmtr. Eichenknüppel,** und
- **2500 schwere Buschen**

meistbietend gegen Kredit verkaufen. r7859

Franz Bette,
Auktionator,
Ottmarsbocholt.

Holz-Verkauf.

im Wienburgerbusch bei Münster.

In dem direkt bei der Kaffeewirtschaft Wienburg belegenen Distrikt 20, „Wienburgerbusch", kommen am **Donnerstag, dem 3. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr:**

- **13 Eichen** von 44—70 Zmtr. Durchm., zu Schreiner- u. Stellmacherholz,
- **6 Buchen** von 35—46 Zmtr. Durchm. gefällt,
- **1 Esche** von 32 Zmtr. Durchm.,
- **13 Eichen-Äste,**
- **30 Buchenkloafter** und
- **3 Rmm. Topfholz**

öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Münster i. W., den 18. Januar 1927.

Freiherrl. v. Heeremansche Hauptverwaltung.
Humperdinck.

Bauernhof.

Durch mich steht ein im Kreise **Aschendorf (Ems)** belegener **Bauernhof,** in Größe von etwa 25 ha, 20 Minuten von der Stadt entfernt, zum Antritt Frühjahr 1927 zu **verpachten.** Hof besteht aus guten Weiden, Wiesen und Ackerländereien; letztere sind entsprechend bestellt. Gute Absatzmöglichkeit. Gebäude sind massiv und räumlich. Solventen und betriebsfähigen Reflektanten erteile ich jede Auskunft. h2405)

Josef Schröder,
Auktionator,
Aschendorf (Ems).

Verpachte meine

Wassermühle

im Industriegebiet gel. Kunden- u. Handelsmüll. Bewerber, die über 4000 Mk. als Betriebskapital verfügen, belieben ihre Anfragen unter G H 5264 an die Geschäft. zu send. *6183

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft, sichere Existenz, zu kaufen gesucht, evtl. einschl. Haus. Angebote unter C C 5279 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Land

an der Werse,

mehrere Morgen, zu verkaufen. Bei entspr. Anzahlung kann Kaufpreis stehen bleiben.
Näh. Geschäft. *6185

Suche auf 5 Morgen großes, schuldenfreies Grundstück, Nähe eines Bahnhofs, auf I. Hypothek 27857

5000 Mark

z. Neubau eines Doppel-Wohnhauses. Angeb. u. C D. 105 an Buchhandl. Cramer, Gerden i. Westf.

Emelka Theater

bringt das Richtige.

Uraufführung

der ganzen Welt

Der neue deutsche Kriminal-Großfilm, der das Treiben der ruchlosen

Vampire der Menschheit

enthüllt und zugleich ein Mahnruf an alle sein soll.

Das Filmwerk spielt sich im Rahmen einer Gerichtsverhandlung ab und führt deshalb den Titel:

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

In den Hauptrollen:
Maly Delschaft, Vivian Gibson, Ida Wüst, Werner Krauss, Henry Stuart, W. Dieterle, Jakob Tiedtke, Julius Falkenstein, Karl Elzer
und die weltberühmten Tanzsterne
Sister Dodges



Der bekannte **Hauptdarsteller von Ben Hur** in dem großen orientalischen Prunkfilm, von überwältigender Schönheit und Phantasie getragen.

Des großen Erfolges wegen prolongierten wir das

Wegmann-Nissel-Duo vom Reinhardt-Theater, Berlin

bis einschließlich Sonntag, den 31. Januar 1927

Carl Röthemeier, Münster i.W.

Mineralöl-Import

Fernruf 2860 Fernruf 2860

Generalvertrieb

der echten Vacuum-Automobilöle

Marke B. BB. A. Arctic. E. u. CC.

der Eagle Oil Company of New York G.m.b.H. Hamburg

für Westfalen, Hannover, Rheinprovinz, Baden, Württemberg, Hessen-Nassau, Hessen, Bayrische Pfalz, Oldenburg, Braunschweig, Brandenburg einschließlich Groß Berlin. 1215)r

---

Restaurant

‚Franziskaner'

am Servatiiplatz

das vornehme bürgerliche

Speise-Restaurant

Diners von 12—3 Uhr
Soupers von 6—11 Uhr

Spezialität: Stammessen von 75 Pfg. an.

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 21. 1. bis 23. 1.

Samstag 22. 1.	7½ Uhr	**Die lustige Witwe** (Operette) Pr. 4
Sonntag 23. 1.	3½ Uhr	**Die lustige Witwe** (Operette) Pr. 4
	7½ Uhr	**Das goldene Kalb** (Schwank) Pr. 3

Verein ehem. Kamerad des 16. Armee-Korps

Die Ausgabe der Jahres-Familienkart. 1027 und für das am 6. Febr. im Schützenhof stattfindende **Winterfest** findet am Sonntag, 23. Jan., vorm. von 11—1 Uhr, am Freitag, 18. Jan., abds. v. 6—9 Uhr, am Sonntag, 30. Jan., vorm. v. 11—1 Uhr, am Freitag, 4. Febr., abds. von 6—9 Uhr und letzte Ausgabe am Sonntag, 13. Febr., vorm. von 11—1 Uhr im Vereinslokal Brabender Königin v. Italien.

Die ausgefüllte Mitgliedskarte ist unter allen Umständen mitzubringen, da nach derselben die Familienkarten ausgegeben werden. Unausgefüllte Mitgliedskarten sowie nicht Abholung der Familienkarten indem beim Fest keine Berücksichtigung, noch Einlaß. Bitte aufbewahren.

Der Vorstand.

„Waldesruh", Gremmendorf.

Samstag, 22. Januar,

Großes Bockbierfest mit Tanz.



Zugverbindung nach Gremmendorf: 6.25, 7.40 und 9.18 Uhr.
Ab 12.30 Uhr Autobusverkehr nach Münster. r7862)

Sonntag ab 4 Uhr: Kaffeekonzert, abends BALL.

Autobusverkehr ab 12,30 Uhr.

Für Händler enorm billig!

3 Anzug-Stoffe für 3 komplette Anzüge je 3.10 Mtr., 150 breit, mittel bis grau, dunkel und starke Qual. **zusammen 16.00** Nachn. franko innerh. Deutschlands

Prima Anzüge blau, schwarz Gabardine, Kammgarn, Cheviot 3.—, Anzug 5.—, 20.—, 18.—, 12.—, 10.—, 7.50. r7852)r

Silbermann, Osnabrück, Möserstr. 35a, 3 Minuten vom Bahnhof.
Lagerbesuch lohnend.

4/14 Opel-Limousine,

4-Sitzer, sehr wenig gefahren, ausgerüstet mit sämtlichen Schikanen, bis August 1927 versteuert; maschinell, sowie auch im Ansehen in prima Zustand *r

gegen Kasse billig zu verkaufen.

Willy Keuper, Westbevern, Tel. 43

Gelegenheitskäufe!

Gute gebrauchte

Klaviere von 400.- Mk. an

Marken-Flügel

Blüthner, Steinway u. a.

von Mk. 1200.— an.

Vollste Garantie.
Bequeme Abzahlung.

Musikhaus

Hack & Schlichting

Ludgeristr. 28 Fernruf 2350
f 08r

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft gestern mittag nach kurzer, schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, meine treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Rohs

geb. Häßler

im 47. Lebensjahre und im 24. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Münster i. W., Essen, Bochum, den 20. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten. *b

---

Täglich frische Röstung

Holl. Beschüte

per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebackfabrik **Koberg,**
Magdalenenstraße 7
Telef. 384 f169g

Gelegenheitskauf!

Pianola-Vorsetzapparat

für Klavier od. Flügel
(50 Notenrollen)

für nur Mk. 350.-

zu verkaufen.
Bequeme Abzahlung
Musikhaus
Hack & Schlichting
Ludgeristraße 28a
Fernruf 2350
f307a

Tapetenreste

in e4754ga

großer Auswahl,

enorm billig

Falger & Co.

früher **Hüger**
Münster i. W.
Ludgeristraße 30/31.

Ländliches Arzthaus

bietet Erholungsbedürftigen und Dauerpensionären ruhigen, angenehmen

Aufenthalt

Hübsche, stille Lage im Sauerland, mittlere Höhenluft, gute Zimmer, erstklassige Verpflegung, geringer Pensionspreis. Angeb. unt. F G 5263 an die Geschäftsst. ds. Bl. h2426)

Habe wieder einige neue f306)

Klaviere

in Miete zu geben.

Pianohaus Hoffmann,
Krummertimpen 38.

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel-

Felle

weiß u. braun

kauft zu höchsten Tagespreisen.

Barella

Pelz-Mode-Haus. r6340c

---

† Totenzettel †

werden schnell angefertigt.

Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers, Prinzipalmarkt 13/14.

Cand. erteilt in allen Fächern auch Griech. gründl.

Nachhilfe.

Ia. Refer. Matz. Hannover Anoeb. unter A A 502 an die Geschäftsst. *8

Das Sechswochen-Seelenamt
für
Herrn Otto Ostendorff
findet statt am Samstag, den 22. Januar, morgens um 8 Uhr in der Lamberti-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. *c

---

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene *9
Schülerin Thea Reitz
findet am Samstag, den 22. Januar 1927 morgens 8½ Uhr in der St.-Mauritz-Kirche statt, wozu freundlichst einladet.
Die Familie.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen heute nacht gegen 1 Uhr unsern lieben einzigen Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Monteur

Willi Bösenkötter

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge eines Unglücksfalles nach einem sittlich-frommen Lebenswandel im jugendlichen Alter von 23 Jahren. Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem Gebet der Gläubigen und dem Priester am Altare. *9

Die trauernden Angehörigen.

Münster, Osnabrück, Emden, den 18. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Januar 1927 nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des Klemenshospitals aus, das seelenamt am Montag, den 24. Jan., vormittags 9 Uhr in der Josephs-Pfarrkirche. *9

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir dies als solche anzusehen.

Rauchen Sie meine bekannten und beliebten

Fehlfarben.

Sie haben hierdurch eine

Ersparnis bis zu 50%

So lange Vorräte reichen, empfehle ich:

Meisterstück eine vollwürzige Sumatra mit Felix, sehr fein in Brand u. Aroma **10 Pfg.**

Regalia hervorragende Sumatra, mild blumig und sehr aromatisch . . **12 Pfg.**

Alter Fritz meine so sehr beliebte Spezialmarke, eine feine, mittelwürzige Sumatra-Felix . . . . . **15 Pfg.**

Rosita Sumatra-Havanna, eine Zigarre, die den verwöhntesten Raucher voll befriedigt . . . . . **20 Pfg.**

La Caceria eine volle, hervorragende Sumatra-Havanna, die in Qualität und Preis wohl einzig dasteht **30 Pfg.**

Zigarren-Importhaus

Wilh. Jablonski

Münster i. W.

Rolandsbeet, gegenüber d. Hauptbahnhof — **Aegidiistraße,** Ecke Mühlenstraße

Prinzipalmarkt 22, gegenüber dem Münst. Anzeiger.

— Telephon 4366. — f300r

Café Kaiserhof

Samstag, den 22. Januar 1927, 8¼ Uhr abends

I. KARNEVALISTISCHE SITZUNG

mit Kappenfest und Hausball

11¼ Uhr: Proklamierung der Modekönigin 1927 u. a. 5 weitere wertvolle Preise.

Gesellschaftsanzug. Eintritt 1.— Mk. Tischbestellungen beim Oberkellner erbeten.

Voranzeige.
Samstag, den 29. Januar 1927, 8¼ Uhr: *b
II. karnevalistische Sitzung
Persönl. Erscheinen Sr. Kgl. Hoheit Prinz Harry v. Domela.

AMERIKA

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Amerikanische Wirtschaft und Reklame
Amerikanische Geschäftspraxis und Organisation
Amerikanische Werbe- und Verkaufsmethoden



DEUTSCHLAND

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten?

Was kann der deutsche Geschäftsmann von drüben lernen?

Montag, den 24. Januar 1927 abends 8½ Uhr im großen Fürstenhof-Saal

V. D. R.-Vortrag mit Lichtbildern

von Werbe-Fachmann J. CANIS, (Werbeau, Bochum)

Darauf Vorführung des großen Hapag-Films:

Mit dem Ozean-Riesen nach Amerika.

Ortsgruppe Münster - Verband deutscher Reklamefachleute

Münst. Anzeiger von jeher bevorzugt für **Familienanzeigen**

Aus der Stadt.

Münster, 21. Januar.

Ihr Justizwachtmeister und Hauswartsarbeiten. Vor einiger Zeit nahm der Landtag einen Antrag an, wonach allen Justizwachtmeistern, die täglich nachweisbar acht Stunden mit Gerichts- und Gefängnisdienst voll beschäftigt sind, die Hauswartgeschäfte abzunehmen seien. In einer Kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß bei den unteren Behörden nicht zur Durchführung gekommen sei. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Justizministers mitteilt, sind bereits im Jahre 1925 Richtlinien zur Befreiung der Justizwachtmeister von der werktätigen Mitarbeit bei den Hauswartgeschäften den Justizbehörden erteilt worden. Sie sind seitdem mehrfach, insbesondere auch aus Anlaß der den Provinzialbehörden im Wortlaut bekanntgegebenen Landtagsentschließung in Erinnerung gebracht worden. Dieses ist jetzt nochmals geschehen, und es ist Vorsorge getroffen, daß auch die Ortsbehörden erneut auf die geltenden Bestimmungen hingewiesen werden.

Aufruf alter 5-Rentenmark-Scheine zum 31. Januar. Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember 1926 ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu fünf Rentenmark, ohne Kopfbildnis, mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923, zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April 1927 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. An Stelle der durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbankscheine gelangen neue Scheine zu fünf Rentenmark vom 2. Januar 1926 mit dem Kopfbildnis eines Landmädchens mit einem Ährenbündel, wie solche sich bereits seit 15. Juni 1926 im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Altphilologischer Fortbildungskursus. Das Schicksal der preußischen Reform der höheren Schulen liegt in den Händen der Lehrerschaft. Der Wille zu ehrlichem Vorwärtsstreben hat in ihren Kreisen schon aus eigenem Antriebe Arbeitsgemeinschaften zum Studium aller durch die Reform aufgeworfenen Fragen geschaffen. Die staatliche Unterrichtsverwaltung hat zu diesen privaten Veranstaltungen nunmehr amtliche Kurse hinzugefügt. Den vor Weihnachten in Münster abgehaltenen germanistisch-historischen Kursen folgt jetzt einer für Latein und Griechisch. Am Sonntagabend eröffnete Oberschulrat Geheimrat Dr. Schwarz diesen Kursus. Um eine vertiefte Behandlung zu sichern, ist die Zahl der Teilnehmer auf 13 beschränkt, die aus allen Teilen der Provinz einberufen sind. Die Vorbereitung und Leitung des Kursus liegt in den Händen von Oberstudiendirektor Uppenkamp vom Paulinischen Gymnasium. Die Teilnahme an Unterrichtsstunden der einzelnen höheren Schulen Münsters gibt die Grundlage für die anschließende Aussprache, bei der die Gedanken über das Gesehene und Gehörte ausgetauscht werden. Die vielfach schon beschrittenen neuen Wege des Unterrichts werden auf ihre Gangbarkeit, besonders im Hinblick auf das Ziel des Unterrichtes geprüft. Eine Ausstellung von neuen Lehrbüchern zeigt ebenfalls den überall vorhandenen Willen zum Vorwärtsstreben. Der besonderen Eigenart der Lehrer der höheren Schulen, die auch in ihrem täglichen Unterricht ihre Ausbildung an den Stätten der Wissenschaft nicht vergessen wollen, kommen die Vorträge der Universitätsprofessoren entgegen, die das wissenschaftliche Fundament für die Aufgaben des Unterrichtes erneuern und verstärken. Führungen durch das Staatsarchiv und die Universitätsbibliothek unter einem die Altphilologen besonders interessierenden Gesichtspunkte und eine Besuch des Museums und der Ausgrabungsstätten in Haltern treten hinzu. Die Schüler des Paulinums zeigen durch Proben aus ihrer Perser-Aufführung und durch Vorführung eines von Obersekundanern selbst einstudierten Totentanzes, daß auch auf dem altsprachlichen Gymnasium ein frisches Leben unter den Jungen herrscht.

Kleine Nachrichten. Am Donnerstag morgen stürzte ein Radfahrer auf der Georgs-Commende dadurch, daß er auf einen dort stehenden unbeleuchteten Heuwagen auffuhr. Glücklicherweise blieb es bei Hautabschürfungen.

Die ungünstige Lage des örtlichen Arbeitsmarktes.

Der öffentliche Arbeitsnachweis für Stadt- und Landkreis Münster, Zentralhof Rothenburg, teilt uns mit:

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich bis etwa zur Monatshälfte weiter verschlechtert. Unter Einrechnung der Krisenfürsorgeempfänger wurde im Stadtbezirk sogar die Höchstzahl vom Januar 1926 um ein weniges überschritten (über 1800 Unterstützte) Auch im Landkreis war ein sehr scharfer Zugang festzustellen. Erst die letzte Woche brachte im Stadtkreis wieder eine leichte, im Landkreis eine merkliche Besserung. Die außerordentlich starke Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt ergibt sich daraus, daß in zwei Wochen einem Zugang von 525 Arbeitslosen ein Abgang von 407 gegenüberstand. Leider ist die Zahl der langfristig Arbeitslosen, die Arbeit gefunden haben, gering. So stieg in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar die Zahl der über 26 Wochen Unterstützten von 378 auf 457. Neu dazu kamen fast 100 von der Krisenfürsorge Betreute, so daß heute in Münster etwa 550 Arbeitslose schon länger als ein halbes Jahr unterstützt werden.

Im einzelnen war die Nachfrage der Landwirtschaft nach Arbeitskräften gering. Eine Anzahl Burschen konnte von auswärts herangezogen werden. Im metallverarbeitenden Gewerbe nahm die Arbeitslosigkeit leicht zu. Noch stärker war die Verschlechterung im Holzgewerbe. Hier nahm die Kurzarbeit auch wieder an Ausdehnung zu. Sattler bezogen 14 Erwerbslosenunterstützung, eine für Münster sehr hohe Zahl. Im Bekleidungsgewerbe nahm die Arbeitslosigkeit weiter zu. Am deutlichsten war die Verschlechterung im Baugewerbe. Arbeitslos gemeldet waren — allein in der Stadt Münster — z. B. 178 Maurer, 190 Maler und Anstreicher, insgesamt 477 Facharbeiter, ferner 246 Bauarbeiter. Im Gastwirtsgewerbe waren Aushilfskellner der Jahreszeit entsprechend lebhafter gefragt. Für Ungelernte aller Art war nach wie vor, auch Gelegenheitsarbeit, nur wenig vorhanden. Die Lage für die Angestellten verschlechterte sich noch weiter.

Der Arbeitsmarkt für Frauen war gleichfalls durch zunehmende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften war vergleichsweise gering. Auch Hausgehilfinnen waren nicht übermäßig stark verlangt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Stadt- und Landkreis Münster stieg auf über 2800.

Die Organisation der Kleingärtner.

Der Anschluß eines Teiles der Kleingartenbauvereine Münsters an den Provinzialverband Westfalen des Reichsverbandes der Kleingärtner Deutschlands, der in der letzten Zeit von seiten der Kleingärtner und auch der Behörden angestrebt wurde, ist in diesen Tagen vollzogen worden. Die hierzu einberufene Versammlung war zwar nicht von allen eingeladenen Vereinen beschickt worden, jedoch zeigten die anwesenden Vertreter reges Interesse für die Verwirklichung des Anschlußgedankens. In einem Vortrag des Vertreters des Provinzialverbandes Westfalen, Friedhofsoberinspektor a. D. Freitag, sprach dieser über die Bedeutung des Kleingartenbaues für Volksgesundung, Volkswirtschaft und unsere Jugenderziehung. Er schilderte die unhaltbaren Zustände gewisser Volksschichten in den Mietskasernen der dichtbevölkerten Stadtviertel und forderte, daß gerade die Bewohner dieser Viertel dadurch vor körperlicher und sittlicher Verelendung bewahrt werden müßten, daß man sie wieder mit Luft und Licht in Verbindung bringt. Dies sei nur zu erreichen, wenn man ihnen einen Garten und zwar einen Dauergarten zur Verfügung stellt. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Sie beschlossen einstimmig den Anschluß an den Provinzialverband. Die anwesenden Vertreter der Stadtverwaltung begrüßten diesen Anschluß und bekundeten den guten Willen, die nunmehr dem Provinzialverband angeschlossenen Vereine auch ihrerseits tatkräftig, sei es durch Überweisung von Daueranlagen, oder in sonstiger Weise, zu unterstützen. Im Interesse der gesamten Kleingartenbewegung und nicht zuletzt im Interesse der Kleingärtner Münsters ist der Anschluß nur zu begrüßen. Mögen die noch fernstehenden Vereine dem idealen Wert des Kleingartens mehr Bedeutung beimessen und im Interesse der gesamten Kleingartenbewegung ihre materiellen Bedenken — Entrichtung eines jährlichen Beitrages von etwa 50 Pfennig — zurückstellen und dem Vorgehen der jetzt dem Provinzialverband angeschlossenen Münsterischen Vereine folgen. Aus der Versammlung heraus wurde schließlich noch der Wunsch laut, durch eine allgemeine Versammlung der Kleingärtner das Interesse des Einzelnen für die Kleingartenbewegung zu heben. Der Vertreter der Stadtverwaltung, Gartenbaudirektor Faulwetter, begrüßte diese Anregung und erklärte sich bereit, etwa Mitte März die Kleingärtner Münsters zu einem Lichtbildervortrag einzuladen.

Aus den Provinzen.

= **Ameisbüren**, 19. Jan. (Der Landw. Lokalverein Ameisbüren-Hiltrup) hatte seine Mitglieder auf heute nachmittag 3½ Uhr in die Wirtschaft Freitag zu einer Versammlung geladen, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Waterbeck, brachte nach herzlicher Begrüßung verschiedene Eingänge zur Kenntnis, von denen das Vorgehen zur Herstellung tuberkelfreier Milch besonders hervorgehoben sei. Der Vereinsbeitrag wurde für Besitzer bis zu 20 Morgen auf 1 Mark, für größere Besitzer auf 2 Mark jährlich festgesetzt. Der Vortrag des Diplom-Landwirts Rieke über Anlage von Wiesen und Weiden zeigte zunächst die Vorarbeiten zur Einsaat, vor allem gute Entwässerung. Einsaat ohne Deckfrucht und empfahl auch Einsaat direkt nach der Ernte, namentlich nach Wintergerste und auch nach anderer Körnerfrucht. Die Verwendung des besten Saatgutes ist am billigsten und am vorteilhaftesten. Zur Düngung verwende man nicht bloß mineralischen Dünger, sondern vor allem auch Komposterde und alten, gerotteten Stalldünger, der auch vorteilhaft zur Sommerzeit gegeben werden kann. Der sehr interessante und beifällig aufgenommene Vortrag löste eine rege Debatte auch besonders über Entwässerung durch Bildung von Genossenschaften, über die beste Art Düngung, über Zeit und Art der Heuernte und dergleichen mehr. Die notwendige Reparatur der drei, über 25 Jahre schon benutzten Viehtransportwagen soll eine Kommission, bestehend aus den Herren Waterbeck, Stertmann, Hartmann und Wendker, in die Hand nehmen.

⊕ **Greven**, 19. Jan. (Drei Wilderer) ertappte der Gutsbesitzer Schulze-Farwick in seinem in der Bauerschaft Huttrup gelegenen Jagdrevier. Sie nahmen eine so drohende Haltung an, daß Farwick, um ihnen den Ernst ihrer Lage zu zeigen, sich genötigt sah, ihren Hund zu erschießen.

♂ **Billerbeck**, 20. Jan. (Nicht identisch) ist mit dem vom Schöffengericht in Münster bestraften Provisionsreisenden Anton A. (vgl. Münst. Anz. Nr. 60) der Reisende Anton Averesch von hier.

⊕ **Bevergern**, 20. Jan. (Leichenfund.) Der seit einiger Zeit vermißte Schornsteinfegergehilfe Liesenkötter wurde heute nachmittag in der Bevergerner Kanalschleuse als Leiche gesichtet und geländet. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

-+- **Vorhelm**, 19. Jan. (Ein Dieb) hatte sich in unserer Pfarrkirche einschließen lassen und aus dem Beichtstuhle des Vikars eine Decke gestohlen. Im Laufe der Nacht machte er sich das sonderbare Vergnügen, die Zeiger der Turmuhr um eine Stunde vorzuschieben.

‡ **Neubeckum**, 20. Jan. (Ein Schwein von 730 Pfund) schlachtete der Metzgermeister Münstermann. Der Speck maß 14 Zentimeter und das Gewicht der Flomen belief sich auf 40 Pfund.

⊙ **Tecklenburg**, 19. Jan (Autounfall.) Als Dienstag ein Geschäftsmann aus Osnabrück per Kraftwagen mit einem Bekannten die Kreisstraße von hier nach Lengerich hinabfuhr, versagte die Steuerung, und der Wagen sauste mit rasender Geschwindigkeit in den Straßengraben, seine beiden Insassen unter sich begrabend. Des Weges Kommende kanteten den Wagen um und holten die Verunglückten hervor. Diese hatten schwere innere Verletzungen erlitten und wurden mit einem Auto zum Lengericher Krankenhause befördert. Der Kraftwagen war vollständig zertrümmert.

‡ **Bocholt**, 20. Jan. (Eine raffinierte Betrügerin) hat kürzlich im hiesigen Herz-Jesu-Hospiz eine Gastrolle gegeben. Sie führte sich dort unter dem Namen Elisabeth Hagedorn ein unter den Angaben, sie sei vom Mädchenheim Rheine an das Hospiz verwiesen und sie habe in einer hiesigen Fabrik Arbeit angenommen, ihre Habseligkeiten würden ihr vom Mädchenheim Rheine nachgesandt. Nach ihrem Eintreffen wurden die Schwestern des hiesigen Hospizes mehrmals angeblich von den Schwestern des Mädchenheimes Rheine angerufen. Zunächst wurde angefragt, ob die Hagedorn hier im Hospiz eingetroffen sei. Sodann wurde die Nachsendung der Kleider in Aussicht gestellt und dabei gebeten, das Mädchen zum Besuch der Kirche anzuhalten und auch sonst ihm auszuhelfen. Schließlich wurde ein Gespräch übermittelt, in dem mitgeteilt wurde, daß in Gladbeck ein Bruder der H. gestorben sei und gebeten wurde, sie zur Teilnahme an der Beerdigung zu veranlassen und ihr das Reisegeld vorzustrecken, sie habe bei dem Mädchenheim Rheine 200 Mk. Ersparnisse stehen. Der H. wurde daraufhin vom hiesigen Hospiz das Reisegeld nach Rheine übergeben. Sie ist daraufhin abgedampft und — es fehlt seit dieser Zeit einer Mitinsassin des Hospizes ein Mantel. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die angebliche H. in der von ihr bezeichneten hiesigen Fabrik nicht gearbeitet hat, daß sie vielmehr morgens vom Hospiz weggegangen und genau wie die anderen Arbeiterinnen mittags und abends dahin zurückgekehrt ist, ferner, daß sie die angeblich von Rheine herkommenden Gespräche von einem hiesigen Telefonanschluß entweder persönlich oder durch Beauftragte bewirkt hat. Die Kriminalpolizei sucht zur Zeit die Stellen und den Ort, wo sich die H. während der Arbeitszeit aufgehalten hat. Den in Betracht kommenden Personen ist anzuraten, die hiesige Kriminalpolizei sofort entsprechend zu benachrichten, andernfalls könnten sie wegen Beihilfe strafrechtlich auch verfolgt werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die angebliche H. auch andermärts ähnliche Betrügereien ausüben könnte, wird vor ihr gewarnt. Sie ist 18—20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, von blasser Gesichtsfarbe und trägt schwarzes Haar glatt um den Kopf aufgesteckt, bekleidet ist sie mit hochgeschlossenem schwarzen Kleide.

✤ **Hamm**, 19. Jan. (Auch eine Arbeitsteilung.) Ein Leiermann, der am Dienstagmorgen die Leute auf der Südstraße mit einem Ständchen beglückte, stellte plötzlich seinen Leierkasten beiseite und fuhr laut schimpfend in mehrere Ladeneingänge hinein. Wie sich herausstellte, hatte ein Schlafgenosse von ihm sich mit ihm insofern die Arbeit geteilt, daß er eine kurze Strecke vor dem Leiermann herging und die milden Gaben einsammelte. Daß das aber keineswegs im Sinne des Straßenmusikanten lag, bewies er seinem ungerufenen Helfer durch eine Tracht Prügel, und dann versicherte er aller Welt aufs neue: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren".

⊙ **Dortmund**, 19. Jan. (Ein falscher Kassierer.) Bei der kürzlich in Dortmund stattgefundenen vorbereitenden Tagung für den Katholiken-Tag 1927 wurde man am Eingang einen Mann gewahr, der sich mit einem Teller aufgestellt hatte. Auf Befragen der Besucher, ob Eintrittsgeld bezahlt werden müsse, erklärte er, daß der Eintritt selbverständlich kostenfrei sei, er jedoch Spenden in beliebiger Höhe für die Vorbereitung des Katholikentages entgegennehme. Die freiwilligen Gaben flossen ihm reichlich zu. Später stellte sich heraus, daß ihn niemand mit der Sammlung beauftragt hatte. Als man sich dann nach dem Kassierer umsehen wollte, war er verschwunden. Einer Garderobenfrau, bei der er die Kasse mit 80 Mark hinterließ, gab er an, daß er dringend zur Kasse der Propsteigemeinde müsse. Er nahm einen Betrag von ungefähr 500 Mark mit sich. Kassierer und Geld sah man nicht wieder.

⊕ **Paderborn**, 19. Jan. (In der Stadtverordnetensitzung) kündigte der Oberbürgermeister an, daß jetzt endlich mit dem Bau der Kanalisation, die Paderborn immer noch fehlt, weil die Vorkriegsstadtväterschaft mit Mehrheit gegen eine Kanalisation war, begonnen werden soll. Das Projekt ist fertig. Weiter wurde der Bau einer neuen Wasserleitung angekündigt.

⊙ **Lübbecke**, 20. Jan. (Ein tragisches Doppelunglück) ereignete sich im nahen Todtenhausen. Beim Abladen von Mehl aus einem Güterwagen ging ein Kuhgespann durch, von dem die Frau des Arbeiters Bredemeyer überfahren und schwer verletzt wurde. Der Landwirt Schwier trug die Verunglückte in ein nahes Haus und erlitt dort infolge der Aufregung einen Herzschlag. Er sank tot zu Boden. Die verunglückte Frau liegt schwer darnieder.

⚓ **Essen**, 19. Jan. (Zum Ausscheiden des Stadtkämmerers Seippel.) Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat zu dem beabsichtigten Ausscheiden des Stadtkämmerers Seippel aus den Diensten der Stadt und seinem Uebertritt zur A. G. für Kohleverwertung, Stellung genommen und beschlossen, von Herrn Seippel, dessen Vertrag mit der Stadt bis 1933 Gültigkeit hat, für die Bewilligung des Ausscheidens eine Entschädigung zu fordern. Die Fraktion hat daher folgenden Antrag eingebracht: Der Herr Oberbürgermeister wolle von der Gesellschaft für die Zustimmung zur Lösung des Vertrages die Zahlung von wenigstens einer Million in bar oder Effekten fordern. Weiterhin ist der Uebergang in den Privatdienst auch für Herrn Seippel mit einer Gehaltsverbesserung verknüpft, die in einigen Jahren auf jährlich 150 000 bis 200 000 Mark geschätzt wird. Es erscheint auch hier angemessen, für die Dauer des Vertrages (also 7 Jahre) einen Anteil als Entschädigung zu fordern. Die Fraktion beantragt für die Zeit eine Entschädigung von 50 Prozent des Mehrgehaltes einschließlich der Tantiemen und der Einnahmen aus Aufsichtsratsposten, die mit der neuen Stellung verbunden sind, zu fordern. Der Antrag ersucht darauf den Oberbürgermeister, in entsprechende Verhandlungen einzutreten. Man darf auf den Ausgang des Streites um diese grundsätzliche Frage gespannt sein.



Unschuldige Opfer des chinesischen Bürgerkrieges.

Katholische Schwestern nehmen sich der vielen verlassenen Kinder an.

Falschmünzer und ihre Helfer vor Gericht.

⊙ **Dortmund**, 20. Jan. Ein großer Falschmünzerprozeß beschäftigte das hiesige Schöffengericht in einer Sitzung, die bis in die spätesten Abendstunden hinein dauerte. Nicht weniger als 10 Angeklagte hatten sich wegen Münzverbrechens zu verantworten. Es waren der Mechaniker Josef Vorschütz, der neben anderen Vorstrafen bereits des öfteren in Falschmünzerprozesse verwickelt war, die Ehefrau Anna Reuß, die Verkäuferin Thea Zweng, die wegen Münzbetrugs im Jahre 1925 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt war, der Seiler Wilhelm van Empel, die Witwe Johanna Brandt, die Schneiderin Almine Mayer, der Kranführer Karl Aßmann, der Kontorist Walter Brandt, der Friedhofsaufseher Franz Kramer und der Arbeiter Karl Reuß, der gegenwärtig eine vierjährige Zuchthausstrafe wegen Münzverbrechens verbüßt.

Als gegen Mitte des vorigen Jahres in Dortmund und anderen Städten des Industriegebietes falsche Zweimarkstücke in ungeheuren Mengen auftauchten, setzte die Kriminalpolizei eine umfangreiche Ermittlungstätigkeit ein. Da alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß der größte Teil des Falschgeldes in Dortmund hergestellt und der Verdacht gegen Vorschütz sich immer mehr verdichtete, verfolgten Kriminalbeamte die Spuren weiter. Diese Ermittelungen führten die Polizei zu der Wohnung der Witwe Brandt in der Dürener Straße. Von einer gegenüberliegenden Schule aus wurde die Wohnung einige Tage lang beobachtet, und als man glaubte, das Falschmünzernest nun entdeckt zu haben, wurde im Juni, als Frau Brandt mit ihrer Schwester, der Schneiderin Mayer, das Haus verlassen hatte, eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen. Dabei wurde eine vollständige, bis ins Kleinste ausgerüstete Falschmünzerwerkstatt entdeckt und erhebliche Mengen falscher Zweimarkstücke vorgefunden. Zwei andere Kriminalbeamte waren unbemerkt den beiden Frauen gefolgt und hatten sie dabei erwischt, als sie versuchten, ein Falschstück in Zahlung zu geben. Nun erfolgten die umfangreichen Verhaftungen. Vor Gericht bestritten sie alle, mit der Herstellung des Geldes etwas zu tun zu haben. Nur Frau Reuß gestand, daß sie verschiedentlich Falschgeld umgesetzt habe. Frau Brandt wollte von der Falschmünzerwerkstatt in ihrer Wohnung nicht das geringste wissen. Eines Tages hätten zwei junge Leute ein Zimmer bei ihr gemietet, hätten dann einen Koffer gebracht, die Miete für einen Monat bezahlt und seien darauf spurlos verschwunden. In diesem Koffer habe sie all das Werkzeug gefunden. Das Geld, das sich in mehreren großen Rollen auch dabei befand, habe sie gar nicht angesehen. — Die Polizei aber will erfahren haben, daß besonders Vorschütz in Falschmünzerkreisen eine bekannte Persönlichkeit, die Herstellung des Geldes in der Hand gehabt habe.

Eigenartig bleibt es auf jeden Fall, daß mit der Verhaftung von Vorschütz und seiner Helfer der Falschgeldumlauf in recht bedeutendem Maße abgenommen hat. Allerdings blieb über dieser ganzen Sache noch ein dunkler Schleier, der trotz eingehendster Verhandlung nicht gelüftet werden konnte. So kam es, daß die Angeklagten mit verhältnismäßig gelinden Strafen von 4 Monaten bis 1 Jahr Gefängnis davonkamen.

Zauberkasten und Wissenschaft.

Neuerdings hat sich mehr als bisher das psychologische Forschen dem Täuschungsproblem zugewandt. Nicht allein, weil die Beschäftigung mit diesem Problem interessant und reizvoll ist, sondern vor allem auch, weil seine Lösung dem Wissenschaftler höchst wichtige Aufschlüsse zu geben hat. Auf den ersten Blick zwar mag es scheinen, als handele es sich bei der Bemühung um dieses Problem mehr um ein wissenschaftliches Steckenpferd, um eine etwas ausgefallene Sache, wie man sagt, als um eine Arbeit, die im besten Sinne aktuell gerichtet ist. Aber man braucht nur daran erinnert zu werden, welchen Anteil Täuschungsvorgänge im Aufbau von Weltanschauungen und wissenschaftlichen Systemen haben oder doch zumindest haben können, besonders, welche methodische Unsicherheit sie etwa in die Erforschung der sog. okkulten Phänomene zu tragen vermögen, um die Wichtigkeit ihrer systematischen Ergründung sofort einzusehen. Verweilen wir noch ein wenig bei den okkulten Phänomenen. Sie heißen okkult, weil sie bisher wissenschaftlich nicht erklärt werden konnten. Nun wird aber die Tatsächlichkeit dieser merkwürdigen Erscheinungen heute bereits von anerkannten Forschern behauptet. So ergibt sich die unabweisbare Folgerung, daß es sich bei der Beobachtung dieser Erscheinungen entweder um Täuschungsvorgänge handelt oder aber, daß unser bisheriges wissenschaftliches Weltbild, dessen Denkvoraussetzungen ja die Erklärung der okkulten Erscheinungen nicht zulassen, falsch oder wenigstens zu eng ist. Diesen letzten Schluß wird niemand, dem es ernst ist mit seiner Wissenschaft, leichten Herzens ziehen. Lieber schon wird er der Ansicht zuneigen, es handele sich bei der Beobachtung jener merkwürdigen Erscheinungen, von denen ich hier nur die Phänomene der Materialisation, des echten Gedankenlesens und des zeitlichen und räumlichen Hellsehens nenne, um (vielleicht unbewußte und unbekannte) Täuschungsvorgänge. An diesem Punkte wird besonders sichtbar, wie wichtig die Erforschung des Täuschungsproblemes ist. Denn nur, wenn man genau weiß, wie Täuschungen zustande kommen, welchen Verlauf sie haben usw., lassen sich bei der Untersuchung der okkulten Phänomene endgültige Entscheidungen darüber treffen, ob es sich bei jenen Erscheinungen wirklich um Tatsachen handelt, folglich, ob eine [illegible] unseres wissenschaftlichen Weltbildes nötig ist. Von [illegible] anerkannten Forschern hat sich vor allem der Leipziger Univ.-Professor Kollmann seit etwa einem Jahre der Erforschung des Täuschungsproblems in besonderem Maße zugewandt. Wie dieser Forscher, bediente auch ich mich im reichsten Maße der Taschenspielerkunst zu meinen experimentellen Untersuchungen. Diese Verbindung von Zauberei und Wissenschaft mag zunächst mehr originell als notwendig erscheinen. Aber gerade die Taschenspielerkunst ist überaus reich an wertvollem, hierher gehörigem Untersuchungsmaterial. Mit ihrer Hilfe gelingt es nämlich, auf leichte Weise, die Täuschung in ihrem lebendigen Ablauf, gleichsam an Ort und Stelle, zu studieren. Man führt einfach den Versuchspersonen Taschenspielerkunststücke vor, die ja ihrem ganzen Wesen nach Täuschungsvorgänge sind, und fordert sie auf, ihre Beobachtungen möglichst genau und eingehend zu schildern. Die Aussagen werden protokolliert und später der wissenschaftlichen Auswertung zugeführt.

Daneben lassen sich Massenversuche machen, die mehr noch als jene „Kammerversuche" wertvolles Material herbeischaffen. So veranstaltete beispielsweise mit zwei Mitarbeitern ich in verschiedenen Orten öffentliche Zauberabende, die in ganz ähnlicher Weise und Aufmachung verliefen, wie das bei gewerbsmäßigen Zauberkünstlern der Fall ist. Nur erhielt jeder Besucher der Veranstaltungen einen besonderen Fragebogen, mit der Aufforderung, ihn ausgefüllt an den Versuchsleiter abzuschicken. Ich möchte hier eines kleinen Mittels Erwähnung tun, das ich gebrauchte, um möglichst viele der Erschienenen zur Ausfüllung der Fragebogen zu veranlassen. Ich versprach jedem, der mir den Bogen ordnungsgemäß einschicken würde, die richtige Erklärung der gezeigten Experimente. Der Erfolg war in den meisten Fällen sichtlich.

Die Zauberstücke führt der Versuchsleiter am besten selbst vor. Denn nur so wird er fähig, die Täuschung selbst bis ins feinste zu verfolgen, und, was sehr wichtig ist, die mitwirkenden Begleitumstände der Umgebung und der Person des Täuschenden richtig beobachten und später auf Grund der Fragebogen einschätzen zu können.

Die Ergebnisse unserer Forschungsreise mit dem Zauberkasten, die übrigens auch nach der rein menschlichen Seite hin überaus reich war an originellen und nicht selten grotesken Eindrücken und Situationen, übertrafen oft unsere Erwartungen. Es ist hier nicht der Ort, um länger bei ihnen zu verweilen, zumal im Augenblick die volle Auswertung noch unabgeschlossen ist. Nur ein paar, vielleicht überraschende Einzelheiten, seien hier mitgeteilt. So konnten wir feststellen, daß vorwiegend Kinder und einfache Menschen aus dem Volke am schwersten der Täuschung zugänglich waren. Am leichtesten verfielen ihr Angehörige der intellektuellen Bildungsklasse. Leichter als Frauen waren Männer hinters Licht zu führen, eine Tatsache, die mit allen bisherigen Erfahrungen über die vorwitzigen Töchter Evas gut im Einklang steht. Der unausrottbare Aberglaube fehlte auf den Fragebogen nicht. Die alte Mutter eines westfälischen Hofbesitzers schrieb mir, ich könne nur reden, was ich wolle; was ich da gemacht habe, sei nicht mit rechten Dingen zugegangen. Sie wolle zu Gott beten für meine arme, dem Teufel verschriebene Seele. Nun, wenn es auch hoffentlich nicht so schlimm um mein Seelenheil bestellt ist, so kann mir doch das Gebet einer alten Mutter nur gut tun. Ich schicke ihr als einzige Ausnahme von meinem Prinzip, ohne einen ordnungsgemäß ausgefüllten Fragebogen von ihr erhalten zu haben, die richtigen Erklärungen. Ein alter, sehr interessierter Herr vermerkte auf seinem (übrigens fleißig ausgefüllten) Bogen, er wolle die richtigen Erklärungen nicht wissen. Es sei viel schöner ohne sie. Gern aber möchte er die Dinge noch einmal sehen.

In der Mehrzahl der Fälle war das Auge leichter zu täuschen, als das Ohr. Als Hauptursachen für das Zustandekommen von Täuschungen stellten wir Aufmerksamkeitsablenkungen fest, hervorgerufen entweder durch das Gebahren und die Worte des Versuchsleiters oder (was bei Intellektuellen und sehr Sensiblen häufig der Fall war), durch unbewußte Erwartungen, Wünsche, Voreingenommenheiten, Stimmungen, man könnte auch sagen: autosuggestive Einflüsse.

Bemerken möchte ich des Kuriosums halber noch zum Schluß, daß unter allen Einsendern von Fragebogen nur zwei waren, die keine einzige richtige Erklärung zu geben vermochten, das waren: die eben erwähnte, abergläubische Großmutter und ein Akademiker. Die Großmutter nahm die Dinge allzu einfach und einfach und schrieb sie dem Teufel zu; der Akademiker nahm sie allzu schwierig und verlor sie im Dickicht einer komplizierten Problematik. Diese etwas launige Geschichte erinnert mich übrigens an eine andere, ähnliche Akademiker-Geschichte, die sich vor Jahren zugetragen haben soll. Damals kamen die psychotechnischen Eignungsprüfungen auf. Der weltberühmte Psychologe einer Universität im deutschen Süden fuhr zu seinem Kollegen im Norden, um einmal dessen psychotechnischen Versuchen beizuwohnen. Er kam in den Versuchsraum, in dem bereits eine Reihe von Versuchspersonen an Apparaten beschäftigt war, und fiel unglücklicherweise einem jungen, unbekannten Assistenten in die Hände. „Mein Herr, wollen Sie einmal hierher kommen," rief ihm die junge Stimme selbstbewußt zu. Willig tat der Gelehrte, wie ihm geheißen. Dann mußte er auf Schaltknöpfe drücken, Stäbe greifen, Kugeln befingern, seine Arme in Rohre stecken, mit einem Rollwagen durchs Zimmer fahren, eine Stange hinaufklettern, durch bunte Gläser gucken usw. Der Assistent machte eifrig seine Beobachtungen und Notizen. Nach etwa einer halben Stunde war die Prüfung zu Ende. Der weltberühmte Forscher erhielt seine „Tests" und mußte mit Erstaunen vernehmen, daß er sich nach allen Testerweisen zu nichts eigne. „Daran ist nichts zu ändern?", fragte er mit verhaltenem Humor. „Nichts!", erwiderte ihm kurz der junge Assistent und drehte ihm den Rücken.

Dr. W—n.

[Meister Eckhart-Funde.] In der Bayrischen Akademie der Wissenschaften berichtete Prof. M. Grabmann über lateinische Schriften Meister Eckharts, die er in zwei Handschriften im Vatikan und in Avignon aufgefunden hat. Es sind zusammen sieben lateinische Quästionen Eckharts, wozu noch eine gegen Eckhart gerichtete Quästio des Franziskanergenerals Gonsalvus de Vallebona (1313) kommt. Die Bedeutung dieser Texte liegt daran, daß sie den Jahren entstammen, da Meister Eckhart als Professor an der Pariser Universität wirkte. Aus den zwei Epochen seiner Pariser Lehrtätigkeit waren aber bisher keinerlei literarische Leistungen Eckharts bekannt, so daß die Einwirkung und Nachwirkung dieser Zeit auf die geistige Entwicklung des großen deutschen Mystikers nicht gut festgestellt werden konnte. Die ideengeschichtliche Untersuchung der neuen Materialien macht uns auch mit philosophischen Anschauungen Eckharts bekannt, die sich in seinen andern deutschen und lateinischen Schriften nicht finden, aber für das Verständnis seiner charakteristischen Lehren neue Gesichtspunkte bieten.

[Hodlerausstellung in Zürich.] Im Züricher Kunsthaus ist statt der angekündigten großen italienischen Ausstellung eine Schaustellung schweizerischer Werke eröffnet worden. Diese Ausstellung ist besonders interessant durch eine Reihe sehr bedeutsamer Zeichnungswerke Hodlers (zu „Marignano", „3 Jenenser Studenten", „Unanimité" u. a.), aus denen die unlängst häufiger geführte These von der unmalerischen, aber um so mehr dem Zeichnerischen zugewandten Potenz Hodlers mit großer Deutlichkeit zu ersehen ist. Die Ausstellung zeigt außerdem zwei weitere bedeutsame Kollektionen schweizerischer Kunst: Werke des Malers J. J. Lüscher und des Genfer Malers Maurice Barraud.

Vermischtes.

* **Operettenkomponist Gilbert im Konkurs.** Berlin, 20. Jan. Der Operettenkomponist Gilbert ist bekanntlich wegen zahlreicher großer Zahlungsschwierigkeiten in Konkurs geraten. Vor dem Amtsgericht Potsdam fand heute die erste Gläubigerversammlung in der Konkurssache statt. Gilbert hat danach eine Reihe von Theatern gepachtet, und diese selbst betrieben, ohne aus ihnen jedoch irgendwelchen Gewinn zu ziehen. Gilbert hat weiter sehr große persönliche Verpflichtungen aus einer Ehescheidung und besitzt weiter eine Reihe von Grundstücken mit erheblicher Belastung. Gilbert, der nach seinen eigenen Angaben bis 1925 fast keine Schulden hatte, hat sich jetzt durch seine Theatergeschäfte eine Schuldenlast aufgebürdet, die schon nach oberflächlicher Schätzung des Konkursverwalters den Betrag von einer Million weit übersteigt. Dabei sind die Ansprüche, die Gilbert an das Leben stellt, recht minimal und nicht erheblich. Gilbert hat sich verpflichtet, die Erträge aus seinen Kompositionen der Konkursmasse zur Verfügung zu stellen. Diese Beträge werden aller Voraussicht nach nicht unerheblich sein, wenn man bedenkt, daß Gilbert bereits Engagements nach London und Paris erhalten hat, die ihm einen erheblichen finanziellen Nutzen gewährleisten.

* **Berlin kauft Düppel und Dreilinden.** Berlin, 20. Jan. Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute vormittag mit großer Mehrheit die Magistratsvorlage über den Erwerb der Herrschaft Düppel, sowie des Staatsschlosses und der Kolonie Dreilinden genehmigt. Die Aufnahme einer Hypothek von 11 Millionen Mark für den Erwerb der drei Grundstücke wurde abgelehnt. Der Kaufpreis soll vielmehr aus Anleihemitteln gedeckt werden.

* **Vor der Inbetriebnahme des Rußland-Expreß Berlin—Leningrad.** Berlin, 20. Jan. Wie wir hören, soll bereits in diesem Frühjahr die direkte Verbindung zwischen Deutschland und Rußland, die dreizehn Jahre lang unterbrochen war, wieder hergestellt werden. Wie wir weiter dazu hören, wird der neue Nordexpreß nur an den Stationen Küstrin-Schneidemühl, Dirschau, Königsberg, Insterburg, Kowno und Riga Aufenthalt nehmen. Die Reisedauer wird etwa 38 Stunden betragen in der ca. 2200 Klm. zurückgelegt werden. Das ist etwa die Hälfte der Zeit, die man bisher brauchte, um nach Leningrad zu gelangen. Einige Wagen für den durchgehenden Zug Berlin—Leningrad wird auch der Ostexpreß aus Paris und Brüssel mitführen, der heute nur durchgehende Wagen Brüssel—Paris und Köln—Berlin—Warschau hat.

* **Das ultraviolette Strahlenglas — ein neuer Heilfaktor?** Berlin, 19. Jan. Ende 1925 wurde auf dem englischen und den amerikanischen Markt eine neue Art von Glas in den Handel gebracht, das für die ultravioletten Sonnenstrahlen, die auf das Wachstum der tierischen und pflanzlichen Zellen einen günstigen Einfluß ausüben, stark durchlässig ist. Mit diesem sogenannten „Vita-Glas" sollen in englischen und amerikanischen Krankenhäusern, Lungenheilstätten und Kinderheimen, in denen anstatt des gewöhnlichen Fensterglases die neue Glasart verwendet wurde, überraschende Heilerfolge erzielt worden seien. Es wurde sogar der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß in absehbarer Zeit kein Haus mehr ohne dies Glas sein werde. Auch in Deutschland sind Versuche angestellt worden, ein derartiges Glas herzustellen, bisher jedoch ohne befriedigenden Erfolg. Ein Berliner Krankenhaus will das aus England bezogene Glas praktisch erproben. Ein Berliner Professor, der der neuen Erfindung bisher skeptisch entgegenstand, ist durch den Erfolg der von ihm mit dem Glas gemachten Versuche zu einem begeisterten Anhänger des neuen Heilfaktors geworden. Auch die Direktion des Berliner Zoologischen Gartens hat die Absicht, die Käfige, besonders diejenigen für empfindliche exotische Tiere mit dem neuen Glas abzudecken.

* tu **In einer Schöneberger Gastwirtschaft erschossen.** Berlin, 20. Jan. In einem Restaurant in Schöneberg entlud sich gestern eine auf einen Tisch geworfene Schußwaffe. Die Kugel traf einen als Gast anwesenden Kohlenhändler ins Herz, der nach wenigen Minuten tot zusammenbrach.

* **Die Grippe in Bayern.**

w **Berlin**, 20. Jan. Das B. T. meldet aus München: In Gunzenhausen in Franken sind jetzt die ersten Grippetodesfälle in Bayern zu verzeichnen. Es handelt sich um zwei Fälle schwerer Kopfgrippe. Auch Schweinfurt meldet ungewöhnlich zahlreiche Erkrankungen an Grippe. In München nahmen die Grippefälle bisher einen normalen Verlauf.

* **Die Grippe in der Tschechoslowakei.**

tu **Prag**, 19. Jan. Die Preßburger Schulen sind heute wegen der Grippeepidemie geschlossen worden. In Prag sollen alle Bälle und Massenveranstaltungen untersagt werden, da auch in Prag die Grippe einige Todesfälle gefordert hat.

Sport, Turnen, Wandern.

Zum Großkampftag in der Münsterlandhalle

116 Einzelmeldungen, 31 Staffelmannschaften.

Der nunmehr erfolgte Meldeschluß zum Hallensportfest des S. C. Preußen 06 e. V. am Sonntag den 23. Januar, zeitigte obiges überwältigendes Ergebnis, das aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ überraschen muß. Daß sich unter den Teilnehmern verschiedene deutsche Meister und eine Reihe Landesmeister befinden, meldeten wir bereits. Heute sind wir in der Lage, auch zahlenmäßig genaue Angaben zu machen. Am Sprinterkampf nimmt ein auserlesenes Feld von 8 hervorragenden Läufern teil und zwar treffen die deutschen Meister Houben und Schüller (beide Crefeld) und Dobermann (Köln) auf Fischer (Wetzlar), Otto (Duisburg), Küth (Gütersloh), Bongarts (Crefeld), Heidemeyer (Preußen-Münster) und vielleicht noch den schweizerischen Meister Borner. Im 60 Meterlauf geht ein Riesenfeld von 40 Läufern über die Bahn, wir erwähnen nur Troßbach (Berlin), Gräbner (Crefeld), Otto und Stöckmann (Duisburg), Schmelter (Dortmund) und die Einheimischen Karsch (Polizei), Wiebke (08), Pitt (V. f. L. II./18) und Schnabel vom Veranstalter an der Spitze. Aus dem 1500-Meterlauf, der 24 Unterschriften erhalten hat, sind Cornelius (Berlin), Schneider (Gütersloh) und Mosecker (Münster 08) die bekanntesten. Von den gemeldeten 12 Teilnehmern zum 60 Meter-Hürdenlauf überragt Troßbach (Berlin), Deutschlands Meister dieser Disziplin, das übrige Feld bei weitem, lediglich der westdeutsche Meister Stöckmann (Duisburg) sei weiterhin erwähnt. Zehn alte Herren nehmen am für sie vorbehaltenen 60 Meterlauf teil, u. a.: Kirchhof (Paderborn) König (Dortmund), Streidl (Münster 08) und Völker vom Gastgeber. Die 4 mal 50 Meterstaffel wei 10, die 10 mal 50 Meterstaffel 9 und die 3 mal 1000 Meterstaffel sogar 12 Meldungen auf. u. a.: Preußen-Crefeld, D. S. C. Gütersloh, Dortmund 95, Spiel u. Sport Schalke 96, Hagen 05, V. V. Hamm 09 und selbstverständlich die hiesigen Vereine.

Die leichtathletischen Wettbewerbe haben somit eine derartig auserlesene Besetzung gefunden, wie sie sich wohl selbst der Veranstalter nicht besser erträumte. Aber auch die Boxwettkämpfe, haben die Verpflichtung des Unnaer V. S. C. an Interesse gewonnen, entsendet dieser doch seine Besten und zwar Henning, Markowitz und Vethoff, denen die Vorabteilung der Preußen Gutmann 1, Breidenbach und Meyer gegenübergestellt. Zum Handballspiel tritt der Gastgeber, wie schon mitgeteilt, gegen den S. C. Münster 08 an, eine spannende Begegnung, die gewiß die Zuschauer in ihren Bann schlagen wird.

Der Sportklub Preußen 06 bittet uns noch, auf den bereits im Verkehrsverein begonnenen Vorverkauf hinzuweisen, wo noch gute Karten zu haben sind.

Kegelsport.

Von der Kegelvereinigung des Münsterlandes.

Die diesjährigen Ausscheidungskämpfe über 500 Kugeln haben unter sehr großer Beteiligung ihren Anfang genommen: Die 10 besten Resultate der ersten 100 Kugeln sind folgende: 1. Wulff (Kl. Schützenhof) 675 Holz; 2. Arens (Niepaote) 667 Holz; 3. Greif (Kl. Schützenhof) 664 Holz; 4. Winkelkötter (Hiltrup) 649 Holz; 5. Winterkamp (Kl. Schützenhof) 648 Holz; 6. Menning (Niepaote) 646 Holz; 7. Kaiser (Teutonia) 646 Holz; 8. Heimann (Kl. Schützenhof) 644 Holz; 9. Hegemann A. (Kl. Schützenhof) 643 Holz; 10. Gernat (Niepaote) 642 Holz.

Bei den nächsten 100 Kugeln gingen als die Besten hervor: 1. Wulff (Kl. Schützenhof) 699 Holz; 2. Winkelkötter (Hiltrup) 692 Holz; 3. Greiff (Kl. Schützenhof) 684 Holz; 4. Hegemann A. (Kl. Schützenhof) 683 Holz; 5. Tipkötter (Mitte b. Warendorf) 678 Holz; 6 Schürmann (Ulk) 675 Holz; 7. Heimann (Kl. Schützenhof) 672 Holz; 8. Strock (Mauritz-Paote) 664 Holz; 9. Hegemann Th. jr. (Kl. Schützenhof) 663 Holz; 10. Winterkamp (Kl. Schützenhof) 656 Holz.

Der Stand der 10er Mannschaft nach 200 Kugeln ist folgender: 1. Wulff (Kl. Schützenhof) 1374 Holz; 2. Greif (Kl. Schützenhof) 1348 Holz; 3. Winkelkötter (Hiltrup) 1341 Holz; 4. Hegemann A. (Kl. Schützenhof) 1326 Holz; 5. Heimann (Kl. Schützenhof) 1316; 6. Winterkamp (Kl. Schützenhof) 1304 Holz; 7. Tipkötter (Mitte) 1290; 8. Schürmann Cl. (Ulk) 1287 Holz; 9. Hegemann Th. jr. (Kl. Schützenhof) 1282 Holz; 10. Arens (Niepaote) 1274 Holz.

Es war wirklich eine Freude mit anzusehen, wie diese blendenden Resultate geworfen wurden. Das nächste Kegeln findet am Samstag, den 22. Januar bei Holtkamp am Hafen und Sonntag, den 23. Januar bei Riemann Kanalstraße statt. Die Startzeiten bleiben dieselben wie bisher.

Billardsport.

Der am Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. d. Mts. stattgefundene Vereinskampf zwischen dem Hagener Billardklub und der Billardgesellschaft Münster endete mit dem Siege der Hagener. Diese konnten nach der Gesamtwertung der erreichten Points der I. und II. Klasse, den Sieg erringen und zwar mit 89 Punkten mehr. Es waren auf beiden Seiten gute und schlechte Partien geliefert worden. Die Münsteraner erfüllten besonders zum Teil in der ersten Klasse nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen. Einige Partien verliefen jedoch sehr interessant, auch wurden recht ansprechende Leistungen gezeigt. Verschiedene Cadre-Spiele wurden mit Durchschnitten von 5 erreicht. Das demnächst stattfindende Revanchespiel in Hagen wird voraussichtlich die Münsteraner in Front sehen.

Wintersport

Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften.

tu **Berlin**, 20. Jan. (Tel.) Im Berliner Sportpalast wurden gestern abend die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften zum Austrag gebracht. Die Herrenmeisterschaft gewann Franke B. S. C., die Damenmeisterschaft Frau Brockhoff B. S. C., die Meisterschaft im Paarlaufen Frl. Kißhauer-Gaste B. S. C. und in einem Eishockeywettspiel gegen die Internationale des B. S. C. gewannen die B. S. C.er ebenfalls mit 7:2.

Verbandswettläufe des Skiklubs Sauerland.

Hagen, 20. Jan. Der Skiklub Sauerland meldet amtlich: Am nächsten Samstag und Sonntag, den 22. und 23. Januar, werden in Winterberg die Verbandsläufe des Skiklubs Sauerland mit Austragung der Meisterschaft im Skilauf von Sauerland 1927 veranstaltet. Am Samstag finden die Langläufe und am Sonntag der Geländelauf und der Sprunglauf statt. Sportärztliche Untersuchung am Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Hause des Verkehrsvereins und Samstag früh 8 Uhr im Schützenhaus. Die Meisterschaft wird errungen im zusammengesetzten Lauf, Langlauf und Sprunglauf.

Boxsport.

Um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht.

Nach den Plänen der Ricards kommen bekanntlich für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht neben dem Titelhalter Gene Tunney in erster Linie der Exweltmeister Jack Dempsey, der Halbschwergewichtsweltmeister Jack Delaney, der Wills Besieger Sharkey, Jim Maloney, der Ex-Halbschwergewichtsweltmeister Paul Berlenbach und evtl. der Europameister Paolino in Frage. Zwischen diesen Schwergewichtlern werden inoffizielle Ausscheidungskämpfe stattfinden, deren Endziel in der erneuten Begegnung Tunney — Dempsey wohl bei der Geschäftstüchtigkeit des amerikanischen Managers kaum in Frage stehen dürfte. Jedenfalls wird der Weltmeisterschaftsrummel sehr bald, bereits im Februar seinen Anfang nehmen und zwar werden sich voraussichtlich am 26. Februar in Newyork Jack Delaney und Jim Maloney gegenüberstehen. Der Sieg in diesem Kampfe kann nur bei Delaney liegen, der in seiner augenblicklichen Verfassung neben Tunney wohl der beste Halbschwer- und Schwergewichtler Amerikas ist.

*

Jahres-Hauptversammlung des S. C. Münster 08.

Der Sport-Club Münster 08 e. V. hält am Samstag, den 22. d. Mts. im oberen Saale des Kettlerheims, Schillerstr., seine diesjährige ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab. Da sie von entscheidender Bedeutung für die Arbeit des kommenden Jahres sein wird, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 21. Januar.

„Minna v. Barnhelm". Heute abend 7 Uhr findet in Schülermiete eine Vorstellung der „Minna v. Barnhelm" statt. Restliche Karten werden zu Preisen 3 an der Kasse ausgegeben.

Kath. Frauenbund Münster. Gemeinschaftsnachmittag am Montag, den 24. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, im Cimbernhaus Krummestraße. Referate über Hausfrauenfragen.

Der Funktechnische Verein Münster i. W. E. V. hält Samstag, den 29. Januar, abends 8½ Uhr in seinem Vereinslokale, Restaurant Stieger, Alter Fischmarkt 19/20, seine ordentliche Generalversammlung mit Vorstandswahl ab.

Der Verein der Rheinländer gegr. 1900 veranstaltet seinen ersten Maskenball am Sonntag, den 23. Januar bei Vogt in Hiltrup und ladet hierzu seine Landsleute, Freunde und Bekannten ein.

Vortrag. Am Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr spricht im Hansahof, Lütkegasse, im „Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise" ein auswärtiger Bundesredner über „Die Anwendung der Naturheilmethode im Krankheitsfalle" und „Was haben wir vom Betrug am kranken Menschen" zu halten? Alle Freunde der „Volksgesundheit" sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hafenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers für Inserate Anton Pusch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Den guter Herren- und Damengarderobe erkennt man an den Wert erstklassigen Arbeiten, Stoff und Zutaten von a4516xw
Eug. Schröer, Schneidermeister, Coerdestraße 41.

Mk. 500 gesucht!
gegen Möbelsicherheit. Mk. 650 zurück. Offert. unter B. 11064 an die Ann.-Exped. E. Bendel, G. m. b. H., Salzstr. 57

Offene Wohnungen

Wohnungstausche
bearbeitet intensiv und kostenlos
Aug. Hendker
Möbeltransp., Lagerung, Autoverkehr. 53921
Tel. 53151 Graelerstr. 17

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Jüdefelderstr. 13.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zum 1. 2. zu vermieten. Rudolfstraße 5, pt.

Leere und möbl. Wohnungen und Zimmer
zu vermieten. e7888x
Miet-Sensale,
Logenstraße 19.
Telephon 1433.

In bess. Hause, Nähe Ludgeripl., schön möbl. Zimmer, zu sofort od. zum 1. 2. zu vermieten. Frie-Bendstr. 17, II.*

Freitag und Samstag sind die letzten Tage meines
Inventur-Ausverkaufes
Sie finden noch sehr preiswerte Restposten 465
Herrenoberhemden (39-43), Damenwäsche jeder Art Strümpfe, Socken, Wischtücher, Handtücher, Hemdentuche und Reste jeder Art
10% Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Artikel nur noch bis einschl. Samstag, d. 22. Januar
THEODOR Cloer
10% Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Artikel nur noch bis einschl. Samstag d. 22. Januar

Suche für meinen Sohn, kath., 14½ J., zu Ostern oder früher
Lehrstelle
als Bäcker u. Konditor.
Angeb. bef. Heinrich Feld, Buchhandlung, Drensteinfurt. r7855

Junger Kaufmann,
20 Jahre alt,
sucht Stellung,
am liebsten in Münster, zur weiteren Ausbildung. Offerten unter D D 5280 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junger Mann, 26 J. alt, sucht Stellung als
Fuhrmann bezw. Kutscher
in einem gewerblichen Betriebe, hat schon Kundschaft gefahren. Kaution kann gestellt werden; in Garten- u. Feldarbeit nicht unerfahren.
Julius Hillebrand, Scherlebeck, Kr. Recklinghausen.

Zu kaufen gesucht
Klavier
zu kaufen gesucht. Offt. unter P P 623 an die Geschäftsstelle. *6200
Landwirt sucht wachsamen, mannfesten
Hund
mögl. Schäferhund, zu kaufen. Offert. u. T T 626 an die Geschst.

Zu verkaufen
Echte Perser Teppiche!
Wegen Baranschaffung verkaufe ich einen echten Perserteppich, 3×4, u. einige echte Täbris-, Buchara- und Schiras-Brücken. Offert. unt. C C 612 an die Geschäftsstelle.*

Zu verkaufen:
deutscher Schäferhund
(Rüde), eingetragen im S. V. München, weil im Dienst zu schad, billig abzugeben. r7885
Offerten an r7858
A. Bösner, Borghorst (Westmsberg), Leostraße 9.

Amtliche Anzeigen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Auf Grund des Viehseuchengesetzes v. 26. 6. 1909 (R.G.Bl. S. 519) wird folgendes bestimmt:
§ 1. Die Sperre, welche angeordnet war über das Gehöft der Gutsverwaltung Pröbsting in Horsfeld und das hierzu abgegrenzte Gebiet, wird aufgehoben. Die Seuche in diesem Bezirk ist erloschen.*
§ 2. Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft.
Borken, den 17. Januar 1927.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Die Stadtverordneten-Versammlung hat folgenden Staffeltarif für Kraftstromabnehmer mit Wirkung vom 1. 1. 27 festgesetzt. Es beträgt der Preis für 1 K.W.St. Kraftstrom für die ersten 1000 K.W.St. (1—1000 K.W.St.) per K.W.St. = 22 Pfg., folgende 4000 K.W.St. (1001—5000 K.W.St.) per K.W.St. = 21 Pfg., folgende 5000 K.W.St. (5001—10 000 K.W.St.) per K.W.St. = 20 Pfg., folg. 10 000 K.W.St. (10 001—20 000 K.W.St.) per K.W.St = 19 Pfg., die weitere Menge 18 Pfg. Die Berechnung erfolgt stufenweise für den Jahresverbrauch.*
Rheine, den 11. Januar 1927.
Der Bürgermeister.

Der Steckbrief
vom 3. Dezember 1926 gegen den am 21. 1. 1903 zu M.-Gladbach geborenen Schlosser und Führer einer Reichsbannerabteilung, Konrad Lenchter, ist erledigt. h2454
Bocholt, den 16. Januar 1927.
Preuß. Amtsgericht.

Holzverkauf in Rheine.
Am Samstag, den 22. Januar 1927, nachmittags 1½ Uhr beginnend, werde ich für die kathol. Kirchengemeinde St. Dionysius, Rheine, in den Barenteigen:
ca. 90 Nr. Brennholz u. ca. 55 Nr. Kiefernstangen
zu Baumpfählen, Leiterbäumen, Schleifen und Einfriedigungspfählen verwendbar
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen bar verkaufen.
Rheine, den 20. Januar 1927.
Lethmate, Rendant.

Größ. Ladenlokal
2 Schaufenster an belebter Straße der Altstadt mit freiwerdender Wohnung, 2 Zimmer und Küche
zu vermieten.
Offerten unter R R 624 an die Geschäftsstelle. *y

Briefmarkensammlern
empfehle meine billigen Sätze und Einzelmarken. Ankauf gegen gute Bezahlung. *y
Gustav Berghoff jun.
Münster i. W., Rothenburg 53.

Mehrere
kaufm. Angestellte
bewandert in Buchführung usw.
sowie mehrere
Automobilmonteure
welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten unter Nr. 88 an die Ann.-Expedition M. Lackertz, Ludgeristraße 12. r7860b

Gesuchte Wohnungen
Wohn- u. Geschäftshaus gleich wo, von kinderlosen Eheleuten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter H J 5065 an Geschäft.
Gesucht besser., möbl. Zimmer zum 1. 2. oder früher. Bevorz. Umgebung der östlichen Altstadt od. Klinikennähe. Offert. unt. O O 622 an die Geschst. *6199

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit (auch ohne Bettzeug u. Wäsche) zum 1. 2. von kinderlos. Ehepaar (Angestellter) gesucht. Offt. unter W W 627 an die Geschäftsstelle.*


ca. Junghühner gibt ab H. Groos Morgenthau 8 54. Preisl. frei. r2225ga

Offene Stellen
Tücht., erfahr., kath.
Alleinmädchen
zum 1. 2. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Langenstraße 19.
Für kl., best. Haush. weg. Erkrankung sofort von auswärts ein ord., prop., gut empfohlenes Mädchen gesucht. Südstraße 65.

Älteres, zuverlässig.
Kinderfräulein oder Kindergärtnerin
zu 3 kl. Kindern ges. z. 1. 2. 27. Gute Empfehl. Bedingung.
Langenstraße 19.
Zum 1. Febr. ein jg. Mädchen, nicht unter 20 Jahren welches zu Hause schlafen kann, für kl. Haushalt (1 Kind) gesucht. Selbiges muß kinderlieb, ehrlich und zuverlässig sein. Nur solche mit gut. Zeugn. wollen sich melden.*
Frau Gelle, Gallhinstr. 50 I. r.
In einem Gasthause auf dem Lande wird z. 1. 4. ein kath. Lehrmädchen, fl. u. auf. aufgeweckt, nicht unter 18 Jahren, für Küche und Haushalt, ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Vorstellung erwünscht. Angebote vermittelt die Buchhandlg. Niemann, Aschebergr. r7841
Mädchen gesucht!
welches Lust und Liebe für Landwirtschaft hat, u. im Melken u. Hausarbeit erfahr. sein muß, auch z. Anlernen wird ein will. ges. Mädchen angenommen. Familienanschluß u. reeller Lohn wird zugesichert. Stelle ist auf Bauernhof in d. Nähe von Münster. Off. unter K K 619 an die Geschäftsstelle ds. Bl.*

Eine in der besseren Küche erfahrene
Köchin
die auch Hausarbeit mit übernimmt, gesucht. Zeugn. aus gut. Häusern erforderlich. r7843
Frau Jockwer, Düsseldorf, Rosenstr. 67.
Wegen Erkrankung d. jetzigen suche zu sofort, spätestens zum 1. Febr., erfahr., zuverläss., kath.
Köchin oder Küchenmädchen,
nicht unter 25 Jahren. Gute Zeugnisse Bedingung. Lohn 40—50 Mk. Zweitmädchen u. Waschfrau vorhand. Angeb. mit Zeugnisabschr. zu richten an h2433
Frau Fabrikbesitzer Fritz Beinhaus, Warendorf, Klosterstraße 11.
Gesucht auf sofort tücht., erfahr., kath.
Oberschweizer
für Milchwirtschaft (30 Milchkühe). Zeugnisse einsenden. Angeb. an Wwe. Meyer-Berg, Clodenburg i. Oldbg. h2427

Totenzettel werden schnell angefertigt Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers Prinzipalmarkt 12/14.

Stelle zum 15. Febr. oder 1. März einen tüchtigen h2447
Ackerknecht
mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn ein.
Paul Schencking, Gut Brückhausen bei Alverskirchen.

Gesuchte Stellen
Stütze der Hausfrau!
Mädchen, mit gutem Aussern und Bildung, kath., 23 Jahre alt, von auswärts, welches in all. Arbeiten im Haushalt bewandert ist und gute Zeugnisse u. Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht in Münster Stellung zum 1. 2. 27. Offerten unter Z Z 628 an die Geschäftsstelle.*
Chauffeur,
mit Führerschein 1, 2 u. 3 b, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse u. Empfehlungen, sofort Stellung auf Privat- oder Kraftwagen. Gefl. Angebote sind zu senden unter Nr. 92 postlag. Ahlhorn, Kreis Lorr (Oldb.)*

Suche für meine 22jährige Tochter *
Stellung
in besserem Hause zur weiteren Ausbildung in Haus- und Küchenarb. bei Familienanschluß. Etwas Vergütung wird zugegeben.
A. Wittingkofer, Bottrop, Gladbeckerstraße 37.
Kathol.
Mädchen,
19 Jahre alt, sucht Stellung in bürgerlich. oder besser. Haushalt, für sofort oder später. Angeb. unter H C 107 an Buchhdlg. Cramer, Greven. r7856

Wir suchen
tüchtigen Vertreter für Riesenofen- u. Elektro-Heizen für den Bezirk Münster und Umgegend h2453r
und bieten
erster Verkaufskraft, die durch ihre bish. Tätigkeit Erfolge gewährleisten kann, gute Verdienstmöglichkeit.
Ausführl. Bewerbungen sind zu richten an Gummiwarenfabrik Peter Boos, Köln.

Kanonikat verschafft und ihn an Gold reicher gemacht als der Tajo. Die Wahrheit wendet ein, das sei sehr sündhaft, aber der Schmeichler fällt ihr drohend ins Wort, und damit bricht das von Flacius Illyricus leider unvollständig überlieferte Gedicht ab.

Bald darauf erreichte Bernhard, was er wollte, und schrieb nun als Kanonikus von St. Mauritz um 1250 sein zweites Gedicht, dem er seinen Ruhm verdankt, den „Palpanista", wie das erste in lateinischen Hexametern. Aus den Eingangsversen spricht die Freude, der Unruhe des Hoflebens entronnen zu sein und auf dem Lande, aber doch vor den Toren der Stadt und in voller Freiheit, die Muße des Privatlebens zu genießen!

(Rure suburbano, sub vere, sub aëre sano,
Si volo, sub divo, vel si volo, sub lare privo
Vivo private, me iudice vivo beate;
Namque mihi vivo totus meus; imo revivo,
Postque tuum letum, vaga curia, me gero laetum,
(Postque tuas nugas, vaga curia, replico rugas.

Auch diesmal hat Bernhard die Form des Streitgedichtes gewählt und behandelt sogar, aber milder und abgeklärter, einen ähnlichen Gegenstand, das Hofleben, das von einem alten Höfling gepriesen wird, während der Dichter das Privatleben für angenehmer hält. Da die Streitenden durch Beispiele ihre Ansichten zu stützen suchen, erhalten wir kulturgeschichtlich sehr interessante und wertvolle Schilderungen: der verschuldete Großgrundherr, der borgende Fürst, der sorglos genießende Höfling, der reiche, nach Ritterbürtigkeit strebende Meier, der protzige, aber verarmte Kaufmann, der aufstrebende Handwerker werden in greifbarer Anschaulichkeit vorgeführt.

Der Palpanista ist deshalb im Mittelalter sehr verbreitet gewesen und viel gelesen worden. Es sind bisher nicht weniger als achtzehn Handschriften (u. a. in München, Berlin, Göttingen, Breslau, Wolfenbüttel) und drei Drucke (Utrecht um 1473, Köln 1504, Zwickau 1660) nachgewiesen. Hugo von Trimberg hat ihn für seinen Renner benutzt und in seinem „Registrum auctorum" (1280) mit den drei Anfangsversen aufgeführt. Auch in die Florilegien (Blütenlesen) sind Stücke des Palpanista aufgenommen worden.

Bernhards Todesjahr ist unbekannt; in den Totenbüchern von St. Mauritz ist er zum 2. Oktober als „Bernardus Palpanista, vates et poeta, huius ecclesiae canonicus" eingetragen.

Etwa hundert Jahre nach der Abfassung des „Palpanista", als die Geißlerbewegung alle deutschen Landschaften ergriff, schrieb der Domschulrektor Gerhard von Koesfeld einen Tractatus de flagellariis", den wir leider nur durch einen Auszug des Chronisten Heinrich von Herford kennen. Er bringt die Ereignisse mit der Konstellation der Gestirne am 12. März 1349 in Verbindung und weis alle Eigentümlichkeiten des Auftretens der Geißler astrologisch zu erklären. Ihrer Berufung auf eine vom Himmel gefallene Steintafel schenkt er keinen Glauben und prophezeit der Bewegung ein baldiges schimpfliches Ende. Er soll auch eine münsterische Chronik geschrieben haben, von der leider sonst nichts bekannt ist.

Oder sollen wir in Gerhard von Koesfeld den von Bischof Florenz von Wevelinghofen beauftragten Verfasser der ersten Münsterer Bischofschronik zu sehen haben? Die Möglichkeit ist gewiß nicht zu bestreiten. Unter den Gelehrten, die dem Bischof für sein Unternehmen zur Verfügung standen, wird sich gerade der Rektor der Domschule durch die nötige wissenschaftliche Bildung empfohlen haben.

Daß die Chronik für die ältere Zeit bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts nur ein höchst mangelhafter und wenig vertrauenswerter Führer geworden ist, daran ist weder der Bischof noch sein beauftragter Sammler schuld, sondern der dürftige Quellenvorrat. Außer Altfrids Biographie Liudgers bildeten die Hauptquellen das Totenbuch des Domes und die Verse älterer Bischofskataloge, von denen wir aber leider nicht wissen, wann sie angelegt sind. Die Lücken sind, wie es scheint, durch ungeschichtliche Zutaten gefüllt worden.

Von den Klöstern tat sich im 14. Jahrhundert besonders Marienfeld hervor. Von den Novizen wurden die befähigteren zum theologischen und kirchenrechtlichen Studium nach Paris geschickt. Zu ihnen gehörte der 11. Abt Welder (1321/22), der neun Jahre dort studierte und mit dem Rufe großer Gelehrsamkeit zurückkehrte. Das Münsterer Domkapitel übertrug ihm die jährlichen Synodalreden an den Klerus, eine Aufgabe, die er ausgezeichnet erledigte. Die Ansprachen wurden sorgfältig aufgezeichnet und waren noch lange in Marienfeld vorhanden. Er hinterließ auch andere religiöse Schriften. Nachdem er Marienfeld kaum ein Jahr geleitet hatte, wurde er zum Abt von Morimund gewählt, dem er dreizehn Jahre vorstand. Schon sein Vorgänger, Lubbert von Boderike, zeigte lebhaftes wissenschaftliches Interesse, schenkte eine Anzahl von Büchern und ließ viele schreiben. Sein Nachfolger Nikolaus (1322—44), gebürtig aus Münster, hatte sich seit seinem Eintritt mit Bücherschreiben und Buchmalerei in Gold und Farbe beschäftigt. Später erwarb er sich in gelehrten Studien die größte Vollkommenheit und war ein vorzüglicher Prediger. Damals traten viele gelehrte und berühmte Männer ins Marienfelder Kloster ein, u. a. der Osnabrücker Domherr Dr. Lubbert Went, der während seines Noviziats die Wahl zum Bischof von Osnabrück ausschlug, und mehrere Kanoniker von Köln, Münster und Minden. Abt Johann II. (1347—60) bereicherte die Bibliothek durch die Postillen des Nikolaus von Lyra über den Pentateuch und die Bücher Esther und Job. Johann III. (1360—69) hatte in Paris studiert und war „ziemlich gebildet", aber auch unruhig und stolz. Unter ihm lebte im Kloster Konrad von Essen, der nach dem Berichte des Chronisten in Bildung seinesgleichen nicht hatte und Vers wie Prosa gleichmäßig beherrschte. Er schrieb eine Reihe von Büchern, darunter die „Tuba praesulum contra symbolum alarum", die von den Falschheiten der Ketzer handelte, dabei die gleichzeitige Geschichte nicht nur Westfalens, sondern der „verschiedenen Teile der Erde" einbezog und die Hl. Schrift auf scharfsinnigste auslegte. Schade, daß dies geistreiche Buch nicht auf uns gekommen ist! Konrad war auch der Lehrer des Osnabrücker Bischofs Johannes Hoet gewesen, den er in einem Gedichte feierte. Abt Wilhelm (1369—76) wird als guter Dichter gerühmt. Sein Nachfolger Sibert (1376—85) war zwar Baccalaureus der Theologie, aber unter ihm begann, nach dem Chronisten, die geistige Blüte Marienfelds zu verwelken, weil er keine Novizen mehr nach Paris schickte.

Von Paris nach Münster.

Eine Reise zum großen europäischen Friedenskongreß (1646/47).

Von Eugen Müller-Münster i. W.

VII. Von Münster nach Köln.

Die Stadt Köln, schreibt Joly, steht bei den Deutschen in so hohem Ansehen, daß sie nach dem lateinischen geflügelten Wort „Qui non vidit Coloniam, non vidit Germaniam" sagen, „Wer Köln nicht gesehen, hat Deutschland nicht gesehen."

Da nun im Februar 1647 der münsterische Domdechant von Mallinckrott in Begleitung eines Landedelmanns zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten zum Erzbischof von Köln, der zugleich Fürstbischof von Münster war, nach Bonn reiste, schloß Joly sich ihm an. Am Mittwoch, den 13. Februar reiste die Gesellschaft von Münster ab und übernachtete in Lüdinghausen in einem Schloß, das dem Domkapitel gehörte. Es lag nebst zwei anderen Schlössern, die Landedelleuten gehörten, in der Umgegend des Marktfleckens. Die Pfarrkirche ist sehr schön und Gott unter dem Namen der heiligen Felicitas geweiht.

Am 14. wurde in Dorsten übernachtet, einer kleinen westfälischen Stadt, die aber zur Erzdiözese Köln gehört. Sie liegt an der Lippe, die von Paderborn kommt und ungefähr so groß wie die Marne ist. Eine hölzerne Brücke führt über den Fluß. In der Stadt befindet sich ein Franziskaner-Kloster mit einer sehr langgedehnten Kirche.

Am 15. wurde die Ruhr, die breiter als die Lippe ist, zu Schiff überschritten. Zwischen beiden Flüssen gelangten die Reisenden an den Rand eines Waldes, von dem man sagte, daß sich darin wilde Pferde befänden. Man gäbe ihnen nur Heu, das man in dafür im Forst angelegte Scheunen aufbewahrte. Um sie zu zähmen, müßte man sie sehr jung einfangen [1]).

Das Mittagsmahl nahmen die Reisenden in Duisburg ein. Ein wenig unterhalb dieser Stadt ergießt sich die Ruhr in den Rhein. Diese Stadt, die etwas größer als Dorsten ist, gehört zum Herzogtum Cleve. Gegenwärtig gehört sie dem Kurfürsten von Brandenburg. Die meisten Einwohner sind Calvinisten, und ihr Gotteshaus ist innen weiß gestrichen wie in Holland.

Nach Übernachtung in Kaiserswerth gelangte die Reisegesellschaft am 16. nach Düsseldorf, einer am Rhein unterhalb Neuß gelegenen Stadt. Beide Städte liegen aber an verschiedenen Seiten des Rheins: Neuß an der Kölner und Düsseldorf an der Münsterschen Seite. Düsseldorf scheint recht hübsch zu sein. Es ist auch die Residenz des Herzogs von Neuburg [2]). Von dort überschritten die Reisenden den Rhein zu Schiff bei einem Dörflein namens Hittorf. Der Rhein war angeschwollen und mit einer großen Menge Eisschollen bedeckt, die mit Schnelligkeit vorbeiflossen, so daß die Überfahrt mit Gefahr verbunden zu sein schien. Man ließ daher den Reisewagen und die Mehrzahl der Pferde mit einem anderen Schiff übersetzen.

Nach zweistündiger Überfahrt langten die drei Reisegefährten zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags oberhalb Kölns an. Joly beschreibt die Stadt folgendermaßen:

„Köln liegt am Rhein nach Frankreich hin in einem Flachlande, welches gegen den Fluß hin ein wenig abfällt. Die Stadt wird als die größte und bedeutendste am Rhein und damit auch von Deutschland betrachtet. Denn man hält dafür, daß die Städte am Rhein die schönsten und besten dieses großen Teils von Europa sind."

(Schluß folgt.)

[1]) Über die Wildpferde Westfalens in der nächsten Nummer! (Schulze.)

[2]) Der 1614 Jülich-Berg erhalten hatte. (Schulze.)

Geschichte der Münsterer Banken
von ihren Anfängen bis zur Wende des 19. Jahrhunderts.

Von Karl Bömer-Berlin.

II.

Wir treten nunmehr in eine Zeit, die für die Bankgeschichte der Stadt Münster insofern eigenartig ist, als sich jetzt ihre Entwicklung von der allgemeinen Entwicklung in Deutschland stark unterscheidet. Außergewöhnliche Verhältnisse: die Besitzergreifung der Stadt durch die Franzosen, gaben Anlaß dazu. Im Oktober 1806 drangen die Fremdlinge in unsere Stadt ein, so daß sich wegen der Überschwemmung des Geschäftslebens mit fremdartigen und unbekannten Münzen das Verlangen nach Wechselstuben bemerkbar machte. Diese günstige Konjunktur veranlaßte eine Anzahl geschäftstüchtiger Kaufleute, ihrem Geschäfte eine Wechselstube anzugliedern. Man kann daher die folgende Periode als eine, wenn auch nur kurze Blütezeit des des Münsterer Bankwesens bezeichnen.

Allen voran ging der spätere Stadtrat und Weinhändler Adolph Schmedding, der in der Weinstube seiner Mutter eine Wechselstube aufmachte. Die Weinstube war nicht nur bei den Bürgern unserer Stadt sehr beliebt, sondern wurde auch schnell eine von der Besatzung gern aufgesuchte Stätte. Kein Wunder, daß die Witwe von den Herren Offizieren auch angepumpt wurde und nach deren Abzug den Beträgen nachsehen konnte. Doch traf der Verlust die reichbegüterte Frau nicht so stark. Im Jahre 1826 übernahm Adolph das Geschäft ganz. Die Bank machte er sofort selbständig, die Weinstuben dagegen verlegte er in das im Jahre 1806 auf der Clemensstraße erworbene Haus des Weinhändlers Graeser. Seine Söhne Ernst, Andreas und Adolf nahm er sämtlich mit in das Bankgeschäft. Im Jahre 1839 wurde die Firma geändert und lautete von jetzt an: Adolph Schmedding & Söhne. Adolf, der jüngste Sohn, erhielt die Weinhandlung unter der Firma Ad. Schmedding jun., während die Brüder im Bankgeschäft verblieben. Die Firma erfreute

Das wirkte sich natürlich auch im Bankwesen aus. So entstanden damals in kurzer Zeitenabwechslung
Aktienbanken und Filialen der großen
Berliner Banken. Als erste selbständige Bank ist sich im Jahre 1897 die Aktiengesellschaft
Handels- und Gewerbebank
Münster
gegründet hat sie ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Handelsbank hat ihren Sitz in der Gasse
Neubau 1, Fernruf 3480 an die Geschäftsstelle.

Gegründet 1897.

Münsterische Handelsbank

Aktiengesellschaft

Münster i. W., Neubau 1, Fernruf 3480

Filialen in Ahlen, Beckum, Bocholt, Borken, Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen, Rheine, Telgte, Warendorf.

Depositenkasse Münster-Hafen, Hafenstraße 9.

Depositenkasse Münster-Hauptbahnhof, Bahnhofstraße 1.

Depositenkasse Münster-Nord, Hammer Straße 26.

Depositenkasse Münster-Süd, Wolbecker Straße 134.

Depositenkasse Münster-West, Warendorfer Straße 41.

Depositenkasse Münster-Zentrum, Prinzipalmarkt 41.

Depositenkasse Münster-Ost, Hammer Straße 8.

Depositenkasse Münster-Mauritz, Wolbecker Straße 134.

Depositenkasse Münster-Kinderhaus, Kinderhauser Straße 8.

Depositenkasse Münster-Gremmendorf, Gremmendorfer Straße 41.

Depositenkasse Münster-Roxel, Roxeler Straße 8.

Depositenkasse Münster-Handorf, Handorfer Straße 8.

Depositenkasse Münster-Albachten, Albachtener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Amelsbüren, Amelsbürener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Sprakel, Sprakeler Straße 8.

Depositenkasse Münster-Gelmer, Gelmer Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nienberge, Nienberger Straße 8.

Depositenkasse Münster-Hiltrup, Hiltruper Straße 8.

Depositenkasse Münster-Wolbeck, Wolbecker Straße 8.

Depositenkasse Münster-Angelmodde, Angelmoddestraße 8.

Depositenkasse Münster-Albersloh, Albersloher Straße 8.

Depositenkasse Münster-Sentrup, Sentruper Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nottuln, Nottulner Straße 8.

Depositenkasse Münster-Havixbeck, Havixbecker Straße 8.

Depositenkasse Münster-Senden, Sendener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Ascheberg, Aschebergerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Davensberg, Davensberger Straße 8.

Depositenkasse Münster-Herbern, Herbern Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nordkirchen, Nordkirchener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Südkirchen, Südkirchener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Ostkirchen, Ostkirchener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Westkirchen, Westkirchener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nordwalde, Nordwalder Straße 8.

Depositenkasse Münster-Südwalde, Südwalder Straße 8.

Depositenkasse Münster-Ostwalde, Ostwalder Straße 8.

Depositenkasse Münster-Westwalde, Westwalder Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nordhorn, Nordhorner Straße 8.

Depositenkasse Münster-Südhorn, Südhorner Straße 8.

Depositenkasse Münster-Osthorn, Osthorner Straße 8.

Depositenkasse Münster-Westhorn, Westhorner Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nordhausen, Nordhausener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Südhausen, Südhausener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Osthausen, Osthausener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Westhausen, Westhausener Straße 8.

Depositenkasse Münster-Nordstadt, Nordstadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Südstadt, Südstadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Oststadt, Oststadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Weststadt, Weststadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Altstadt, Altstadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Neustadt, Neustadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Domplatz, Domplatz 8.

Depositenkasse Münster-Rathaus, Rathausplatz 8.

Depositenkasse Münster-Bahnhof, Bahnhofstraße 8.

Depositenkasse Münster-Hafen, Hafenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Flughafen, Flughafenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stadion, Stadionstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schloß, Schloßplatz 8.

Depositenkasse Münster-Theater, Theaterplatz 8.

Depositenkasse Münster-Museum, Museumstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bibliothek, Bibliothekstraße 8.

Depositenkasse Münster-Universität, Universitätsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Krankenhaus, Krankenhausstraße 8.

Depositenkasse Münster-Friedhof, Friedhofstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kirche, Kirchplatz 8.

Depositenkasse Münster-Schule, Schulstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kindergarten, Kindergartenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Spielplatz, Spielplatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Sportplatz, Sportplatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schwimmbad, Schwimmbadstraße 8.

Depositenkasse Münster-Tennisplatz, Tennisplatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Golfplatz, Golfplatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Reitplatz, Reitplatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schießstand, Schießstandstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kegelbahn, Kegelbahnstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bowlingbahn, Bowlingbahnstraße 8.

Depositenkasse Münster-Billardsaal, Billardsaalstraße 8.

Depositenkasse Münster-Spielhalle, Spielhallestraße 8.

Depositenkasse Münster-Kasino, Kasinostraße 8.

Depositenkasse Münster-Restaurant, Restaurantstraße 8.

Depositenkasse Münster-Café, Cafestraße 8.

Depositenkasse Münster-Konditorei, Konditoreistraße 8.

Depositenkasse Münster-Bäckerei, Bäckereistraße 8.

Depositenkasse Münster-Metzgerei, Metzgereistraße 8.

Depositenkasse Münster-Fischhalle, Fischhallestraße 8.

Depositenkasse Münster-Gemüsehalle, Gemüsehallestraße 8.

Depositenkasse Münster-Obsthalle, Obsthallestraße 8.

Depositenkasse Münster-Blumenladen, Blumenladenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Buchhandlung, Buchhandlungstraße 8.

Depositenkasse Münster-Apotheke, Apothekenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Drogerie, Drogeriestraße 8.

Depositenkasse Münster-Optiker, Optikerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Uhrmacher, Uhrmacherstraße 8.

Depositenkasse Münster-Goldschmied, Goldschmiedestraße 8.

Depositenkasse Münster-Silberschmied, Silberschmiedestraße 8.

Depositenkasse Münster-Juwelier, Juwelierstraße 8.

Depositenkasse Münster-Antiquitäten, Antiquitätenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kunsthandel, Kunsthandelstraße 8.

Depositenkasse Münster-Galerie, Galeriestraße 8.

Depositenkasse Münster-Atelier, Atelierstraße 8.

Depositenkasse Münster-Werkstatt, Werkstattstraße 8.

Depositenkasse Münster-Fabrik, Fabrikstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lager, Lagerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Versand, Versandstraße 8.

Depositenkasse Münster-Einkauf, Einkaufstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verkauf, Verkaufstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kundendienst, Kundendienststraße 8.

Depositenkasse Münster-Reparatur, Reparaturstraße 8.

Depositenkasse Münster-Garantie, Garantiestraße 8.

Depositenkasse Münster-Service, Servicestraße 8.

Depositenkasse Münster-Beratung, Beratungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Planung, Planungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Entwicklung, Entwicklungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Forschung, Forschungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lehre, Lehrestraße 8.

Depositenkasse Münster-Studium, Studiumstraße 8.

Depositenkasse Münster-Examen, Examensstraße 8.

Depositenkasse Münster-Diplom, Diplomstraße 8.

Depositenkasse Münster-Doktor, Doktorstraße 8.

Depositenkasse Münster-Professor, Professorstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rektor, Rektorstraße 8.

Depositenkasse Münster-Senat, Senatsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Fakultät, Fakultätsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Institut, Institutsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Seminar, Seminarstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vorlesung, Vorlesungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Übung, Übungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Klausur, Klausurstraße 8.

Depositenkasse Münster-Prüfung, Prüfungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zeugnis, Zeugnisstraße 8.

Depositenkasse Münster-Urkunde, Urkundenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Siegel, Siegelstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stempel, Stempelstraße 8.

Depositenkasse Münster-Unterschrift, Unterschriftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vollmacht, Vollmachtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Testament, Testamentstraße 8.

Depositenkasse Münster-Erbe, Erbestraße 8.

Depositenkasse Münster-Nachlaß, Nachlaßstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vermächtnis, Vermächtnisstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stiftung, Stiftungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verein, Vereinsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gesellschaft, Gesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Genossenschaft, Genossenschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aktiengesellschaft, Aktiengesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kommanditgesellschaft, Kommanditgesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Offene Handelsgesellschaft, Offene Handelsgesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gesellschaft mit beschränkter Haftungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stille Gesellschaft, Stille Gesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Konsortium, Konsortiumstraße 8.

Depositenkasse Münster-Syndikat, Syndikatstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kartell, Kartellstraße 8.

Depositenkasse Münster-Trust, Trustgasse 8.

Depositenkasse Münster-Monopol, Monopolstraße 8.

Depositenkasse Münster-Oligopol, Oligopolstraße 8.

Depositenkasse Münster-Polypol, Polypolstraße 8.

Depositenkasse Münster-Konkurrenz, Konkurrenzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Wettbewerb, Wettbewerbstraße 8.

Depositenkasse Münster-Preis, Preisstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lohn, Lohnstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gehalt, Gehaltsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rente, Rentenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pension, Pensionsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Versicherung, Versicherungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Beitrag, Beitragsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Prämie, Prämienstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schaden, Schadenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Unfall, Unfallstraße 8.

Depositenkasse Münster-Krankheit, Krankheitsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Tod, Todesstraße 8.

Depositenkasse Münster-Leben, Lebensstraße 8.

Depositenkasse Münster-Geburt, Geburtsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Ehe, Ehestraße 8.

Depositenkasse Münster-Familie, Familienstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kind, Kindstraße 8.

Depositenkasse Münster-Jugend, Jugendstraße 8.

Depositenkasse Münster-Alter, Altersstraße 8.

Depositenkasse Münster-Ruhestand, Ruhestandstraße 8.

Depositenkasse Münster-Grab, Grabstraße 8.

Depositenkasse Münster-Friedhof, Friedhofstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kapelle, Kapellenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kirche, Kirchstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pfarrhaus, Pfarrhausstraße 8.

Depositenkasse Münster-Küster, Küsterstraße 8.

Depositenkasse Münster-Glocke, Glockenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Turm, Turmstraße 8.

Depositenkasse Münster-Dach, Dachstraße 8.

Depositenkasse Münster-Fenster, Fensterstraße 8.

Depositenkasse Münster-Tür, Türstraße 8.

Depositenkasse Münster-Wand, Wandstraße 8.

Depositenkasse Münster-Boden, Bodenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Keller, Kellerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Treppe, Treppenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aufzug, Aufzugstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rolltreppe, Rolltreppenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Fahrstuhl, Fahrstuhlstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lift, Liftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rampe, Rampenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Treppe, Treppenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Flur, Flurstraße 8.

Depositenkasse Münster-Diele, Dielenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Halle, Hallenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Saal, Saalstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zimmer, Zimmerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Raum, Raumstraße 8.

Depositenkasse Münster-Platz, Platzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Ort, Ortstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stadt, Stadtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Land, Landstraße 8.

Depositenkasse Münster-Region, Regionstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gebiet, Gebietsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bezirk, Bezirksstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kreis, Kreisstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gau, Gaustraße 8.

Depositenkasse Münster-Land, Landstraße 8.

Depositenkasse Münster-Staat, Staatsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Nation, Nationstraße 8.

Depositenkasse Münster-Volk, Volksstraße 8.

Depositenkasse Münster-Sprache, Sprachstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schrift, Schriftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Buch, Buchstraße 8.

Depositenkasse Münster-Seite, Seitenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zeile, Zeilenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Wort, Wortstraße 8.

Depositenkasse Münster-Satz, Satzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Absatz, Absatzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kapitel, Kapitelstraße 8.

Depositenkasse Münster-Abschnitt, Abschnittstraße 8.

Depositenkasse Münster-Paragraph, Paragraphenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Artikel, Artikelstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gesetz, Gesetzesstraße 8.

Depositenkasse Münster-Recht, Rechtsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pflicht, Pflichtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verantwortung, Verantwortungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Haftung, Haftungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Schuld, Schuldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Strafe, Strafstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gericht, Gerichtsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Richter, Richterstraße 8.

Depositenkasse Münster-Anwalt, Anwaltsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Notar, Notarstraße 8.

Depositenkasse Münster-Urteil, Urteilsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Berufung, Berufungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Revision, Revisionsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kassation, Kassationsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vollstreckung, Vollstreckungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pfändung, Pfändungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Konkurs, Konkursstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vergleich, Vergleichsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zwangsversteigerung, Zwangsversteigerungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Hypothek, Hypothekenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Grundschuld, Grundschuldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rentenschuld, Rentenschuldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pfandbrief, Pfandbriefstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kommunalobligation, Kommunalobligationsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Industrieobligation, Industrieobligationsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bankschuldverschreibung, Bankschuldverschreibungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Sparbrief, Sparbriefstraße 8.

Depositenkasse Münster-Termingeld, Termingeldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Festgeld, Festgeldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kündigungsgeld, Kündigungsgeldstraße 8.

Depositenkasse Münster-Sichteinlage, Sichteinlagestraße 8.

Depositenkasse Münster-Girokonto, Girokontostraße 8.

Depositenkasse Münster-Scheckkonto, Scheckkontostraße 8.

Depositenkasse Münster-Kreditkarte, Kreditkartenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bankkarte, Bankkartenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Geldautomat, Geldautomatenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Überweisung, Überweisungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lastschrift, Lastschriftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Dauerauftrag, Dauerauftragstraße 8.

Depositenkasse Münster-Einzugsermächtigung, Einzugsermächtigungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Scheck, Scheckstraße 8.

Depositenkasse Münster-Wechsel, Wechselstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bürgschaft, Bürgschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Garantie, Garantiestraße 8.

Depositenkasse Münster-Kredit, Kreditstraße 8.

Depositenkasse Münster-Darlehen, Darlehensstraße 8.

Depositenkasse Münster-Hypothek, Hypothekenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zinsen, Zinsenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Tilgung, Tilgungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rückzahlung, Rückzahlungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Sicherheit, Sicherheitsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pfand, Pfandstraße 8.

Depositenkasse Münster-Bürge, Bürgestraße 8.

Depositenkasse Münster-Schuldner, Schuldnerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gläubiger, Gläubigerstraße 8.

Depositenkasse Münster-Forderung, Forderungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verbindlichkeit, Verbindlichkeitsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vermögen, Vermögensstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kapital, Kapitalstraße 8.

Depositenkasse Münster-Zins, Zinsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rendite, Renditestraße 8.

Depositenkasse Münster-Gewinn, Gewinnstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verlust, Verluststraße 8.

Depositenkasse Münster-Bilanz, Bilanzstraße 8.

Depositenkasse Münster-Jahresabschluß, Jahresabschlußstraße 8.

Depositenkasse Münster-Geschäftsbericht, Geschäftsberichtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Prüfung, Prüfungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Revision, Revisionsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kontrolle, Kontrollstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aufsicht, Aufsichtsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vorstand, Vorstandsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aufsichtsrat, Aufsichtsratsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Direktor, Direktorstraße 8.

Depositenkasse Münster-Prokurist, Prokuristenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Handlungsvollmacht, Handlungsvollmachtstraße 8.

Depositenkasse Münster-Angestellter, Angestelltenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lehrling, Lehrlingsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Praktikant, Praktikantenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Volontär, Volontärstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aushilfe, Aushilfsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Teilzeitkraft, Teilzeitkraftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vollzeitkraft, Vollzeitkraftstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gehalt, Gehaltsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Lohn, Lohnstraße 8.

Depositenkasse Münster-Prämie, Prämienstraße 8.

Depositenkasse Münster-Urlaub, Urlaubsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Krankheit, Krankheitsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kündigung, Kündigungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Abfindung, Abfindungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Rente, Rentenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Pension, Pensionsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Witwe, Witwenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Waise, Waisenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Hinterbliebene, Hinterbliebenenstraße 8.

Depositenkasse Münster-Erbe, Erbestraße 8.

Depositenkasse Münster-Testament, Testamentstraße 8.

Depositenkasse Münster-Nachlaß, Nachlaßstraße 8.

Depositenkasse Münster-Vermächtnis, Vermächtnisstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stiftung, Stiftungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Verein, Vereinsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gesellschaft, Gesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Genossenschaft, Genossenschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Aktiengesellschaft, Aktiengesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kommanditgesellschaft, Kommanditgesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Offene Handelsgesellschaft, Offene Handelsgesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gesellschaft mit beschränkter Haftungsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Stille Gesellschaft, Stille Gesellschaftsstraße 8.

Depositenkasse Münster-Konsortium, Konsortiumstraße 8.

Depositenkasse Münster-Syndikat, Syndikatstraße 8.

Depositenkasse Münster-Kartell, Kartellstraße 8.

Depositenkasse Münster

führerlos übrig zu bleiben. Am meisten aber widersetzte sich Graf Friedrich von Arnsberg, weil durch den Entschluß Gottfrieds seine hochfliegenden Pläne durchkreuzt wurden. Er behauptete, daß durch die Stiftung die Mitgift seiner Tochter geraubt würde, und forderte daher seinen Schwiegersohn vor den Landtag der Edlen Westfalens. Als wiederholte Versuche, auf diesem Wege die Klostergründung rückgängig zu machen, ergebnislos blieben, drohte er gar, mit Gewalt die Mönche von Kappenberg zu vertreiben. Da erschien im Jahre 1123 Kaiser Heinrich V. auf einem Kriegszuge gegen die Gräfin Gertrud von Holland und den Bischof von Utrecht, die von ihm abgefallen waren, in der letztgenannten Stadt. Graf Gottfried sowohl wie sein Schwiegervater begaben sich an den kaiserlichen Hof, um die Entscheidung der Reichsfürsten anzurufen. Friedrichs von Arnsberg Klage blieb erfolglos, besonders Herzog Friedrich von Schwaben trat ihm schroff entgegen. Der Kaiser selbst empfing Gottfried und seinen Bruder, die bisher auf der Seite seiner Gegner gestanden hatten, freundschaftlich, verzieh ihnen die Teilnahme am Kriege wider ihn, gab ihnen die auf dem Reichstage zu Würzburg im September 1121 gestellten Geiseln zurück und erließ ihnen alle Forderungen, die er an sie hatte Gleichzeitig bestätigte er die Klostergründung, nahm die neue Stiftung in seinen Schutz und sicherte ihr die freie Wahl des Vogtes zu. Als dann bald darauf Graf Friedrich von Arnsberg starb und nach dem Tode Heinrichs V. Lothar von Sachsen am 24. August 1125 zum Könige gewählt ward, begannen für das Kloster Kappenberg die Jahre des Friedens.

Bis jetzt war Gottfried selbst nicht ins Kloster getreten. Noch im Jahre 1124 war er „mit dem Schwerte umgürtet". Erst als sein Widersacher Graf Friedrich von Arnsberg gestorben und so seine Gründung gesichert war, trat er selbst mit seinem Bruder Otto in den Orden ein. Seine Gemahlin folgte dem Beispiel, wenn auch, wie es scheint, mit Widerstreben. Für sie erbaute Gottfried am östlichen Fuße des Berges, in dem sogenannten Wascheberge, ein besonderes Kloster, wo auch seine Schwester Beatrix und Gerberga Aufnahme fanden. Im Jahre 1181 verbot Papst Lucius die Aufnahme von Nonnen in diesem Frauenkloster, das dann nach Overndorf bei Wesel verlegt wurde.

Mittlerweile hatte sich die Zahl der Ordensbrüder vermehrt, so daß die zu ihrem Unterhalte bestimmten Güter nicht mehr ausreichten und die beiden Brüder dem Kloster neue Besitzungen überwiesen. Im Jahre 1123 hatten sie auch das Kloster Varlar bei Coesfeld und Ilbenstadt in der Wetterau gegründet. Von den übrigen Gütern schenkten sie dem Bischof von Mü..ster 105 Dienstmannen mit ihren Frauen und Kindern und zahlreiche andere Güter. Von den Besitzungen im südlichen Westfalen erhielten einen Teil die Erzbischöfe von Köln, wodurch deren Stellung in dem späteren Kampfe um die Herzogsgewalt bedeutend gestärkt wurde. Nach dem Tode des Grafen Friedrich von Arnsberg hatte Gottfried nicht bloß auf die Grafschaft Arnsberg verzichtet, so daß diese an die jüngere Gräfin Sophie und ihren Gatten, den Grafen von Cuyck, überging, sondern ihnen auch noch den Rest seiner Güter südlich der Lippe überwiesen. Die Besitzungen in der Wetterau, soweit sie nicht zum Unterhalte des Klosters Ilbenstadt bei Friedberg bestimmt waren, sowie die dort ansässigen Dienstmannen erhielt der Erzbischof von Mainz. Die beiden Burgen in Süddeutschland mit den zahlreichen Ministerialen und vielen Lehensgütern kamen an den Herzog Friedrich von Schwaben, dessen Hausmacht dadurch beträchtlich vermehrt wurde.

Nach dem Eintritt in den geistlichen Stand reiste Gottfried auf den Wunsch Norberts nach Prémontré, wo er das Gelübde ablegte und eingekleidet wurde, und kehrte nach einjährigem Aufenthalte nach Kappenberg zurück. Im Jahre 1126 wurde Norbert zum Erzbischof von Magdeburg ernannt, und da er durch die Aufgaben, die ihm das neue Amt stellte, sowie durch die Teilnahme an den politischen Händeln seiner Zeit vollständig in Anspruch genommen war, berief er den Grafen Gottfried zu sich nach Magdeburg, um Ordensangelegenheiten mit ihm zu besprechen. Dieser folgte, obwohl leidend, mit seinem Bruder Otto Ende des Jahres 1126 der Einladung. Als er auf der Heimreise in Ilbenstadt Aufenthalt nahm, verschlimmerte sich seine Krankheit, und am 13. Januar 1127 starb er, noch nicht 30 Jahre alt. Auf dem Sterbebette hatte er den Wunsch geäußert, in Kappenberg bestattet zu werden, aber da hier die Kirche noch nicht fertig war, fand er vorläufig in Ilbenstadt sein Grab. Im Jahre 1149 wurde ein Teil seiner Gebeine nach Kappenberg geholt und dort beigesetzt. Als im Anfange des vergangenen Jahrhunderts das Kloster Ilbenstadt aufgehoben wurde, schickte der letzte Abt das Haupt Gottfrieds im Jahre 1806 an die Prämonstratenserabtei Strahov bei Prag, wohin im Jahre 1626 auch die Gebeine Norberts aus dem Dome zu Magdeburg durch den Abt des Klosters zu Strahov, den Kaiserlichen Geheimen Rat von Questenberg, überführt waren.

Schulen, Wissenschaft und Literatur des Münsterlandes im Mittelalter.

Von Klemens Löffler-Köln.

III.

Im 13. Jahrhundert verlor die Domschule ihre hervorragende Stellung an der Spitze des münsterländischen Bildungswesens. Für den niederen Seelsorgsklerus blieb sie freilich die einzige Bildungsstätte. Wer es sich aber einigermaßen leisten konnte, der suchte die Universitäten auf; denn die neue spekulative Wissenschaft, die Scholastik, zog die lernbegierige Jugend mächtig an, und diesem Zuge folgten auch die, denen vielleicht weniger an der Wissenschaft als an dem Studentenleben gelegen war. In Bologna z. B. sind in der Zeit von 1289 bis 1561 27 Münsterer Kanoniker und 7 geborene Münsterer nachzuweisen. In größerer Zahl noch haben sie wahrscheinlich Paris aufgesucht, das Cäsarius von Heisterbach als „Quell aller Wissenschaft" rühmt. In dem Statut des Münsterer Domkapitels von 1304 wird das Studium der Domherren auf französischen und lombardischen Universitäten schon als „bisher beachtete löbliche Gewohnheit" bezeichnet.

Von einem Sinken der Erziehung und wissenschaftlichen Bildung überhaupt im 13. Jahrhundert zu reden [1]), hatte ich dagegen für verfehlt. Daß die Stadt Münster unter den allerdings zahlreichen Fehden der Bischöfe so stark gelitten habe, ist nicht anzunehmen;

[1]) So v. Detten, Die Domschule zu Münster. S. 288.

denn es wäre sonst sehr merkwürdig, daß gerade aus dieser Zeit die ersten größeren eigenen Lehranstalten stammen, die Minoriten- und Dominikanerschule, die bis zum Ende des Mittelalters fortdauert.

Der erste eigene Lehrer, den das Minoritenkloster erhielt, ist Bernhard von der Geist [*]), der wohl ein Sproß des ritterbürtigen Geschlechts, dessen Glanzburg bei Ahe liegt. Seine Gelehrsamkeit empfing er wahrscheinlich, da ihn seine Eltern für den Dienst der Kirche bestimmten, auf der Münsterer Domschule. Als Streiter trat er in den Dienst des Bischofs Ludolf von Holte und ist wohl jener Notar Bernhard, der 1228 bis 1246 häufig in Urkunden vorkommt. Er begleitete den Bischof auf seinen häufigen Fehden, darunter einem Feldzuge nach Friesland. Zu Anfang der vierziger Jahre lehrt er zugleich ein Lehramt an der Gittschule. Mit Wärme übernommen zu haben, wollte ihm wohl ein Kanonikat in Ausficht gestellt wurde.

Als er auf dieses noch seiner Meinung ungeeignete Lehramt mußte, gab er in der lateinischen Grammatik, die er für seine Vorlesungen verfaßte, seinem Unwillen darüber Ausdruck. Sie gehört der im Mittelalter sehr beliebten Literaturgattung des Streitgedichts [*]) an. Zuerst tritt die Weisheit auf und schickt alles Verderben der Welt und alle Zerrissenheit auf die Schmeichelei, die an den Höfen der Fürsten und selbst des Papstes die Herrschaft führe und Wahrheit und Gerechtigkeit verdränge. Sie gilt der Schmeichler entgegen, die Tugend bringe nichts ein, man könne aber ein angenehmes und sorgloses Leben führen, wenn man sich schmeichle. Auf Gl. Maurinus könne man sich nicht berufen: der sei oft gemordet und darum unbarmherzig behandelt worden; doch auch unter etwas erschwerten Bedingungen, doch auch Rücksichtslosigkeit des Kapitels aus der Bibliothek Ruhen ziehen.

Im 13. Jahrhundert blüht nun auch in Münster eine lateinische Literatur auf, die bis zum Ende des Mittelalters fortdauert.

[*]) Bischof Ludolf starb am 3. Juli 1226. Bernhard Diff. 1903.

[*]) Blagabewelen von Bismer a. a. O. S. 121.

[*]) Blick erst 1844, wie Gotfanb in seiner Gelehrte der Stadt angibt.

[*]) Blick Lehrant am alten Dom, wie Bismer a. a. O. S. 17 angibt.

[*]) J. Blichter, Protegomena zu einer Ausgabe des Hyparnffia Bernhard v. d. Geist. Münst. Diff. 1903.

Zlag bei der Geistlichkeit genoß er unumschränktes Vertrauen, und man hatte ihm große Summen von Stiftungen zur Verwaltung übergeben. Es ist anzunehmen, daß S. J. Lemme in seinen „Erinnerungen" den Kanzler Bleibtreu meint, wenn er dort von einem frommen Manne erzählt, der den Armen Bücher erhielt, oder bald einen Kaufmann Zuckerbrot, der das Geld für sie verwaltete, und dann Bankier wurde und Vermögen erwarb. Solche Fälle sind ja nicht selten. Ob die Firma aus dem Bankgeschäft Freier, das ebenfalls in Münster seine Tätigkeit ausgeübt hat, hervorgegangen ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Das Bankgeschäft Felsmann wurde im Jahre 1840 aufgelöst.

Hatte die Anwesenheit der Franzosen in Münster Leben in den Verkehr gebracht, so lebte mit ihrem Abzug, der im Jahre 1813 — diesmal für immer — erfolgte, das alte gemütliche Leben fort wieder ein. 1812 ein Geschäftsmann Engelbert Meyer verzeichnet Lehmkuhl, der auf der Hundelage, der heutigen Clemensstraße, behauptete, daß er Tuchhandlung betreibe. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, die in der Salzstraße, einem heute noch in Münster angesehenen Geschäft, ist 1813 gegründet. Nach Mitteilung von Herrn Kaufmann Salzmann, der 1844 eintrat, war damals Inhaber Gerhard Meyer, der in der Salzstraße wohnte. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, bestand bis 1870. Die Firma Salzmann & Meyer, die in erster Linie ein Kolonialwarengeschäft betrieb, war bekannt wegen ihres ausgezeichneten Warenlagerraumes mit Holland, so daß auf die Errichtung ihrer Inhaber von der französischen Regierung ein hohes Kopfgeld gesetzt wurde. Zur Erinnerung an diese Zeit wurde ihr Lagerraum bis in die Kontinentalsperre beibehalten. Nach dem Abzug der Franzosen ist von hier aus Bankfirma nichts mehr in Erfahrung zu bringen.

Zu den Errichtungen der Belebungszeit gehört auch das in dem alten von Gemmerschen Hause im Krummedieck an der Ueberwasserkirche gelegene Expeditions- und Kolonialwarengeschäft Feldwisch, von welchem ebenfalls bekannt ist, daß es den Geschwistern Brinkhaus, nach dem Tode des Inhabers heiratete die Witwe den Kaufmann Koberg, der das Geschäft übernahm. Ob die Firma aus dem Handelshaus Freier, das ebenfalls in Münster seine Tätigkeit ausgeübt hat, hervorgegangen ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Das Bankgeschäft Felsmann wurde im Jahre 1840 aufgelöst.

Hatte die Anwesenheit der Franzosen in Münster Leben in den Verkehr gebracht, so lebte mit ihrem Abzug, der im Jahre 1813 — diesmal für immer — erfolgte, das alte gemütliche Leben fort wieder ein. 1812 ein Geschäftsmann Engelbert Meyer verzeichnet Lehmkuhl, der auf der Hundelage, der heutigen Clemensstraße, behauptete, daß er Tuchhandlung betreibe. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, die in der Salzstraße, einem heute noch in Münster angesehenen Geschäft, ist 1813 gegründet. Nach Mitteilung von Herrn Kaufmann Salzmann, der 1844 eintrat, war damals Inhaber Gerhard Meyer, der in der Salzstraße wohnte. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, bestand bis 1870. Die Firma Salzmann & Meyer, die in erster Linie ein Kolonialwarengeschäft betrieb, war bekannt wegen ihres ausgezeichneten Warenlagerraumes mit Holland, so daß auf die Errichtung ihrer Inhaber von der französischen Regierung ein hohes Kopfgeld gesetzt wurde. Zur Erinnerung an diese Zeit wurde ihr Lagerraum bis in die Kontinentalsperre beibehalten. Nach dem Abzug der Franzosen ist von hier aus Bankfirma nichts mehr in Erfahrung zu bringen.

Zu den Errichtungen der Belebungszeit gehört auch das in dem alten von Gemmerschen Hause im Krummedieck an der Ueberwasserkirche gelegene Expeditions- und Kolonialwarengeschäft Feldwisch, von welchem ebenfalls bekannt ist, daß es den Geschwistern Brinkhaus, nach dem Tode des Inhabers heiratete die Witwe den Kaufmann Koberg, der das Geschäft übernahm. Ob die Firma aus dem Handelshaus Freier, das ebenfalls in Münster seine Tätigkeit ausgeübt hat, hervorgegangen ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Das Bankgeschäft Felsmann wurde im Jahre 1840 aufgelöst.

Hatte die Anwesenheit der Franzosen in Münster Leben in den Verkehr gebracht, so lebte mit ihrem Abzug, der im Jahre 1813 — diesmal für immer — erfolgte, das alte gemütliche Leben fort wieder ein. 1812 ein Geschäftsmann Engelbert Meyer verzeichnet Lehmkuhl, der auf der Hundelage, der heutigen Clemensstraße, behauptete, daß er Tuchhandlung betreibe. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, die in der Salzstraße, einem heute noch in Münster angesehenen Geschäft, ist 1813 gegründet. Nach Mitteilung von Herrn Kaufmann Salzmann, der 1844 eintrat, war damals Inhaber Gerhard Meyer, der in der Salzstraße wohnte. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, bestand bis 1870. Die Firma Salzmann & Meyer, die in erster Linie ein Kolonialwarengeschäft betrieb, war bekannt wegen ihres ausgezeichneten Warenlagerraumes mit Holland, so daß auf die Errichtung ihrer Inhaber von der französischen Regierung ein hohes Kopfgeld gesetzt wurde. Zur Erinnerung an diese Zeit wurde ihr Lagerraum bis in die Kontinentalsperre beibehalten. Nach dem Abzug der Franzosen ist von hier aus Bankfirma nichts mehr in Erfahrung zu bringen.

Zu den Errichtungen der Belebungszeit gehört auch das in dem alten von Gemmerschen Hause im Krummedieck an der Ueberwasserkirche gelegene Expeditions- und Kolonialwarengeschäft Feldwisch, von welchem ebenfalls bekannt ist, daß es den Geschwistern Brinkhaus, nach dem Tode des Inhabers heiratete die Witwe den Kaufmann Koberg, der das Geschäft übernahm. Ob die Firma aus dem Handelshaus Freier, das ebenfalls in Münster seine Tätigkeit ausgeübt hat, hervorgegangen ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Das Bankgeschäft Felsmann wurde im Jahre 1840 aufgelöst.

Hatte die Anwesenheit der Franzosen in Münster Leben in den Verkehr gebracht, so lebte mit ihrem Abzug, der im Jahre 1813 — diesmal für immer — erfolgte, das alte gemütliche Leben fort wieder ein. 1812 ein Geschäftsmann Engelbert Meyer verzeichnet Lehmkuhl, der auf der Hundelage, der heutigen Clemensstraße, behauptete, daß er Tuchhandlung betreibe. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, die in der Salzstraße, einem heute noch in Münster angesehenen Geschäft, ist 1813 gegründet. Nach Mitteilung von Herrn Kaufmann Salzmann, der 1844 eintrat, war damals Inhaber Gerhard Meyer, der in der Salzstraße wohnte. Die Firma Meyer & Kaufmann Nachfolger, bestand bis 1870. Die Firma Salzmann & Meyer, die in erster Linie ein Kolonialwarengeschäft betrieb, war bekannt wegen ihres ausgezeichneten Warenlagerraumes mit Holland, so daß auf die Errichtung ihrer Inhaber von der französischen Regierung ein hohes Kopfgeld gesetzt wurde. Zur Erinnerung an diese Zeit wurde ihr Lagerraum bis in die Kontinentalsperre beibehalten. Nach dem Abzug der Franzosen ist von hier aus Bankfirma nichts mehr in Erfahrung zu bringen.

Entziehung der Depositen ist doch für den Bankier am empfindlichsten. So konnten sich die Bankgeschäfte nur mühevoll über Wasser halten und mußten zusehen, wie die Sparkassen ihre Stellung untergruben. Eine weitere Konkurrenz erstand in der Gründung der Münsterischen Volksbank e. G. m. b. H., zu der ebenfalls sehr viele Kunden, die noch bis dahin bei den Privatbanken ihre Konten unterhielten, abwanderten. Es hieß also nunmehr, durch doppelt entgegenkommendes Auftreten die unverdiente Scharte wieder auszuwetzen. War das auch schwer, so haben doch die Münsterer Banken bis zum Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges sich einigermaßen die alte Achtung wieder zu erringen vermocht.

Nach dem glücklichen Ausgang des Krieges, der keine wirtschaftlichen Hemmungen größeren Umfangs nach sich zog, brach für Deutschland eine Zeit herein, die noch heute als Gründerzeit bekannt und berüchtigt ist. In Münster wirkte sich dieser Zug der Zeit erfreulicherweise nicht aus, und alles blieb in den gewohnten Bahnen, wie überhaupt unsere Stadt in wirtschaftlicher Beziehung meistens schwerfällig und für Neuerungen nicht zu haben war. So hatte die im übrigen Deutschland einsetzende Wirtschaftskrise, die der Aufwärtsbewegung folgte und sich in dem Zusammenbruch einer Anzahl von Neugründungen der 70er Jahre ausdrückte, auf Münster keinen Einfluß. Der Ablauf der Wirtschaft vollzieht sich hier im wesentlichen normal, so daß mit der Besserung der Konjunktur auch in unserer Vaterstadt ein ruhiger, aber bestimmter Umschwung zu verzeichnen ist. Hand in Hand mit der Zunahme der Bevölkerung, die in der Zeit von 1871—1885 von rund 24 000 Seelen auf 44 000 gestiegen war, beginnen in den 80er Jahren Handel und Gewerbe auf einmal kräftig aufzublühen. Die Privatbanken, die noch vor kurzem eher über Geschäftsstille klagen konnten und über genügend Kapital verfügten, reichten plötzlich nicht mehr aus, den Geldverkehr und den Bedarf der Wirtschaft zu decken. Damit greift die Konzentration, die im sonstigen Deutschland schon länger im Bankgewerbe zu bemerken war und sich in dem Zusammenschluß mehrerer Banken oder in der Übernahme kleinerer Geschäfte durch die Großbanken ausdrückte, auch auf Münster über.

Das erste Opfer dieser Entwicklung zur kapitalistischen Form war die Firma Lindenkampf & Olfers, die von der Osnabrücker Bank im Jahre 1887 übernommen wurde und nun unter der Firma Münsterische Bank weitergeführt wurde.

Drei Jahre später folgte ihr die Firma Adolph Schmedding & Söhne. Sie wurde im Jahre 1890 dem Westfälischen Bankverein Münster einverleibt.

Von den übrigen Bankhäusern hörten wir bereits, daß sie entweder eingegangen oder ihren Sitz verlegt hatten. Als einziges blieb das Bankgeschäft Albert Henrich Rost übrig. Der damalige Inhaber, Klemens Langen, verstand es nämlich, trotz zahlreicher Bestürmungen durch die Großbanken, sich noch weitere zwei Jahrzehnte, bis zum Jahre 1908, selbständig zu erhalten. Erst in diesem Jahre erfolgte die Übernahme der Bank durch die Essener Credit-Anstalt Essen, die vorher den Westfälischen Bankverein übernommen hatte und in dem Bankgeschäft Rost eine starke Konkurrenz erwachsen sah. Klemens Langen ist der letzte Privatbankier unserer Stadt, und mit der Auflösung seiner Bank schwand das alte gute Bankiergewerbe für immer dahin.

Die Entwicklung, die jetzt folgt, ist den heute lebenden Mitbürgern größtenteils zu bekannt, als daß es sich verlohnte, hierauf im Einzelnen einzugehen. Wir begnügen uns daher mit der Feststellung, daß die wirtschaftliche Entwicklung Münsters, die mit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzte, im 20. Jahrhundert rüstig fortgeschritten ist und die Stadt, die bis dahin als wirtschaftlich unbedeutend gegolten hatte, im Laufe der Zeit sich stark gewandelt hat. Hatte bis dahin die Landwirtschaft die erste Rolle gespielt, so hielt nun auch die Industrie ihren Einzug, besonders die Textil-Industrie der näheren Umgebung, die auch einen erhöhten Verkehr in der Stadt mit sich brachte. Im Jahre 1912 waren in ihr nicht weniger als 1 324 770 Spindeln, 21 821 Webstühle und rund 25 000 Arbeiter beschäftigt, so daß die Textilindustrie des Münsterlandes nun schon zu den größten Textil-Bezirken des Deutschen Reiches gehörte. Außerdem entstand damals eine neue Industrie, die Zementindustrie, die mit der Zeit ebenfalls eine große Bedeutung erlangte. Die Verwaltung der größten, der Wicking-Zement-A.-G., hat ihren Sitz in Münster selbst. Aber nicht nur in der Umgebung, sondern auch in der Stadt selbst schwang sich mit der Zeit namentlich die Metallindustrie zu größerer Bedeutung auf. Es handelte sich hier meistens um Maschinenindustrien, speziell solche zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen. Auf diesem Gebiet erlangten die Fabriken Stille und Gebrüder Schultz sogar über das Münsterland hinaus Ruf. In der Drahtindustrie ist als von größerer Bedeutung noch die Firma Julius Hupfer zu nennen. In der nächsten Umgebung Münsters bildete sich die Metallindustrie besonders im Lengericher Bezirke aus. Von großer Tragweite für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Münster ist auch der Umstand gewesen, daß der Kohlenbergbau immer mehr nach Norden vorrückte.

Aber mehr noch als die Industrie bewirkte die gesunde Entwicklung von Handel, Gewerbe und Verkehr ein Aufblühen der Stadt. Hatte der frühere Verzicht auf einen Anschluß an die Hauptbahnstrecke Berlin der wirtschaftlichen Entwicklung arg geschadet, so konnte dieser Verlust erst allmählich durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes, vor allen Dingen durch den Anschluß an Holland und die Nordsee, wieder gut gemacht werden. Von fast ebenso großer Bedeutung wurde schließlich der Bau des Dortmund-Ems-Kanals, der Münster einerseits mit den Emshäfen, andererseits auch mit dem Industriegebiet in Wasserstraßenverbindung brachte. Handel und Gewerbe nahmen jetzt einen außergewöhnlichen Aufschwung und stellten sich in erster Linie auf den lokalen Absatz in der Stadt und der näheren Umgebung ein. Der Großhandel umfaßte hauptsächlich die Gebiete von Kolonialwaren, Manufakturen, Wein, Getreide, Holz usw., während im Einzelhandel alle Handelszweige vertreten waren.

Warenerzeugende Gewerbe gab es in stattlicher Anzahl, und sie zeigten durchweg die Neigung zur Ausdehnung in mittlere Fabrikbetriebe. So entstanden allmählich Brauereien, Brennereien, Tabakfabriken, Pianofortefabriken und andere Betriebe mehr.

Wie man aus diesem kurzen Umriß von der Entwicklung des Wirtschaftslebens Münsters ersehen kann, hatte die Bedeutung der Stadt in kaum 25 Jahren sehr erfreulich zugenommen, und die Hoffnung, daß dereinst auch unsere Heimatstadt wirtschaftlich eine größere Rolle spielen möchte, war in Erfüllung gegangen.